

Bericht zur formativen Evaluation des Projekts SpiKi

Evaluation im Auftrag der Stadt St.Gallen

Dr. Franziska Vogt

Lic. phil. Nadja Abt

Dr. Christa Urech

Lic. phil. Bea Zumwald

Kathrin Amann, Praktikantin

19. April 2010

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	I
1. Einleitung	1
1.1 Auftrag	1
2. Design, Methoden und Stichprobe	2
2.1 Design	2
2.2 Fragebogen für Eltern mit einem Kind in einer SpiKi-Spielgruppe	2
2.3 Videobasierte Unterrichtsbeobachtung und anschliessendes Interview mit den Spielgruppen-Leitungen.....	3
2.4 Fragebogen für Spielgruppen-Leitungen	4
2.5 Beschreibung der Stichprobe (Eltern).....	5
2.6 Beschreibung der Stichprobe (Spielgruppenleitungen).....	6
2.7 Zusammenfassung Design, Methoden und Stichprobe	6
3. Erfahrungen und Einschätzungen zur Spielgruppe	7
3.1 Gesamteindruck.....	7
3.2 Motivation und Wohlbefinden.....	8
3.3 Gestaltung der Spielgruppenzeit.....	9
3.4 Förderung	9
3.5 Soziales Lernen.....	11
3.6 Deutsch als Zweitsprache.....	12
3.7 Zusammenfassung Erfahrungen und Einschätzungen zur Spielgruppe	14
4. Pädagogische Arbeit in der Spielgruppe	15
4.1 Spielgruppe allgemein.....	15
4.2 Typische Elemente eines SpiKi-Morgens.....	15
4.3 Spielbegleitung	17
4.4 Kreisspiele	18
4.5 Sprachlicher Ausdruck und Selbstständigkeit fördern	19
4.6 Eigenaktivität der Kinder.....	19
4.7 Individuelle Förderung	20
4.8 Sprachliche und spielerische Förderung	21
4.9 Umgang mit den Kindern	22
4.10 Pädagogische Grundhaltung.....	23
4.11 Spielverständnis	24
4.12 Kompetenzen und Weiterbildung.....	24
4.13 Zusammenfassung pädagogische Arbeit in der Spielgruppe.....	28

5.	Erfahrungen und Einschätzungen zur Zusammenarbeit und Elternbildung	29
5.1	Zusammenarbeit und Kontakt Spielgruppenleitung – Eltern.....	29
5.2	Teilnahme	30
5.3	Angebot und Einschätzung	32
5.4	Nachhaltigkeit und Umsetzung im Familienalltag.....	38
5.5	Zusammenarbeit mit den Eltern und Elternbildung (Spielgruppenleitungen)	41
5.6	Zusammenfassung Erfahrungen und Einschätzungen zur Zusammenarbeit und Elternbildung.....	45
6.	Einschätzungen zum Projekt SpiKi.....	47
6.1	Gesamteindruck des Projekts SpiKi (Eltern und Spielgruppenleitungen)	47
6.2	Einstellungen zu den Zielen von SpiKi (Eltern und Spielgruppenleitungen)	53
6.3	Einschätzung der Rahmenbedingungen (Eltern)	54
6.4	Einschätzungen der Rahmenbedingungen (Spielgruppenleitungen)	58
6.5	Zukünftige Entwicklung für das Projekt SpiKi (Spielgruppenleitungen)	61
6.6	Zusammenfassung Einschätzung zum Projekt SpiKi.....	64
7.	Kontext	66
7.1	Gründe zur Wahl der Spielgruppe.....	66
7.2	Ausserfamiliäre Betreuung	70
7.3	Zusätzliche Fördermassnahmen	71
7.4	Zusammenfassung Kontext.....	72
8.	Zusammenfassung und Fazit	73
8.1	Design, Methode und Stichprobe.....	73
8.2	Erfahrungen und Einschätzungen zur Spielgruppe.....	74
8.3	Pädagogische Arbeit in der Spielgruppe	75
8.4	Erfahrungen und Einschätzungen zur Zusammenarbeit und Elternbildung.....	76
8.5	Einschätzungen zum Projekt SpiKi.....	78
8.6	Kontext.....	81
9.	Fazit und Empfehlungen	82
10.	Literatur	84

1. Einleitung

1.1 Auftrag

Die Stadt St.Gallen beauftragte das Institut für Lehr- und Lernforschung der Pädagogischen Hochschule des Kantons St.Gallen mit der Evaluation der Projekte SpiKi und KidS.

Das Projekt SpiKi („von der Spielgruppe in den Kindergarten“) wurde im Sommer 2006 in den beiden Pilotquartieren Boppartshof und Halden lanciert. Ab dem Schuljahr 2008/2009 wurde SpiKi auf drei weitere Schulquartiere der Stadt St.Gallen (Heimat-Buchwald, Engelwies und Schönenwegen-Lachen) ausgedehnt.

Für das Projekt SpiKi stellen sich die folgenden Fragestellungen:

- Weshalb senden Eltern ihre Kinder in eine SpiKi-Spielgruppe bzw. weshalb nicht?
- Wie nehmen die Eltern das Angebot von SpiKi wahr?
- Welche Anregungen durch SpiKi setzen die Eltern zu Hause um?
- Inwiefern gelingt es in SpiKi-Spielgruppen, die Kinder in ihrem Spracherwerb zu fördern? Inwiefern zeichnet sich die SpiKi-Spielgruppe durch eine besondere pädagogische Qualität aus?
- An welchen anderen Formen von familienergänzender Kinderbetreuung (Spielgruppenbesuch, Kindertagesstätte etc.) haben die Kinder teilgenommen?

Der hier vorliegende Bericht soll den Verantwortlichen Hinweise über den Verlauf des Projektes und für allfällige Anpassungen geben. Die hier diskutierten Ergebnisse geben die Eindrücke der Eltern nach etwa acht Monaten Spielgruppenbesuch ihres Kindes wider. Ergänzend zu den Eltern-Befragungen geben videobasierte Beobachtungen in den Spielgruppen und Interviews mit den Spielgruppenleiterinnen einen vertieften Einblick in die Alltagspraxis der Spielgruppen.

2. Design, Methoden und Stichprobe

2.1 Design

Die Evaluation umfasst zwei Kohorten: Eltern, deren Kinder im Schuljahr 2007/08 in der Spielgruppe sind (Kohorte 1), sowie die Eltern der Kinder im Schuljahr 2008/09 (Kohorte 2). Der hier vorliegende Bericht integriert die Ergebnisse des ersten und des zweiten Teils der Eltern-Befragung. Zudem werden die Spielgruppen für eine videobasierte Unterrichtsbeobachtung mit anschliessendem Interview besucht, womit im Rahmen der Evaluation quantitative und qualitative Erhebungs- und Auswertungsmethoden kombiniert werden.

Evaluationsdesign SpiKi

Schuljahr 07/08	SpiKi- Eltern 07/08	SpiKi-Leitungen
April	Fragebogen	
Mai-Juni		Videobasierte Unterrichtsbeobachtung Spielgruppe Interview
08/09	SpiKi- Eltern 08/09	
November, Januar		Videobasierte Unterrichtsbeobachtung Spielgruppe Interview
März	Fragebogen	
September		Fragebogen

2.2 Fragebogen für Eltern mit einem Kind in einer SpiKi-Spielgruppe

Die Eltern geben in der Mitte der Untersuchungsphase schriftlich Auskunft über ihre Einstellung zu den Projektzielen (Akzeptanz), ihre Erfahrungen in der Umsetzung der SpiKi-Anregungen zu Hause und ihre Beobachtungen des Kindes (Motivation, Wohlbefinden). Zudem werden der familiäre Hintergrund (Sprachgebrauch und Berufstätigkeit) sowie weitere Formen der familienergänzenden Kinderbetreuung (Krippe, Tagesfamilie) erfasst. Die Fragebogen wurden eigens für die Evaluation entwickelt bzw. auf der Basis der Forschungsliteratur adaptiert (Fachstelle Gesellschaftsfragen der Stadt St.Gallen 2007; Lanfranchi 2002; Lanfranchi & Schrottmann 2004; Petzold & Vogel 1998; Tietze, Rossbach & Grenner 2005). Der Fragebogen der zweiten Elternbefragung entspricht mit Ausnahme weniger Ergänzungen (z.B. zusätzliche Fördermassnahmen) jenem der Erstbefragung. Infolge dessen wurden einige Fragen nur von den Eltern der einen Kohorte beantwortet.

Stichprobe

Die Stichprobe bilden alle Eltern, deren Kinder im Schuljahr 2007/08 als Dreijährige die SpiKi-Spielgruppe besuchen, sowie die Eltern der Kinder im Schuljahr 2008/09. Alle sieben Spielgruppen aus den fünf beteiligten Schulquartieren (Boppartshof, Halden, Heimat-Buchwald, Engelwies, Schönenwegen-Lachen) werden in die Evaluation einbezogen. Die nachfolgende Tabelle informiert über die Stichprobengrösse der Elternfragebogen. Insgesamt 163 Eltern beantworteten den Fragebogen. Der Rücklauf von 80 (Kohorte 1) bzw. 82 Prozent (Kohorte 2) ist als hoch zu bewerten.

Stichprobe Fragebogen Eltern

	Schuljahr 07/08	Schuljahr 08/09
Anzahl Eltern	76	122
Anzahl eingegangener Fragebogen	61	102
Rücklauf	80%	82%

N = 163 (erste und zweite Befragung)

Auswertung

Die Antworten der Eltern werden in codierter Form in die Statistiksoftware SPSS eingegeben und mittels statistischer Verfahren analysiert. Die statistischen Analysen sind mehrheitlich deskriptiver Art, resultierend in Häufigkeits- und Mittelwertsangaben. Weiter werden t-Tests berechnet, um beispielsweise Vergleiche zwischen deutschsprachigen Eltern und Eltern von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache durchzuführen. In Klammern sind jeweils Stichprobengrössen (n), Mittelwerts- (M) und Signifikanzangaben (p) aufgeführt. Signifikanzwerte, welche kleiner als .05 sind, weisen auf signifikante Unterschiede hin. Bei zahlreichen Items zum gleichen Thema wird das Signifikanzniveau mit einer Bonferroni-Korrektur reduziert. Alle Fragen wurden auf Unterschiede in Abhängigkeit der Erstsprache der Kinder hin überprüft. Unterschiede werden im Text jedoch nur dann beschrieben, wenn diese auch statistisch signifikant sind. Andernfalls wird auf deren Erwähnung verzichtet.

2.3 Videobasierte Unterrichtsbeobachtung und anschliessendes Interview mit den Spielgruppen-Leitungen

Die videobasierte Unterrichtsbeobachtung hat zum Ziel, die Umsetzung der Projektziele (v.a. im Bereich Sprachförderung) im Unterrichtsalltag der Spielgruppe zu erfassen. Eine Spielgruppenlektion wird jeweils auf Video aufgezeichnet. Diese Aufnahme dient einerseits in der Videokonfrontation als Impuls für ein teilstandardisiertes Interview mit den Spielgruppenleiterinnen und andererseits der Auswertung nach einem Beobachtungsraster durch die Evaluatorin. Im Anschluss an den Unterrichtsbesuch wird mit Hilfe der Videos mit den Spielgruppenleiterinnen ein Interview durchgeführt. Der Spielgruppenleiterin wurden drei Sequenzen aus den Aufnahmen vorgespielt. Eine Se-

quenz zeigte ein typisches Spielgruppenelement, die zweite eine sprachliche oder spielerische Förderung und die dritte eine individuelle Förderung. Nach jeder abgespielten Sequenz wurde die Spielgruppenleiterin gebeten, dazu Stellung zu beziehen. Sie wurde gefragt, wie sie die Förderung sonst handhabe, was sie sich davon erhoffe, was sie vermeiden möchte und wie sie erkennt, wo ein Kind individuelle Förderung braucht. Zudem wurden Fragen gestellt, welche das Projekt SpiKi betreffen, beispielsweise, wie sie zum Projekt stehe, was sich in der Spielgruppe durch das Projekt verändert habe oder welche Vor- bzw. Nachteile sich abzeichnen. Zur Sprache kam auch der Nutzen der Weiterbildung und Allgemeines zur Spielgruppe, wie beispielsweise deren Hauptziele. Es galt, heraus zu finden, was die Spielgruppenleiterinnen denken, welche Überzeugungen sie hegen und wie sie ihre Rolle definieren. Der für das Interview geltende Leitfaden wurde bei jedem Interview den situativen Bedingungen angepasst. Je nach Inhalt, Zusammensetzung oder Rahmenbedingungen die in der jeweiligen Spielgruppe vorgefunden wurde, entstanden andere Vertiefungsfragen.

Stichprobe

Es wurden 11 Spielgruppen für eine volle Sequenz zwei bis zweieinhalb Stunden besucht. Im Anschluss an den Besuch fanden Gespräche mit den Spielgruppenleiterinnen statt, die zwischen 30 und 90 Minuten dauerten.

Auswertung

Die Interviews wurden transkribiert. Mit Hilfe der Software Atlas.ti für qualitative Datenanalyse wurde eine Inhaltsanalyse durchgeführt. Die Kategorien werden zusammenfassend beschrieben, um Anonymität zu gewährleisten. Die Videoaufnahmen wurden visioniert und protokolliert. Im Protokoll werden insbesondere die Wechsel der Sozialformen festgehalten. In den Videoaufnahmen wurden zudem als qualitativ besonders gut eingeschätzte Sequenzen identifiziert, in Bezug auf die Ziele von SpiKi sowie auf weitere allgemeine pädagogische Befunde. Diese Einschätzung ist interpretativ; andere Expertinnen würden möglicherweise andere Einschätzungen abgeben.

2.4 Fragebogen für Spielgruppen-Leitungen

Um zu gewährleisten, dass die Meinungen aller Spielgruppen-Leitungen zu allen strukturellen Fragen systematisch erhoben werden kann, wurde zusätzlich zum vorgesehenen Design ein Fragebogen entwickelt. Dieser wurde im Herbst 2009 den Spielgruppenleitungen zugesandt.

Stichprobe

13 Spielgruppenleiterinnen wurden im Herbst 2009 angeschrieben, 10 Spielgruppenleiterinnen haben den Fragebogen ausgefüllt und retourniert. Dies entspricht einem Rücklauf von 77 Prozent.

Auswertung

Die Auswertung erfolgt ausschliesslich beschreibend. Da die Anzahl der Spielgruppenleiterinnen im Projekt SpiKi gering ist, werden in der Auswertung ausschliesslich Anzahl Nennungen berichtet

und keine Prozentzahlen angegeben. Mit Farbe wurde der Median, bzw. die Tendenz der Antworten hervorgehoben. Im Bericht wird bei den Untertiteln hervorgehoben, wenn sich die Daten auf den Fragebogen der Spielgruppenleiterinnen bezieht. Alle sonstigen Fragebogen-Ergebnisse beziehen sich auf die Elternfragebogen.

2.5 Beschreibung der Stichprobe (Eltern)

Sprachgebrauch in der Familie

Welche Sprache sprechen Sie in der Familie?

- 47% immer / fast immer Schweizerdeutsch oder Hochdeutsch
- 28% Schweizerdeutsch und eine andere Sprache
- 25% immer / fast immer eine andere Sprache

Rekodierung der Frage „Welche Sprache sprechen Sie in der Familie?“:

- 47% Deutschsprachig
- 53% Deutsch als Zweitsprache (DaZ)

Bei 47 Prozent der Familien ist die Familiensprache Deutsch, 28 Prozent sprechen Schweizerdeutsch und eine andere Sprache, ein Viertel spricht immer oder fast immer eine andere Sprache. Die knappe Hälfte der Kinder (47%) ist folglich deutschsprachig, während die andere Hälfte (53%) Deutsch als Zweitsprache verwendet (zweite und dritte Antwortmöglichkeit zusammengefasst).

Berufstätigkeit der Eltern

Wie viele Stellenprozente sind Sie erwerbsmässig tätig? (Mittelwerte und Variabilität)

- Mutter / weibliche Erziehungsperson: M = 33% (max = 100%, min = 0%; V = 100%)
- Vater / männliche Erziehungsperson: M = 87% (max = 100%, min = 0%; V = 100%)

Die Eltern wurden gefragt, wie viele Stellenprozente sie erwerbsmässig tätig sind. Die Väter bzw. männlichen Erziehungspersonen sind durchschnittlich zu 87 Prozent (max = 100%, min = 0%) berufstätig, während sich die mittlere Stellenprozentzahl bei den Müttern bzw. weiblichen Erziehungspersonen auf 33 Prozent (max = 100%, min = 0%) beläuft.

Die Mütter von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache geben eine höhere durchschnittliche Stellenprozentzahl an als die Mütter der deutschsprachigen Kinder ($n = 142$, $M_{\text{DaZ}} = 38\%$, $M_{\text{Deutsch}} = 26\%$, $p = .024$, Bonferroni-korrigiert). Bei den Vätern zeigt sich kein Unterschied in Abhängigkeit der Erstsprache der Kinder.

Erstes oder weiteres Kind in der Spielgruppe

Ist das Kind, das in die SpiKi-Spielgruppe geht und dessen Name auf der Etikette steht, Ihr ältestes Kind?

56% ja, das Kind ist das älteste Kind der Familie

44% nein, das Kind hat ältere Geschwister

Für etwas mehr als die Hälfte der Eltern (56%) ist es das erste Kind, das die SpiKi-Spielgruppe besucht.

2.6 Beschreibung der Stichprobe (Spielgruppenleitungen)

10 Spielgruppenleiterinnen haben den Fragebogen ausgefüllt und retourniert. Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf ihre Angaben. Sowohl in den Tabellen wie auch im Text werden die Anzahl der Spielgruppenleiterinnen aufgeführt und nicht die Prozente.

Wie lange die Spielgruppenleiterinnen im Rahmen von SpiKi bereits eine Spielgruppe leiten, ist unterschiedlich. Die Hälfte der Spielgruppenleiterinnen führt eine SpiKi seit 2006, die anderen seit kürzerer Zeit. Die Hälfte der Spielgruppenleiterinnen leiten schon mehr als elf Jahre eine Gruppe. Drei Spielgruppenleiterinnen haben nur eine Gruppe im Rahmen von SpiKi und keine weiteren Gruppen, sieben Spielgruppenleiterinnen leiten sowohl SpiKi-Spielgruppen wie auch weitere Spielgruppen. Durchschnittlich führen die Spielgruppenleiterinnen 2.1 Gruppen im Rahmen von SpiKi und 1.4 weitere Gruppen. Vier der Befragten arbeiten neben dem Beruf als Spielgruppenleiterin durchschnittlich 3.75 Halbtage zusätzlich in einer anderen Erwerbstätigkeit.

2.7 Zusammenfassung Design, Methoden und Stichprobe

Für die formative Evaluation wurden die Eltern befragt, deren Kinder eine SpiKi-Spielgruppe besuchten, sowie die SpiKi-Spielgruppenleiterinnen. In die Evaluation wurden zwei Kohorten einbezogen: Kohorte 1 umfasst die Eltern, deren Kinder im Schuljahr 2007/08 eine SpiKi-Spielgruppe besuchten, Kohorte 2 jene des Schuljahres 2008/09. Der vorliegende Bericht integriert die Ergebnisse beider Kohorten.

Insgesamt 163 Eltern von Kindern aus allen SpiKi-Spielgruppen beantworteten den Fragebogen. Für etwas mehr als die Hälfte der Eltern (56%) ist es das erste Kind, das die SpiKi-Spielgruppe besucht. Knapp die Hälfte der Eltern sprechen zu Hause Deutsch, ein Viertel spricht Schweizerdeutsch und eine andere Sprache, ein weiteres Viertel der Familien verwendet immer oder fast immer eine andere Sprache. Die Väter sind durchschnittlich zu 90 Prozent berufstätig, die Mütter zu durchschnittlich 30 Prozent. Die fremdsprachigen Mütter geben ein höheres Arbeitspensum an als die deutschsprachigen Mütter.

Im Rahmen der videobasierten Unterrichtsbeobachtung wurden elf SpiKi Spielgruppen vom Evaluationsteam besucht und die zwei- bis zweieinhalbstündigen Sequenzen videografiert. Den Spielgruppenleiterinnen wurden anschliessend Ausschnitte gezeigt und sie wurden gebeten, diese Sequenzen zu kommentieren. Zudem wurden sie zu Aspekten von SpiKi interviewt. Ausserdem be-

antworteten die Spielgruppenleiterinnen einen Fragebogen zu ihren Einschätzungen. Zehn Spielgruppenleiterinnen haben den Fragebogen ausgefüllt.

3. Erfahrungen und Einschätzungen zur Spielgruppe

3.1 Gesamteindruck

Wie schätzen Sie die SpiKi-Spielgruppe Ihres Kindes insgesamt ein?

sehr negativ %	eher negativ	unentschieden	eher positiv	sehr positiv %
0	0	6	26	68

Werte: 1 = sehr negativ bis 5 = sehr positiv

M = 4.62

N = 156

Die grosse Mehrheit der Eltern (94%) schätzt die SpiKi-Spielgruppe ihres Kindes insgesamt als eher positiv oder sehr positiv ein (n = 156, M = 4.62, Werte: 1 = sehr negativ bis 5 = sehr positiv).

Gesamteindruck der SpiKi-Spielgruppe

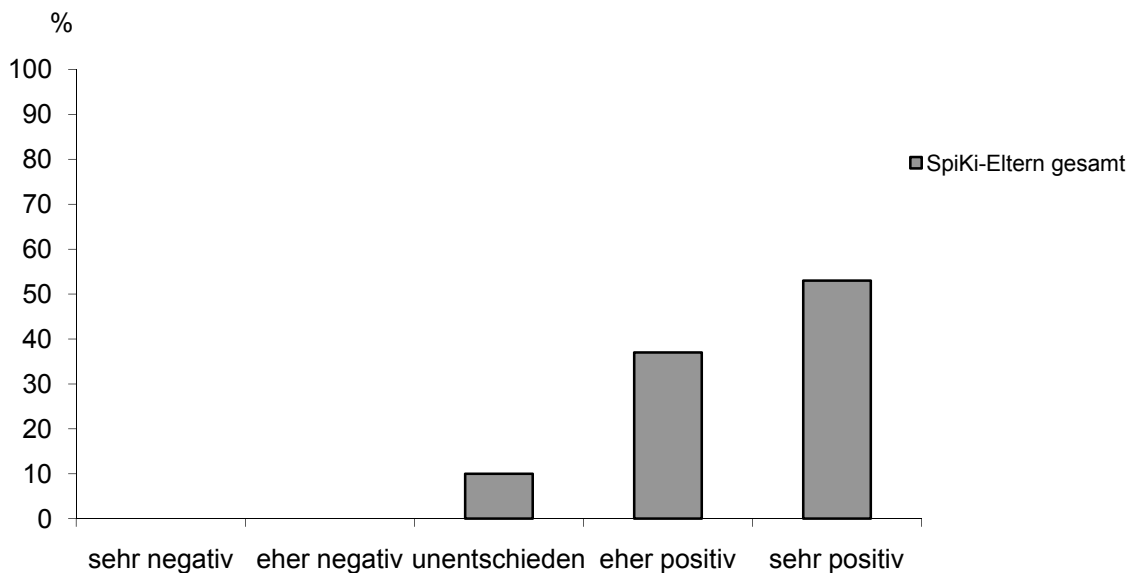


Abbildung 3.1: Wie schätzen Sie die SpiKi-Spielgruppe Ihres Kindes insgesamt ein?

3.2 Motivation und Wohlbefinden

Bitte schätzen Sie ein, wie motiviert Ihr Kind im Allgemeinen in die SpiKi-Spielgruppe geht. Kreuzen Sie jeweils eine Antwort an.

sehr unmotiviert %	eher unmotiviert	unentschieden	eher motiviert	sehr motiviert %
3	2	6	26	63

Werte: 1 = sehr unmotiviert bis 5 = sehr motiviert

M = 4.44

N = 159

Wie wohl fühlt sich Ihr Kind Ihrer Einschätzung nach in der SpiKi-Spielgruppe?

überhaupt nicht wohl %	eher nicht wohl	unentschieden	ziemlich wohl	sehr wohl %
0	0	3	33	64

Werte: 1 = überhaupt nicht wohl bis 5 = sehr wohl

M = 4.61

N = 160

Die Motivation und das Wohlbefinden der Kinder hinsichtlich des SpiKi-Spielgruppenbesuchs werden sehr positiv eingeschätzt: Circa 90 Prozent der Eltern berichten, dass ihr Kind im Allgemeinen eher motiviert oder sehr motiviert in die SpiKi-Spielgruppe geht (n = 159, M = 4.44, Werte: 1 = sehr unmotiviert bis 5 = sehr motiviert) und dass es sich dort wohl fühlt (n = 160, M = 4.61, Werte: 1 = überhaupt nicht wohl bis 5 = sehr wohl).

3.3 Gestaltung der Spielgruppenzeit

Wie sehr treffen folgende Aussagen auf die SpiKi-Spielgruppe Ihres Kindes zu?

		trifft gar nicht zu %	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft völlig zu %	M
a)	In der Spielgruppe wird ein abwechslungsreiches Programm angeboten.	1	2	32	65	3.61
b)	Die Kinder haben genügend Zeit für freies Spielen.	2	0	23	69	3.66* ¹
c)	Die Kinder bekommen genügend geführte Impulse durch die Spielgruppenleiterin (Geschichten hören, gemeinsame Spiele machen, Lieder lernen, Verse lernen, sich bewegen, Gegenstände oder Bilder anschauen...).	0	2	21	77	3.75
d)	Die Kinder verbringen genügend Zeit im Freien.	19	19	35	28	2.72 * ²
e)	In der Spielgruppe ist eine angenehme Atmosphäre.	0	1	32	68	3.67

Werte: 1 = trifft gar nicht zu bis 4 = trifft völlig zu, *¹n = 134, M_{DaZ} = 3.51, M_{Deutsch} = 3.83, p = .001, *²n = 137, M_{DaZ} = 2.96, M_{Deutsch} = 2.45, p = .005 (Bonferroni-korrigiert)

Die Gestaltung der Spielgruppenzeit wird sehr positiv beurteilt: Über 90 Prozent der Eltern stimmen eher oder völlig zu, dass in der Spielgruppe eine angenehme Atmosphäre herrscht (n = 146, M = 3.67, Werte: 1 = trifft gar nicht zu bis 4 = trifft völlig zu), dass ein abwechslungsreiches Programm angeboten wird (n = 142, M = 3.61), die Kinder genügend Zeit fürs freie Spiel haben (n = 137, M = 3.66) und durch die Spielgruppenleiterin genügend geführte Impulse erhalten (n = 142, M = 3.75). Fast 40 Prozent der Eltern (38%) sind jedoch nicht der Ansicht, dass die Kinder genügend Zeit im Freien verbringen (n = 140, M = 2.72), wobei die deutschsprachigen Eltern demgegenüber kritischer eingestellt sind als die Eltern von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache (n = 137, M_{DaZ} = 2.96, M_{Deutsch} = 2.45, p = .005). Bei der Einschätzung der Zeit für freies Spiel verhält es sich umgekehrt (n = 134, M_{DaZ} = 3.51, M_{Deutsch} = 3.83, p = .001, alle Bonferroni-korrigiert).

3.4 Förderung

SpiKi hat zum Ziel, Kindern bereits vor dem Kindergarten systematisch ergänzende Sozial- und Sprachkompetenzen zu vermitteln und sie in ihrer Spiel-, Lern- sowie Persönlichkeitsentwicklung gezielt zu fördern.

Wie sehr treffen folgende Aussagen auf Ihr Kind zu?

		trifft gar nicht zu %	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft völlig zu %	M
a)	Ihr Kind lernt neue Spiele und Aktivitäten kennen, die es von Zuhause nicht kennt.	3	11	40	46	3.29
b)	Ihr Kind nimmt Anregungen aus der Spielgruppe in das Spiel Zuhause auf.	2	14	43	41	3.22
c)	Der sprachliche Ausdruck Ihres Kindes wird in der Spielgruppe gefördert.	6	19	35	40	3.10* ¹
d)	Die Selbstständigkeit Ihres Kindes wird gefördert.	1	7	45	47	3.38
e)	Ihr Kind lernt, von den Eltern unabhängiger zu werden.	3	9	44	44	3.29

Werte: 1 = trifft gar nicht zu bis 4 = trifft völlig zu, *¹n = 143, M_{DaZ} = 3.47, M_{Deutsch} = 2.67, p = .000 (Bonferroni-korrigiert)

Über 80 Prozent der Eltern stimmen eher oder völlig zu, dass ihr Kind in der Spielgruppe neue Spiele und Aktivitäten kennen lernt (n = 149, M = 3.29, Werte: 1 = trifft gar nicht zu bis 4 = trifft völlig zu) und diese in das Spiel zuhause aufnimmt (n = 153, M = 3.22). Weiter geben circa 90 Prozent der Eltern an, dass die Selbstständigkeit ihres Kindes gefördert wird (n = 152, M = 3.38) und es lernt, von ihnen unabhängiger zu werden (n = 151, M = 3.29). Auch die Vermittlung von Sprachkompetenzen wird wahrgenommen: 75 Prozent der Eltern berichten, dass der sprachliche Ausdruck ihres Kindes in der Spielgruppe gefördert wird (n = 146, M = 3.10). Insbesondere die fremdsprachigen Eltern sind dieser Ansicht (n = 143, M_{DaZ} = 3.47, M_{Deutsch} = 2.67, p = .000, Bonferroni-korrigiert).

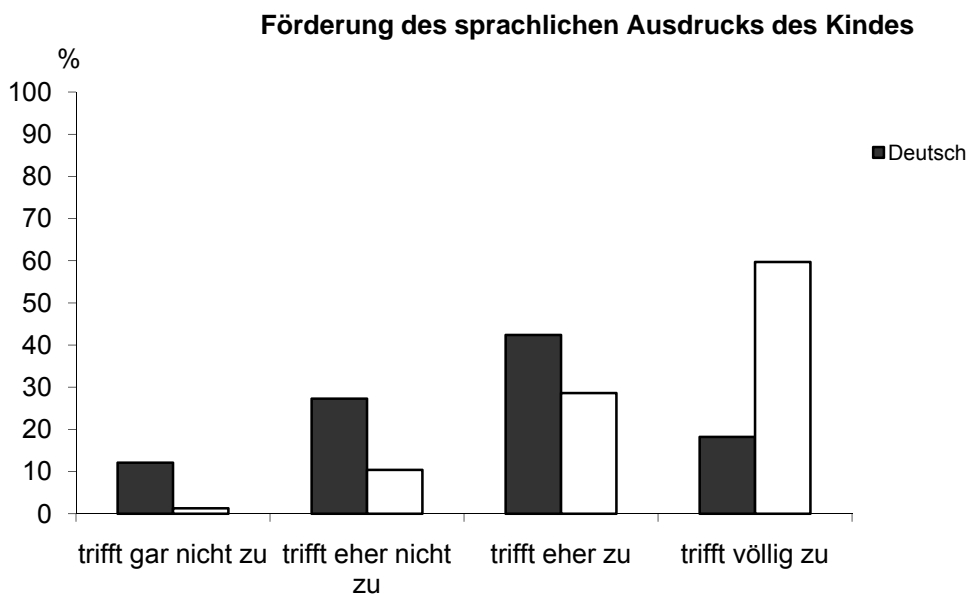


Abbildung 3.4: Der sprachliche Ausdruck Ihres Kindes wird in der Spielgruppe gefördert.

3.5 Soziales Lernen

Wie sehr treffen folgende Aussagen auf Ihr Kind zu?

	trifft gar nicht zu %	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft völlig zu %	M
a) Ihr Kind hat in der Spielgruppe Kontakte mit anderen Kindern geknüpft.	1	10	37	53	3.41
b) Ihr Kind lernt, sich in einer Gruppe mit Gleichaltrigen zu integrieren.	0	1	41	57	3.56
c) Ihr Kind wird durch soziale Konflikte in der Spielgruppe belastet (Streit um Spielsachen, hauen u. ä.).	34	41	16	8	1.99
d) Ihr Kind lernt, mit sozialen Konflikten umzugehen.	3	19	54	25	3.00
e) Ihr Kind hat immer wieder Mühe, sich von der Mutter, vom Vater zu trennen.	55	30	8	7	1.66
f) Ihr Kind spielt auch ausserhalb der Spielgruppe mit Kindern aus der Spielgruppe.	21	20	32	27	2.65* ¹
g) Ihr Kind hat eine gute Beziehung zur Spielgruppenleiterin.	1	1	27	72	3.70

Werte: 1 = trifft gar nicht zu bis 4 = trifft völlig zu, *¹n = 152, M_{Daz} = 2.39, M_{Deutsch} = 2.93, p = .002 (Bonferroni-korrigiert)

Die Items a), b) und d) lassen sich zu einer Skala zusammenfassen:

Skala Soziales Lernen (Cronbach's Alpha $\alpha = .557$)
<ul style="list-style-type: none"> - Ihr Kind hat in der Spielgruppe Kontakte mit anderen Kindern geknüpft. - Ihr Kind lernt, sich in einer Gruppe mit Gleichaltrigen zu integrieren. - Ihr Kind lernt, mit sozialen Konflikten umzugehen.

Skala	Mittelwert
Skala Soziales Lernen (Cronbach's Alpha $\alpha = .557$)	3.33

Werte: 1 = trifft gar nicht zu bis 4 = trifft völlig zu

Hinsichtlich sozialen Lernens stimmen über 90 Prozent der Eltern eher oder völlig zu, dass ihr Kind in der Spielgruppe Kontakte mit anderen Kindern geknüpft hat (n = 150, M = 3.41, Werte: 1 = trifft gar nicht zu bis 4 = trifft völlig zu) und sich in eine Gruppe mit Gleichaltrigen zu integrieren lernt (n = 155, M = 3.56). Die Kinder spielen mehrheitlich (59%) auch ausserhalb der Spielgruppe miteinander (n = 155, M = 2.65), wobei die Eltern deutschsprachiger Kinder dem eher zustimmen als die

Eltern von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache ($n = 152$, $M_{\text{DaZ}} = 2.39$, $M_{\text{Deutsch}} = 2.93$, $p = .002$, Bonferroni-korrigiert). Während knapp 80 Prozent der Eltern (79%) der Ansicht sind, dass ihr Kind in der Spielgruppe mit sozialen Konflikten umzugehen lernt ($n = 143$, $M = 3.00$), gibt ein Viertel der Eltern an, dass ihr Kind durch diese Konflikte belastet wird ($n = 146$, $M = 1.99$). Vergleichsweise wenige Eltern (15%) berichten, dass ihrem Kind die Trennung von den Eltern schwierig fällt ($n = 155$, $M = 1.66$), wohingegen die überwiegende Mehrheit der Kinder (99%) zur Spielgruppenleiterin eine gute Beziehung aufgebaut hat ($n = 153$, $M = 3.70$).

3.6 Deutsch als Zweitsprache

Zentral bei SpiKi ist, dass Kinder mit Deutsch als Zweitsprache mit dem Spielgruppenbesuch frühzeitig erste Erfahrungen in der deutschen Sprache machen können.

Wie schätzen Sie die Fortschritte Ihres Kindes in Deutsch im letzten Jahr ein?

sehr gering %	gering	mittel	gross	sehr gross %
0	6	31	39	25

Werte: 1 = sehr gering bis 5 = sehr gross

$M = 3.83$

$N = 72$

Knapp ein Drittel der fremdsprachigen Eltern (31%) schätzt die Fortschritte ihres Kindes in Deutsch im vergangenen Jahr als mittel ein, fast zwei Drittel (64%) als gross oder sehr gross ($n = 72$, $M = 3.81$, Werte: 1 = sehr gering bis 5 = sehr gross).

Wie gross schätzen Sie den Einfluss der SpiKi-Spielgruppe auf die Fortschritte Ihres Kindes in Deutsch ein?

sehr gering %	gering	mittel	gross	sehr gross %
1	8	25	38	28

Werte: 1 = sehr gering bis 5 = sehr gross

$M = 3.82$

$N = 72$

Zwei Drittel der fremdsprachigen Eltern schreiben der SpiKi-Spielgruppe einen grossen bis sehr grossen Einfluss auf die Fortschritte ihres Kindes in Deutsch zu, während ein Viertel der Eltern diesen Einfluss als mittel beurteilt. Weniger als 10 Prozent (9%) stufen den Einfluss als gering oder sehr gering ein ($n = 72$, $M = 3.82$, Werte: 1 = sehr gering bis 5 = sehr gross)

Einfluss der SpiKi-Spielgruppe auf die Fortschritte des Kindes in Deutsch

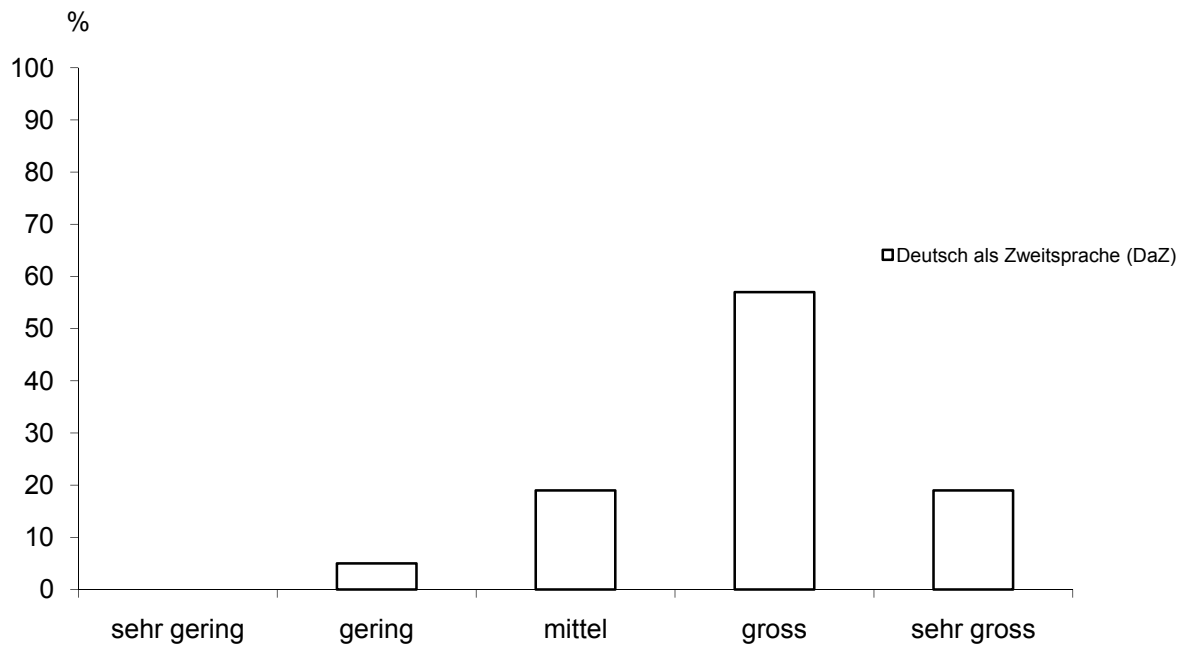


Abbildung 3.6: Wie gross schätzen Sie den Einfluss der SpiKi-Spielgruppe auf die Fortschritte Ihres Kindes in Deutsch ein?

Erzählen Sie Ihrem Kind auch in Ihrer Muttersprache Geschichten?

selten / nie %	gelegentlich	regelmässig %
4	38	58

Werte: 1 = selten/nie bis 3 = regelmässig

M = 2.53

N = 73

Die grosse Mehrheit der Eltern von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache (96%) erzählt ihrem Kind auch in der Muttersprache Geschichten. Nur bei knapp 5 Prozent (4%) der fremdsprachigen Familien kommt dies selten oder nie vor (n = 73, M = 2.53, Werte: 1 = selten/nie bis 3 regelmässig).

Wie schätzen Sie die Fortschritte Ihres Kindes in der Muttersprache im letzten Jahr ein?

sehr gering %	gering	mittel	gross	sehr gross %
0	1	21	33	45

Werte: 1 = sehr gering bis 5 = sehr gross

M = 4.22

N = 73

Die Fortschritte ihres Kindes in der Muttersprache werden von der grossen Mehrheit der Eltern (78%) als gross oder sehr gross beurteilt, ein Fünftel schätzt diese als mittel ein ($n = 73$, $M = 4.22$, Werte: 1 = sehr gering bis 5 = sehr gross).

3.7 Zusammenfassung Erfahrungen und Einschätzungen zur Spielgruppe

Die Erfahrungen und Einschätzungen der Eltern zur Spielgruppe sind sehr positiv.

94 Prozent der Eltern schätzen die SpiKi-Spielgruppe ihres Kindes insgesamt als eher positiv oder sehr positiv ein. Rund 90 Prozent der Eltern berichten, dass ihr Kind im Allgemeinen eher motiviert oder sehr motiviert in die SpiKi-Spielgruppe geht und dass es sich dort wohl fühlt. Über 90 Prozent der Eltern sind der Auffassung, dass in der Spielgruppe eine angenehme Atmosphäre herrscht, dass ein abwechslungsreiches Programm angeboten wird, die Kinder genügend Zeit fürs freie Spiel haben und dass sie durch die Spielgruppenleiterin genügend geführte Impulse bekommen.

Hinsichtlich des sozialen Lernens geben über 90 Prozent der Eltern an, dass es eher oder völlig zutrifft, dass ihr Kind in der Spielgruppe Kontakte mit anderen Kindern geknüpft hat und sich in eine Gruppe mit Gleichaltrigen zu integrieren lernt.

Die grosse Mehrheit der Eltern stimmt zu, dass ihr Kind durch den Besuch der SpiKi-Spielgruppe nicht nur in seinen Sozialkompetenzen, sondern auch in sprachlicher Hinsicht sowie in der Spiel-, Lern- und Persönlichkeitsentwicklung gefördert wird. So stimmen beispielsweise über 80 Prozent der Eltern eher oder völlig zu, dass ihr Kind in der Spielgruppe neue Spiele und Aktivitäten kennen lernt, diese in das Spiel zu Hause überträgt und generell selbständiger wird. Die Eltern von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache stimmen eher zu als die deutschsprachigen Eltern, dass der sprachliche Ausdruck ihres Kindes in der Spielgruppe gefördert wird. Zwei Drittel der fremdsprachigen Eltern nehmen den Einfluss der SpiKi-Spielgruppe hinsichtlich der Fortschritte ihres Kindes in Deutsch als gross oder sehr gross wahr, während ein Viertel der Eltern diesen Einfluss als mittel beurteilt.

4. Pädagogische Arbeit in der Spielgruppe

Die pädagogische Arbeit in der Spielgruppe ist noch sehr wenig erforscht. Mit der hier vorliegenden Evaluation wird nun die didaktische Gestaltung des Angebotes und der pädagogische Bezug der Spielgruppenleiterin auf Grund der Beobachtungen sowie auf Grund der Interviews auf der Basis der videografierten Beobachtungen beschrieben. Das Vorgehen ist unter Kapitel 2.3 erläutert.

4.1 Spielgruppe allgemein

Werden die Spielgruppenleiterin gefragt, weshalb sie die Spielgruppe für die Kinder wichtig erachten, sei es SpiKi oder eine herkömmliche Spielgruppe, nennen sie, weil die Kinder Wesentliches lernen können und dass ihnen der Zugang zum öffentlichen Leben erleichtert werde. Es sei wichtig, dass die Kinder in der Spielgruppe unter Gleichaltrigen spielen können und in der Spielgruppenleiterin eine weitere Bezugsperson kennenlernen. Ein weiterer Aspekt, der vor allem in einer Spielgruppen mit vielen benachteiligten Kindern erwähnt wird, ist, dass die Kinder sprachlich gefördert werden und allfällige Defizite aufholen können: „eine Murmelbahn, ... Türme bauen“ und dass in der Spielgruppe die Integration hoch geschrieben ist.

Die Spielgruppenleiterinnen können den Kindern Zeit für die Ablösung von den Eltern lassen, so dass ihnen der Übergang von daheim in einen öffentlichen Raum gelingt. Eine Spielgruppenleiterin äussert sich dazu so: „Manchmal ist es schwierig, manchmal geht es Wochen lang bis sie alleine hier bleiben wollen. Ich denke wenn das im Chindi passiert ist das mühsam für beide“. Eine Spielgruppenleiterin ergänzt, dass sich die Kinder in der Spielgruppe manchmal anders als zu Hause verhalten können und es wichtig sei, dass es solche Orte für sie geben.

Aus vielen Aussagen wird deutlich, dass die Spielgruppenleiterin die Hauptaufgabe der Spielgruppe in der Vorbereitung der Kinder auf den Kindergarten sehen: „...diese Kinder sind einfach schon wahnsinnig selbstständig, wenn sie in den Kindergarten kommen. Sie wissen, wie sie daher kommen müssen, sie wissen, was sie mitnehmen wollen, sie wissen, wie sie sich umziehen müssen, sie wissen, dass sie sich im Kreis einmal... Das ist alles schon drin, das haben wir ihnen alles schon...“. Damit dies gelingen könne, sei es von Vorteil, wenn die Spielgruppe ähnlich wie der Kindergarten strukturiert sei. Die Spielgruppenleiterinnen erachten es als wichtig, dass im Kindergarten dort weitergemacht wird, wo sie inhaltlich mit den Kindern in der Spielgruppe gearbeitet haben.

4.2 Typische Elemente eines SpiKi-Morgens

Als Beispiel für einen typischen SpiKi-Morgen steht diese Beschreibung: „Wir kommen ins Haus, wir ziehen uns um, wir gehen in den Kreis, machen ein paar Singspiele oder ein Büchlein oder Bücher oder Verse oder Reime oder einfach etwas im Kreis. Oder ein Thema wie Ostern oder was dann ist. Ein Spiel dazu. Höchstens eine halbe Stunde... Dann gibt es einen Znüni, nachher gibt es freies Spielen oder Basteln oder beides oder freies Spielen und zwei Bastelarbeiten oder vier. Oder die Mädchen basteln, dann sind die Knaben am Spielen oder, einfach je nachdem. Oder wenn wir malen, haben wir vielleicht fünf die malen oder vier die malen, die anderen spielen. Dann

hole ich die anderen wieder, dann gibt es einen Wechsel. Am Schluss gibt es nochmals einen kurzen Schluss und dann kommen die Eltern.“

In vielen Spielgruppen trudeln die Kinder ein und beginnen sofort zu spielen. In anderen sitzen sie sogleich in den Kreis, für jedes Kind liegt dort ein Kissen bereit. In einer Spielgruppe liegen in der Mitte ganz viele Bilderbücher, welche die Kinder anschauen. Während dem sie noch auf ein Kind warten, spricht die Spielgruppenleiterin mit einzelnen und über die Bilder. In einer anderen Spielgruppe sitzen die Kinder alle an einen Tisch, wo ein Spiel vorbereitet ist. Da zwei Spielgruppenleiterinnen da sind, kann die eine die Kinder begrüßen und die andere mit den Kindern spielen.

Im Zentrum des Morgens steht bei allen Spielgruppenleiterinnen das Spielen. Sei es zu Beginn, wenn die Kinder ins Zimmer kommen, nach einem gemeinsamen Start oder während des Freispiels. Wenn ein Kind den ganzen Morgen spielen möchte, kann es das in den meisten Spielgruppen tun. Einzelne Spielgruppenleiterinnen halten dies gegen Ende des Schuljahres weniger frei, die Kinder müssen zunehmend an den gemeinsamen Aktivitäten teilnehmen. Die Videoanalyse zeigt, dass für das Freispiel in der Spielgruppe viel Zeit bleibt. Die Kinder können lange am selben Spiel spielen und es besteht ein vielfältiges Spielangebot. Die Kinder haben parallel zum Spielen meistens auch die Möglichkeit zu basteln. Es gibt aber auch Spielgruppen, in denen die Kinder relativ wenig Freiraum zum Basteln haben, alle müssen dasselbe tun, ob sie wollen oder nicht.

In jeder Spielgruppe gibt es gemeinsame und freie Elemente. Als gemeinsame Elemente, die interaktiv mit den Kindern geschehen, können der Beginn und der Abschluss des jeweiligen Morgens genannt werden, ebenso das Znüni-Essen oder das Bearbeiten eines Inhalts. Freie Elemente sind das Freispiel oder die Wahl mehrerer zur Verfügung stehender Aktivitäten.

Die gemeinsamen Elemente finden meist im Kreis statt. Es wird ein Lied gesungen, ein Vers gesprochen, gespielt oder die Spielgruppenleiterin erzählt eine Geschichte, oft anhand eines Bilderbuchs, hin und wieder mit Hilfe einer Puppe. Diese Inhalte unterliegen in vielen Spielgruppen einem Thema, das über mehrere Wochen hinweg gleich bleibt. Themen wie Farben, Kleidungsstücke, Winter oder Tiere konnten beobachtet werden. Passend dazu wird etwas geübt, beispielsweise das Zuordnen von Farben, es werden Bewegungen ausgeführt oder etwas hergestellt. Eine Spielgruppenleiterin betont, dass solche wiederkehrenden Elemente, die sie Rituale nennt, den Kindern Sicherheit geben. Ein Ritual kann sich auch auf ein einzelnes Kind beziehen, z.B. spielt die Spielgruppenleiterin jedes Mal bevor die Zeit für den gemeinsamen Anfang gekommen ist, mit einem bestimmten Kind dasselbe Spiel. Sie begründet das so: „Es gibt ihm Sicherheit.“

Nach dem gemeinsamen Element im Kreis bestehen für die Kinder neben dem Freispiel verschiedene Möglichkeiten auf den Tischen bereit. Sie können zeichnen, kneten, basteln, nageln oder experimentieren. In dieser Zeit ist die Spielgruppenleiterin mal hier mal dort, gibt Material hervor, zeigt, wie damit umzugehen ist, spielt selber mit oder schaut den Kindern zu. Dazu ein Beispiel: „Also wir haben entweder ein Hufeisen, also wenn ich jetzt merke, also ich weiss unsere kleben und leimen gerne und sie haben auch gerne Glitzer. Daher habe ich gewusst, dass es wahrscheinlich alle machen möchten, deshalb habe ich für alle getischt. Wenn wir aber irgendetwas machen wo ich vermute, dass es die Mädchen lieber machen, dann mache ich zwei Tische. Dann mache ich vielleicht ein Tisch, wo die Mädchen mit Glitzer arbeiten können und ein anderen Tisch wo die Knaben mit Schnipsel arbeiten können oder dann machen wir noch einen anderen Tisch, wo sie ein Hämmerlspiel machen können oder was auch immer sie dann machen möchten“. Dieses Zitat

steht stellvertretend für zahlreiche Momente in verschiedenen Spielgruppen, bei denen das Evaluationsteam feststellte, dass Geschlechterstereotypen durch die Spielgruppenleitung verstärkt werden.

Der Znüni ist in der Spielgruppe eine wichtige Sequenz, wie aus der Videoanalyse deutlich wird. Meist unterteilt er den Morgen in zwei Hälften. In zwei Spielgruppen richten die Kinder den Znüni unter Anleitung der Spielgruppenleiterin selber her. Sie schälen Rübli, schneiden Kiwi, decken den Tisch und waschen nachher wieder alles ab. Dazu tragen sie eine Schürze. In einer anderen Spielgruppe müssen die Kinder auch das Geschirr abwaschen. Dabei fragt die Spielgruppenleiterin ein Mädchen, ob sie ihr das Geschirr abwaschen helfe. Diese sagt nein. Danach fragt die Spielgruppenleiterin andere Kinder, diese helfen ihr. Sie stehen auf den Stühlen und die Spielgruppenleiterin zeigt ihnen, wie sie die Teller hin stellen sollen, damit das Wasser abläuft.

In zwei Spielgruppen hat es eine Apfelschäl- und Schnitzmaschine, in einer dürfen die Kinder sie selber bedienen, die Spielgruppenleiterin hilft ihnen dabei.

In den meisten Spielgruppen holen die Kinder ihr Znünitäschli, sitzen um einen Tisch herum und essen ihren mitgebrachten Znüni. Oft wird vorgängig ein Lied gesungen oder ein Sprüchlein gesagt. Die Kinder bleiben so lange am Tisch sitzen, bis sie fertig sind, wer fertig mit Essen ist, kann spielen gehen. Es gibt in mehreren Spielgruppen Kinder, die einige Zeit allein fertig essen.

Neben diesen aufgezählten Aktivitäten gibt es in den Spielgruppen auch spezielle, wie einen Laternenumzug oder ein Abschlussfest.

Typisch für die Spielgruppe ist, dass das Geschehen nicht durch die Spielgruppenleiterin vorgegeben ist, sondern dass aus der Situation Neues entstehen kann. Wenn die Kinder Theater spielen wollen, gibt sie ihnen dazu eine Kleiderkiste und Requisiten.

Etwas anders schaut ein Morgen in der Waldspielgruppe aus. Laut der Spielgruppenleiterin ist dort der Inhalt immer von den aktuellen Begebenheiten, wie etwa das Wetter, abhängig. Sie nennt es so: „Im Wald ist es einfach immer spontan“.

Die Spielgruppenleiterinnen geben verschiedene Hauptthemen an, an denen sie oft arbeiten: Bewegung, musisch und kreativ, Sprache lernen, miteinander umgehen lernen, Zählen, Spielen, kulturell angebrachtes Verhalten wie Essverhalten.

4.3 Spielbegleitung

Zur Spielbegleitung ist zu sagen, dass mehrere Spielgruppenleiterinnen zusammen mit den Kindern spielen, sie aber auch dazu anregen. Sie machen, was die Kinder ihnen auftragen, ermuntern sie, zeigen, wie ein Spiel gespielt wird und lassen danach die Kinder selber weiter spielen. Es kommt vor, dass eine Spielgruppenleiterin von den Kindern zum Spielen geholt wird.

Es kann beobachtet werden, dass die Kinder sehr stolz und eifrig sind, wenn die Spielgruppenleiterin mit ihnen spielt.

Dazu ein paar Beispiele:

- Eine Spielgruppenleiterin spricht ein Mädchen, das zuschaut, wie die anderen basteln an, ob sie nicht mitmachen wolle. Sie will und setzt sich dazu.

- Eine lässt sich von einem Kind den Arm verbinden. Dieses Kind trägt ein Arzt-Köfferlein mit sich. Diese Spielgruppenleiterin spielt mit ohne das Spiel zu dominieren, sie initiiert ein Gespräch, gibt es dann aber an die Kinder weiter.
- Eine gibt den Kindern bei der Kugelbahn einen Tipp und hilft ihnen, die verstopfte Bahn zu befreien. Sie jubeln, als alle Kugeln zusammen nach unten rollen.
- In einer anderen Spielgruppe kommt ein Kind zur Spielgruppenleiterin und gibt ihr etwas zu probieren, das es selber gebacken hat. Die Spielgruppenleiterin spielt mit und sie ‚köcheln‘ gemeinsam.
- In einer weiteren Spielgruppe hilft die Spielgruppenleiterin einem Mädchen das Rösslgeschirr umhängen und spielt nachher mit ihm Rössli Hü, die Spielgruppenleiterin ist die Reiterin, das Kind das Rössli. Andere Kinder übernehmen dieses Spiel und spielen es ohne Spielgruppenleiterin. Sie erweitern es sogar durch zwei Rössli.

Es ist offensichtlich, dass die Beteiligung der Spielgruppenleiterin die Kinder anregt, mitzumachen. Es gibt aber auch Spielgruppenleiterinnen (ca. 20%), die nicht mit den Kindern spielen, ihnen auch nicht zeigen, wie man spielen könnte oder sie dazu anregen. Das Evaluationsteam empfiehlt eine auf Förderung ausgerichtete Spielbegleitung. Allerdings kann auch festgestellt werden, dass es Situationen gibt, in denen die Spielgruppenleiterin sehr aktiv ist, wohingegen einzelne Kinder herum stehen.

4.4 Kreisspiele

Während den gemeinsamen Elementen sind Kreisspiele häufig. Dazu folgende Beispiele aus der Videoanalyse:

- In einer Spielgruppe liegen in der Mitte unter einem weissen Tuch versteckt Gegenstände. Die Spielgruppenleiterin fragt, was wohl in der Mitte liegen könnte. Ein Kind nimmt das Leintuch weg und darunter liegen Winterkleider wie Stiefel, Jacke, Schal und Kappe. Sie sprechen über diese Gegenstände. Wie sie heissen, wozu sie dienen, wozu man sie benutzt. Danach bittet die Spielgruppenleiterin einzelne Kinder, ihr einen bestimmten Gegenstand zu geben.
- Ein Kind steht vor der Spielgruppenleiterin. Diese spricht ein Sprüchlein zum Schneemann und zieht das Kind laufend an, entsprechend dem Inhalt des Sprüchleins. Am Schluss steht das Kind wie ein Schneemann verkleidet da und schmilzt, weil die Sonne zu warm scheint. Alle Kinder, die wollen, kommen dran und zunehmend können die Kinder das Sprüchlein mitsprechen.

In einzelnen Spielgruppen werden die Kinder während den gemeinsamen Elementen von der Spielgruppenleiterin stark und eng geführt. Die Sequenzen ähneln stark Sequenzen in einem Kindergarten. Das Evaluationsteam ist der Ansicht, dass in einzelnen Spielgruppen zu lange im Kreis etwas gemeinsam erarbeitet wird und alle gemeinsam dasselbe tun. Wir empfehlen für die Arbeit in der Spielgruppe altersgemässe, andere Vorgehensweisen einzusetzen als im Kindergarten.

4.5 Sprachlicher Ausdruck und Selbstständigkeit fördern

Ein bewusster Umgang mit der Sprache und die sprachliche Förderung können in allen Spielgruppen beobachtet werden. Vier Situationen verdeutlichen dies:

- In einer Spielgruppe schauen mehrere Mädchen verschiedene Büchlein an. Zuerst einzeln, später erzählt ein Kind einem anderen ein Bilderbuch.
- Bei einer Spielgruppenleiterin fällt auf, dass sie stark auf die Kinder eingeht, indem sie nachfragt und nach ihrer Meinung fragt.
- Ein Kind will etwas Bestimmtes haben, das ein anderes Kind hat. Die Spielgruppenleiterin ermuntert es, das betreffende Kind selber zu fragen.
- Eine ähnliche Situation zeigt sich beim Spielen. Die Spielgruppenleiterin fragt ein Kind, was es spielen möchte, dieses sagt, dasselbe wie ein anderes Kind. Daraufhin fordert die Spielgruppenleiterin das Kind auf, das andere selber zu fragen. Es tut dies und sie gehen zusammen spielen.

In zwei Spielgruppen sind die meisten Kinder fremdsprachig. Laut der Videoanalyse wird intensiv und oft mit diesen Kindern gesprochen, Gegenstände werden benannt und mit den Kindern spielerisch geübt. Auch in anderen Spielgruppen hat es Kinder, deren Erstsprache nicht Deutsch ist, dort kann ebenfalls beobachtet werden, dass die Spielgruppenleiterin diesen Kindern, etwas genau erläutert.

4.6 Eigenaktivität der Kinder

Die Videos zeigen viele Beispiele, in denen die Kinder neue Erfahrungen machen können. Dazu folgende Beispiele:

- In einer Spielgruppe hat es z.B. kleine Pipetten mit Wasser gefüllt. Drei Kinder spielen damit an einem Tisch, sie tropfen das Wasser in den Pipetten in einen Becher...Ein paar Minuten später kommt ein Kind mit Schnecken und sitzt auch an den Tisch mit dem Wasser. Sie wässern die Schnecke.
- Alle Kinder erhalten ein kleines Kissen. Jeweils zwei Säckli sind mit demselben Inhalt gefüllt. Die Spielgruppenleiterin bestimmt ein Kind, welches das zweite Säcklein mit derselben Füllung finden muss. Jedes Kind kommt an die Reihe.
- Die Spielgruppenleiterin zeigt Ballone und verteilt sie. Sie hilft den Kindern diese aufzublasen. Danach werfen sie die Ballone in die Luft und lachen. Nach einer Weile hält eine Spielgruppenleiterin einen Reifen in die Luft, die Kinder werfen die Ballone da durch. Danach holt sie ein weisses Tuch, die Kinder legen die Ballone hinein und werfen das Tuch hoch.
- Ein Junge beklagt sich, weil er Honig am Finger hat. Die Spielgruppenleiterin sagt, er soll zur Wiese gehen und sich am nassen Gras die Hände putzen. Darauf fragt sie alle Kinder: „Wer hat schmutzige Hände? Kommt, ich zeige euch mal, wie man die Hände waschen kann.“ Sie gehen zusammen etwas weiter nach oben. Ein Kind will nicht, es habe keine schmutzigen Hände. Die Spielgruppenleiterin meint, es müsse auch mitkommen, weil es irgendwann auch schmutzige Hände habe. Sie zeigt den Kindern wie man am Boden über

das nasse Gras streichen kann und so die Hände waschen. Vier Kinder machen mit, vier andere schauen nur zu.

Das letzte Beispiel der obigen Aufzählung zeigt zudem, dass ein Anlass, der von den Kindern her kommt, dazu genutzt wird, um allen etwas zu zeigen.

4.7 Individuelle Förderung

Wenn sich die Spielgruppenleiterinnen über ein Kind äussern, geschieht dies sehr detailliert. Das bedeutet, dass sie die Kinder gut kennen. Was die individuelle Förderung betrifft, gehen die Aussagen der Spielgruppenleiterinnen auseinander. Während die einen die individuelle Förderung betonen, meinen andere, sie legen mehr Wert auf die soziale Förderung und geben sich nur ausnahmsweise mit einem einzelnen Kind ab. Dazu zwei Aussagen: „Da musste ich wirklich dazu sitzen und musste mich nur mit dem Kind abgeben. Das mache ich eigentlich sehr wenig, weil die Gruppe, das Soziale, sollte ja gefördert werden. Nur wenn ich sehe, ein Kind versteht mich nicht oder kann es nicht, dann werde ich mich natürlich zu ihm setzen“. „Ein XX oder ein XY gehen völlig unter, wenn man sie nicht wirklich holt und etwas mit ihnen macht. Aber sie geniessen es sehr. Man merkt es, dass das die Kinder sind mit denen nichts gemacht wird.“

Die beiden Aussagen zeigen, dass die individuelle Förderung, bzw. die Meinung der Spielgruppenleiterinnen dazu auch von der Zusammensetzung der Kinder abhängt. In einer Spielgruppe mit vielen benachteiligten Kindern arbeiten zwei Spielgruppenleiterinnen zusammen und teilen die Kinder unter sich auf. Die beiden Spielgruppenleiterinnen betonen sehr, dass sie zu zweit sein müssen, weil die Kinder so wenig mitbringen und sonst kaum eine individuelle Förderung möglich wäre. Gerade diese Kinder seien es, die eine Begleitung brauchen. Eine Situation zeigte, dass ein solches Kind knetete, weil die Knete aber hart war, weg lief. Die Spielgruppenleiterin sah dies, ermunterte das Kind und knetete ihm die Knete weich. Darauf knetete das Kind weiter. Auch andere Spielgruppenleiterinnen betonen, dass sie auf bestimmte Kinder ein besonderes Augenmerk halten.

Mehrere Spielgruppenleiterinnen äussern sich so, dass sie aus dem Bauch heraus entscheiden, was ein Kind braucht, wie sie es fördern sollen. Sie handeln aus dem Moment heraus. Dazu zwei Beispielzitate: „Also ich schaue einfach, wer es nötig hat, oder wer wieder einen Anstoss braucht, oder ja.“ „Weil ich das Gefühl hatte, dass sie den anderen fast mehr im Weg ist, habe ich gefragt, willst du etwas kochen oder willst du etwas backen, einen Kuchen. Deshalb habe ich ihr die Form gegeben, da könnte man jetzt einen Kuchen machen. Sie hätte es in den Backofen schieben können oder eben und dann war sie wohl etwas abgelenkt. Sie ist dann mit dem Ei auf dem Teller gekommen.“

Damit die individuelle Förderung überhaupt gelingen kann, müssen die Spielgruppenleiterinnen den Lernstand der Kinder diagnostizieren können. Die Spielgruppenleiterinnen geben an, dass sie das über die Beobachtung heraus finden: „Indem ich eben in die Beobachtungsstellung gehe und auch die Zeit habe. Eben weil ich kein Programm machen kann. Ich kann mich wirklich zurückziehen und einmal schauen, wo passiert was.“

4.8 Sprachliche und spielerische Förderung

Zwei zentrale Fragen des Interviews bezogen sich auf die sprachliche und spielerische Förderung. Die Sprache nimmt einen grossen Stellenwert ein. Es wird gesungen, Verse werden gelernt, die Spielgruppenleiterin erzählt Geschichten und in mehreren Spielgruppen bestehen Ziele, wie die Farben kennen oder bestimmte Tiere benennen können. Es bestehen auch sprachliche Rituale, dass z.B. die Spielgruppe immer mit demselben Lied oder Vers beginnt, das erachtet eine Spielgruppenleiterin als hilfreich für die Kinder, weil es Sicherheit vermitteln kann. Beim Erzählen werden die Kinder einbezogen und zum Sprechen angeregt. Von zwei Spielgruppenleiterinnen wird das Ziel der sprachlichen Förderung so benannt: „Einfach Wörter lernen, Wörter lernen. Ein erstes Bekanntwerden mit Wörtern, nachher aber schon auch viele Sachen anwenden können, wie so etwas abläuft und die Wörter schon einmal gehört haben. Und wenn sie nachher wieder kommen, dass sie dann denken, ah klar, das weiss ich ja eigentlich.“

In eine ähnliche Richtung geht eine weitere Aussage: „Und ja ich denke einfach bei so Sachen da reden einfach die Kinder oder sie reden und das ist ja das, was ich eigentlich aus ihnen herauslocken möchte. Einfach das Reden und möglichst einfach, dass alle etwas zu Wort kommen. Also die Sprachförderung finde ich passiert einfach mit dem Gespräch der Kinder untereinander. Also sagen wir, jemand kann nicht gut sprechen, dann werde ich es nicht verbessern, sondern ich werde es einfach wiederholen, bis es richtig ist.“ Diese Person sieht die Förderung der Sprache auch darin, dass sie bestimmte Wörter so sagt, wie sie heissen, auch wenn sie davon ausgehen muss, dass den Kindern dieser Begriff noch nicht geläufig ist. Es handelt sich um Gegenstände, mit denen sie während der Spielgruppe auch tatsächlich umgehen. Sie äussert es so: „Das merken sie gar nicht, dass Förderung passiert“.

Die Spielgruppenleiterin wählen Aktivitäten, bei denen die Kinder sprechen müssen. Mehrere geben an, dass sie von den fremdsprachigen Kindern fordern, dass sie Deutsch sprechen. Zudem erwähnen sie, dass es Kinder gibt, die kaum von sich aus sprechen und sich nur schwer in ein Gespräch verwickeln lassen: „Das ist jedes Mal mein Ziel in der Spielgruppe, aber ich schaffe es nicht. Er ist nämlich schon gut. Er kann schon sehr viel. Am Anfang hat er wirklich auch nichts gekonnt. Ich glaube er ist ganz ein cleverer Kerl, aber wir bringen ihn nicht zum Reden. Jetzt möchte ich eben in die Logopädie mit ihm.“ Sowohl in sprachlicher Hinsicht, als auch beim Spielen erkennen einzelne Spielgruppenleiterinnen bedeutsame Fortschritte der Kinder. Zum Spielen: „Da war sicher eher noch jeder für sich. Oder sie haben eher mal geschaut was der andere macht, oder selber für sich gespielt.“ Zur Sprache: „Also auf Ende Jahr bringst du es hin und das ist eben das Schöne. Also dass bis Ende Jahr die Kinder auch reden“.

Eine Spielgruppenleiterin bemerkt, dass die Sprache stark ins Spiel integriert sei. Anhand des Spielverhaltens sei ersichtlich, welche Fortschritte die Kinder im Laufe des Jahres erzielten. Zu Beginn spielen die Kinder eher für sich oder schauen, was die anderen machen. Beim Spiel besteht besonders viel Freiheit für die Kinder. Dazu folgende Aussage: „Also beim Spiel da lasse ich auch sehr viel Freiheiten, aber ich habe einfach diese Sachen... Also ich habe auch sehr viel Rollenspielsachen, die habe ich jetzt heute gar nicht gebraucht, also wie „Dökterle“ oder beim Kochen oder ich habe auch für die Feuerwehrmänner Sachen, also im Rollenspiel passiert sehr viel. Oder auch beim Kasperli, wo sehr viel Sprachförderung passiert. Aber auch beim Rollenspiel ist es sehr spannend zuzuschauen.“ Bezogen auf die benachteiligten Kinder meint eine Spielgruppenleiterin:

„Die sind in der ganzen Spielentwicklung so wahnsinnig weit zurück. Ich glaube, die schauen wirklich nur Fernsehen zu Hause. Und für diese Kinder ist es umso wichtiger oder das sind die die einen, die einen Fernseher zu Hause haben und sonst nichts. [...] Keine Spielsachen nichts. Um einfach erste Erfahrungen mit Spielzeugen zu sammeln. Und ausprobieren können und etwas mit den Händen machen.“

Es gibt Spielgruppen, in denen sehr wenige Kinder Deutsch sprechen. Dies kann sowohl für die Kinder als auch für die Spielgruppenleiterinnen als erschwerend bezeichnet werden. Eine Spielgruppenleiterin legt grossen Wert darauf, dass die Kinder Deutsch sprechen. Sie begründet das so: „Ich denke Kinder wollen auch nichts Spezielles sein, wenn sie merken hier in der Spielgruppe spricht man Deutsch“.

Laut Aussagen zweier Spielgruppenleiterinnen zeigt sich anhand des Spielverhaltens, wie gut die Kinder sprechen können: „Am Anfang spielen sie ja nicht miteinander und reden ja nicht. Dann kommen die einzelnen Wörter und jetzt kommunizieren sie schon miteinander. Und sagen auch, was sie wollen und was nicht.“

Eine Spielgruppenleiterin äussert sich zu den erschwerten Bedingungen dezidiert: „Aber es braucht meiner Meinung nach hier, da in dieser speziellen Spielgruppe, mit diesen vielen fremdsprachigen Kindern, brauchen wir zwei Leiter. [...] Sonst bist du immer an einem Kind dran. [...] Eine relativ kleine Gruppe und zwei Leiter. [...] dass man die Kinder nicht einfach lässt, sondern, dass man ihnen wirklich Anreize gibt für Sachen. Sie kommen sonst nicht schnell genug darauf. [...] In einer anderen Spielgruppe würden die Kinder selber alles probieren selber zu machen, aber hier brauchen sie wirklich einen Ankick, etwas hinlegen, Anstösse geben, einfach weil sie so viele Sachen noch lernen sollten und können und eben auch das Znüni machen am Anfang: Man könnte sie nie einfach eine Sekunde alleine lassen.“

4.9 Umgang mit den Kindern

Im Umgang mit den Kindern lassen sich unterschiedliche pädagogische Stile vorfinden. Ein Teil der Spielgruppenleiterinnen führt die Kinder sehr klar; sie sagen deutlich, welche Aktivität oder welches Verhalten sie von den Kindern erwarten. Andere verwenden eine eher verniedlichende Sprache, sie verstecken als Aufforderungen gemeinte Aussagen in Fragen; dies ist für die Kinder zum Teil schwierig zu interpretieren. Laut der Videoanalyse reagieren die Kinder gut auf eine klare Führung und auf einen natürlichen und ungezwungenen Umgang mit ihnen. Dies zeigt sich daran, dass sie sich an die Vorgaben der Spielgruppenleiterin halten.

Es fällt auf, dass in verschiedenen Spielgruppen die Kinder in Knaben und Mädchen eingeteilt werden, was laut dem Evaluationsteam nicht ganz als unproblematisch bezeichnet werden kann. In einer Spielgruppe werden die Kinder von der Spielgruppenleiterin dem Geschlecht nach eingeteilt und in anderen Spielgruppen spielen die Kinder fast ausschliesslich mit Kindern desselben Geschlechts. Zudem sind die Spielzeuge, die sie dazu wählen geschlechtsstereotyp. Nach Meinung des Evaluationsteams sollten Geschlechterstereotypen durch die pädagogische Arbeit nicht zementiert werden. Es gibt aber auch Spielgruppen, in denen dies nicht beobachtet werden kann und Jungen und Mädchen gemischt spielen.

In einer Spielgruppe kommt es mehrmals vor, dass es Schwierigkeiten gibt, wer neben wem sitzt. Dieses Problem besteht auch in einer anderen Spielgruppe. Als die Kinder herein kommen, sitzen

die meisten bereits im Kreis auf den Stühlen, aber für ein Kind fehlt ein Platz. Darauf fragt die Spielgruppenleiterin: „Was machen wir jetzt, es hat für XX keinen Platz mehr“. Die Spielgruppenleiterin fragt jedes Kind, ob es da sitzen möchte und sagt schliesslich zu XX: „Du musst dir selber einen Platz suchen“. Wir erachten diese Situation für das betroffene Kind als schwierig.

4.10 Pädagogische Grundhaltung

„Ich als Spielgruppenleiterin verstehe mich so, dass mich die Kinder führen“. Dieses Beispiel-Zitat zeigt, dass die Spielgruppenleiterinnen die Kinder möglichst machen lassen und auf die Kinder eingehen. Weitere Zitate verdeutlichen das: „Ich lasse die Kinder einfach gerne mal alleine machen. Ich mache eigentlich viel, was die Kinder möchten“. „Bei uns sollen sie einfach so sein und sie sind ja noch so klein. Und ich hole sie, ich versuche sie dort abzuholen, wo sie stehen.“ Einzelne Spielgruppenleiterinnen bemerken, dass sie die Kinder zwar abholen, aber auch herausfordern, z.B. fragen, ob sie nicht auch mitmachen oder mit dem Kind eine Abmachung vereinbaren, die es dann einhalten muss. Selbst bei Bastelarbeiten, die für alle gedacht und vorbereitet sind, besteht kein Zwang, allerdings wird es den Kindern schmackhaft gemacht. Eine Spielgruppenleiterin äussert sich dahingehend, dass dies der Unterschied oder die Abgrenzung zum Kindergarten sei, „dort ist ja dann auch viel mehr Disziplin. Wir haben auch keinen Lehrplan und da bin ich froh. [...] Manchmal kneten wir, manchmal nageln wir nur. Wenn jemand nicht darauf anspricht, also bei mir ist kein Zwang. Also ich möchte nicht dass ich sage, jetzt müsst ihr alle malen kommen, oder alle können kneten kommen. Die die gar nicht wollen, die müssen auch nicht. Es gibt wenig, was ich vorgebe“.

Viele Äusserungen machen deutlich, dass sich die Spielgruppenleiterinnen zurück nehmen, sich nicht in den Vordergrund stellen und nur dann eingreifen, wenn es nötig ist. Sie nehmen die Rolle der Beobachterin ein. Eine meint: „Ich lasse es einfach mal geschehen“. Sie greifen ein, wenn sie sehen, dass ein Kind nicht weiterkommt, wenn sie streiten und es nicht selber lösen können oder wenn ein Kind sie einbezieht: „Wenn sie mich holen kommen und fragen, du der hat mir das weggenommen, dann gehe ich hin und probiere eine Lösung zu finden mit dem Kind“.

Zwei Spielgruppenleiterinnen nehmen sich zurück, weil sie die Phantasie der Kinder nicht beeinträchtigen wollen: „Ich möchte nicht sagen, das ist eine Brücke und jetzt bauen wir eine Brücke. Vielleicht möchten sie keine Brücke bauen, vielleicht möchten sie einen Turm bauen. Dann habe ich ihnen ja quasi schon das Spielen vorgegeben. Also ich habe ja die Fantasie in diesem Moment gar nicht angeregt, ich will den Kindern die Fantasie nicht wegnehmen“.

Grenzen setzen sie dann, wenn die Kinder sich nicht an bestehende Regeln halten. Zwei Spielgruppenleiterinnen betonen, dass sie darin sehr konsequent seien. In einer Spielgruppe dürfen sie z.B. in den Kästen nicht von sich aus die Spielsachen holen, sie müssen die Spielgruppenleiterin fragen.

4.11 Spielverständnis

Die Spielgruppenleiterinnen kreuzen ihre Überzeugungen an:

	stimme über- haupt nicht zu	stimme eher nicht zu	stimme eher zu	stimme völlig zu
a) Kinder zeigen ein natürliches Spielverhalten und es ist wichtig, dass die Lehrperson da nicht eingreift.			7	3
b) Es ist wichtig, auch im Bereich Spielen Förderziele zu verfolgen.		1	4	5
c) Kinder lernen beim Spielen eigenständig, da muss die Lehrperson nichts dazu beitragen.		4	6	
d) Spielen gibt immer wieder Ansatzpunkte für Förderung, die man nicht ungenutzt lassen sollte.		1	1	8
e) Ein Kind wiederholt ein Spiel, solange es dabei etwas lernen kann. Nachher wendet es sich von sich aus etwas Neuem zu. Die Lehrperson soll nicht intervenieren.	1	1	3	4
f) Die Kinder wählen von sich aus Spiele, die sie in ihrem nächsten Lernschritt fordern.	1	2	4	3
g) Es ist wichtig, immer wieder zu reflektieren, welches Kind welche Spielangebote nutzt.		1	4	5
h) Ein wichtiges Ziel des Beobachtens des Kinderspiels ist, herauszufinden, was Kinder bewegt und wie sie denken.			4	6
i) Kinder aus andern Kulturen kennen teilweise keine so ausgeprägte Spielkultur wie wir. Sie müssen an unser Spielverhalten herangeführt werden.			1	9
j) Es ist wichtig, nicht spielende Kinder ans Spielen heranzuführen.			3	7

N= 10

Die Spielgruppenleiterinnen stimmen einem aktiven, fördernden Spielverständnis stärker zu als einem passiven, jedoch auch die Einstellung, dass das Eingreifen und die Förderung der Spielgruppenleiterin ungünstig wäre, wird mehrheitlich eher unterstützt.

4.12 Kompetenzen und Weiterbildung

Laut Aussagen der Spielgruppenleiterinnen in den Interviews verfügen die meisten über eine Spielgruppenleiterinnen-Ausbildung, aber es gebe auch welche, „die keine Ausbildung haben, die das auch super machen, die einfach das Flair dazu haben“. Die Ausbildung besteht in einem Kurs, der zwölf Mal dauert.

Für eine SpiKi-Spielgruppenleiterin ist die Weiterbildung verpflichtend. Das findet unter den Spielgruppenleiterinnen Zustimmung. Vor SpiKi war die Weiterbildung Sache der einzelnen Spielgruppenleiterin. Die Weiterbildung fand im Bereich der Sprachförderung statt. Mehrere Spielgruppenleiterinnen äussern sich dazu so, dass ihnen die Weiterbildung genützt habe und sie vermehrt darauf achten, was ein Kind sagt und frühzeitig darauf reagieren. Eine Spielgruppenleiterin fand die Weiterbildung zuerst eine Überforderung, mehrere hätten eine vertiefte Auseinandersetzung geschätzt. Folgendes Zitat steht als Beispiel für mehrere ähnliche Aussage: „Eh ja, es hat sicher etwas gebracht, aber ich denke, es möge noch mehr leiden, auch auf anderen Bereichen [...] Sei es eben Motorisches oder auch Bewegung, wo man schon auch noch Impulse gebrauchen könnte.“. Dieselbe Spielgruppenleiterin betont, dass auf die Weiterbildungen viel Wert gelegt werden sollte, verschieden Themen angeboten werden sollten und die Stadt dies fördern soll. Sie ist der Meinung, dass das Interesse, Neues lernen zu wollen und sich weiter zu bilden auf Seiten der Spielgruppenleiterinnen gross sei. Kurse in anderen Kantonen werden von Einzelnen auf freiwilliger Basis besucht.

Die grosse Mehrheit der Spielgruppenleiterinnen hat eine Weiterbildung im Rahmen von SpiKi und/oder eine Weiterbildung als Spielgruppenleiterin gemacht. Die Angaben aus den Fragebogen zeigen:

Anzahl	Ausbildung/Weiterbildung
8	Weiterbildungen im Rahmen von SpiKi
8	Weiterbildungen Spielgruppenleiterin
5	Zertifikat Spielgruppenleiterin
	Kleinkinderzieherin
	Hortnerin
2	Lehrperson für den Kindergarten
	Lehrperson für die Primarstufe
1	Heilpädagogin
	Sozialpädagogin
6	andere Ausbildung im pädagogischen Bereich: Lehrperson anderer Fächer/Stufen, Weiterbildungen

N = 10

Die Spielgruppenleiterinnen wurden gebeten, Ihre Kenntnisse und die Bedeutung dieser Kenntnisse für die Spielgruppenarbeit einzuschätzen. I

	Meine Kenntnisse in diesem Bereich sind ...			Für die Arbeit halte ich diese Kenntnisse für...			
	unge-nü-gend	aus-reich-end	gut	un-wich-tig	eher un-wich-tig	eher wich-tig	wich-tig
a) Vorbereitung, Führung und Nachbereitung des Freispiels		2	8			2	8
b) Einsatz von Spielangeboten		2	8			4	6
c) Sprachentwicklung und logopädische Probleme		6	4			4	6
d) Aneignung des Deutschen als Zweitsprache		2	7		1	3	5
e) motorische Entwicklung		5	5			4	6
f) feinmotorische Entwicklung, Handfertigkeiten	1	3	6			4	6
g) Schulung der Sinneswahrnehmung	1	3	6			3	7
h) Aufbau der sozialen Kompetenzen, Zurechtfinden in einer Gruppe		1	9			1	9
i) Aufbau der emotionalen Kompetenzen		4	6			4	6
j) Bewältigen der Loslösung von den Eltern		2	8			1	9
k) Konfliktlösung bei Streit zwischen Kinder, Umgang mit Aggression		1	9			3	7
l) Elternkontakte, Elternbildung		4	6			3	7
m) Kenntnisse der verschiedenen Kulturen, zu Migration und zu Integration	1	7	2			6	4
n) Kenntnisse zu körperlichen, geistigen oder psychologischen Beeinträchtigungen und zur Integration		5	5			4	6

N = 10

Allgemein werden die eigenen Kenntnisse in allen Bereichen positiv eingeschätzt und auch für die Arbeit als „eher wichtig“ bis „wichtig“ beurteilt. Besonders wichtig für die Arbeit sind laut Antworten der Aufbau der sozialen Kompetenzen der Kinder, das Zurechtfinden in einer Gruppe und Bewältigen der Loslösung von den Eltern.

Aus der Sicht des Evaluationsteams ist es etwas problematisch, dass die Spielgruppenleiterinnen dem Bereich Deutsch als Zweitsprache und Kenntnisse zu Kulturen, Migration und Integration eher weniger Bedeutung zu messen bzw. weniger gute Kenntnisse aufweisen. Wir empfehlen den Verantwortlichen, in diesem Bereich Weiterbildung zur Sensibilisierung und zum Kompetenzaufbau anzubieten. Da eine SpiKi-Spielgruppe eine wichtige Funktion als häufig erste ausserfamiliäre Bildungsinstitution einnimmt, ist es sehr entscheidend, dass die Spielgruppenleiterinnen ihre integrative Aufgabe kompetent wahrnehmen können.

Die Spielgruppenleiterinnen geben an, welche Möglichkeiten ausserhalb der obligatorischen Weiterbildungskurse sie im Hinblick auf fachliche Unterstützung und Begleitung in Anspruch genommen haben.

	Angebot ist vorhanden	habe ich schon in Anspruch genommen	Einschätzung			
			mangelhaft	ausreichend	gut	sehr gut
a) SpiKi-Kurs „Spiel- und Sprachentwicklung“ des Logopädischen Dienstes	2	7		2	2	3
b) freiwillige Weiterbildungskurse	2	9		1	4	4
c) Supervision, Coaching		2			1	1
d) Austausch mit anderen Spielgruppenleiterinnen	1	9		2	2	5
e) Beratung/Information durch Mobile	3	8		2	3	3
f) Beratung/Information durch den Logopädischen Dienst	4	5			2	3
g) Beratung/Information durch die Fachstelle für Gesellschaftsfragen	3	6			3	3
h) anderes (bitte spezifizieren): Beratungen mit Kinderarzt, Wald/Natur- Kurs		2			1	1

Die meisten aufgeführten Möglichkeiten wurden bereits in Anspruch genommen und in den meisten Fällen auch positiv bewertet. Eine Spielgruppenleiterin gibt an, dass ihr Bedarf durch den Fachverband bereits gut abgedeckt sei.

Zu folgenden Themen wünschen die Spielgruppenleiterinnen Weiterbildungsveranstaltungen:

- Integration in Form von sprachlicher Förderung und Multikulturalität (4)
- Spiele, Lieder, Bewegung (1)
- erste Hilfe (1)
- Sexualität beim Kleinkind (1)
- Brutalität zu Hause (1).

4.13 Zusammenfassung pädagogische Arbeit in der Spielgruppe

Die Spielgruppen umfassen die Elemente Ankommen, Spielangebote, Angebote für Basteln, Bauen und andere Aktivitäten, Kreissequenzen und Znüni essen. Das Spiel steht im Zentrum, der Spielbegleitung kommt grosse Bedeutung zu: Die Kinder sind motiviert, wenn die Spielgruppenleiterin mitspielt und sie werden so sprachlich gefördert. Es ist wichtig, dass die Spielgruppenleiterin das Spiel begleitet, die Kinder aktiviert und das Spiel nicht dominiert, sondern zur Weiterführung unter den Kindern anregt. In einigen Spielgruppen konnten wir sehr gute sprachliche und spielerische Förderung beobachten, beispielsweise durch besondere Aktivitäten (auch Bewegung und Tasten) und Lerninhalte (z. B. Wasser) oder die Wortschatzarbeit mit Gegenständen zu einem Thema, verbunden mit Kreisspielen und Versen. In einer Spielgruppe konnten die Kinder im Kreis Bücher anschauen, bis alle Kinder eingetroffen sind. Auf Grund der Beobachtung verschiedener Spielgruppen kommt das Evaluationsteam zum Schluss, dass die Sequenzen im Kreis nicht zu lange dauern sollten – die pädagogische Arbeit in der Spielgruppe soll sich gerade auch diesbezüglich vom Kindergarten unterscheiden. Förderung soll nicht als Verschulung missverstanden werden, die Eigenaktivität der Kinder, nicht die Aktivität der Spielleiterin soll aus der Sicht des Evaluationsteams im Zentrum stehen. Im Umgang mit den Kindern konnten sehr verschiedene pädagogische Stile beobachtet werden; wirksam erscheint dem Evaluationsteam eine klare Kommunikation und Führung der Kinder, welche soziale Integration fördert und das Ausschliessen von Kindern verhindert. Die pädagogische Grundhaltung vieler Spielgruppenleiterinnen zeichnet sich dadurch aus, dass sie den Kindern freies Spiel und eigenes Tempo in ihrer Entwicklung ermöglichen wollen. Die Spielgruppenleiterinnen halten Bereiche wie den Aufbau der sozialen Kompetenzen der Kinder, das Zurechtfinden in einer Gruppe und Bewältigen der Loslösung von den Eltern als besonders wichtig für ihre Arbeit. Aus der Sicht des Evaluationsteams ist es etwas problematisch, dass die Spielgruppenleiterinnen dem Bereich Deutsch als Zweitsprache und Kenntnisse über Kulturen, Migration und Integration eher weniger Bedeutung beimessen und dazu eher geringe Kenntnisse aufweisen.

5. Erfahrungen und Einschätzungen zur Zusammenarbeit und Elternbildung

5.1 Zusammenarbeit und Kontakt Spielgruppenleitung – Eltern

Bitte schätzen Sie insgesamt ein, wie zufrieden Sie mit der Zusammenarbeit zwischen der Spielgruppenleiterin und den Eltern sind.

unzufrieden %	eher unzufrieden	unentschieden	eher zufrieden	zufrieden %
0	2	3	22	73

Werte: 1 = unzufrieden bis 5 = zufrieden

M = 4.66

N = 157

Geben Sie uns bitte Ihre Gründe an, falls Sie mit der Zusammenarbeit eher unzufrieden sind:

- Besuchstage fanden erst am Schluss des Jahres statt → kein Einblick ins Konzept zu Beginn (1 Nennung)

Die Mehrheit der Eltern (73%) ist mit der Zusammenarbeit mit der Spielgruppenleiterin insgesamt zufrieden, knapp ein Viertel (22%) ist eher zufrieden, 5 Prozent sind unentschieden oder eher unzufrieden (n = 157, M = 4.66, Werte: 1 = unzufrieden bis 5 = zufrieden). Jene Eltern, die mit der Zusammenarbeit eher unzufrieden sind, begründen dies z.B. damit, dass die Besuchstage erst am Schluss des Jahres stattfanden (1 Nennung). Dies erschwerte den Einblick ins SpiKi-Konzept zu Beginn der Spielgruppenzeit.

Bitte geben Sie an, wie weit die unten stehenden Aussagen zur Zusammenarbeit zwischen den Eltern und der Spielgruppenleiterin Ihrer Ansicht nach zutreffend sind.

	trifft gar nicht zu %	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft völlig zu %	M
a) Die Spielgruppenleiterin nimmt Ihre Anliegen und Rückmeldungen ernst.	0	3	24	74	3.71
b) Die Spielgruppenleiterin informiert Sie, was in der Spielgruppe aktuell ist.	1	10	26	64	3.53
c) Die Spielgruppenleiterin erzählt Ihnen regelmässig, wie sie Ihr Kind in der Spielgruppe erlebt.	3	28	32	37	3.03* ¹
d) Bei Fragen oder Schwierigkeiten nimmt sich die Spielgruppenleiterin Zeit für Sie.	1	6	24	70	3.62
e) Die Spielgruppenleiterin kennt Ihr Kind und weiss um seine Stärken und Schwächen.	1	4	37	58	3.51

	trifft gar nicht zu %	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft völlig zu %	M
f) Sie schätzen die Spielgruppenleiterin fachkompetent ein.	0	1	27	73	3.72

Werte: 1 = trifft gar nicht zu bis 4 = trifft völlig zu, *¹n = 152, M_{Daz} = 3.23, M_{Deutsch} = 2.79, p = .003 (Bonferroni-korrigiert)

Über 90 Prozent der Eltern stimmen eher oder völlig zu, dass die Spielgruppenleiterin ihre Anliegen ernst nimmt (n = 152, M = 3.71, Werte: 1 = trifft gar nicht zu bis 4 = trifft völlig zu), sich bei Fragen oder Schwierigkeiten genügend Zeit für die Eltern nimmt (n = 154, M = 3.62), die Eltern über Aktuelles in der Spielgruppe informiert (n = 156, M = 3.53) sowie über Fachkompetenz verfügt (n = 155, M = 3.72) und die Stärken und Schwächen der Kinder kennt (n = 153, M = 3.51). Die Eltern der Kinder mit Deutsch als Zweitsprache sind eher der Ansicht als die deutschsprachigen Eltern, dass die Spielgruppenleiterin ihnen regelmässig erzählt, wie sie ihr Kind in der Spielgruppe erlebt (n = 152, M_{Daz} = 3.23, M_{Deutsch} = 2.79, p = .003, Bonferroni-korrigiert).

5.2 Teilnahme

Ein wichtiger Bestandteil von SpiKi ist der Einbezug der Eltern in die Spielgruppe bzw. die Elternbildung. Dazu werden die Eltern regelmässig an Spielvormittagen in die Spielgruppe eingeladen und in die Aktivitäten involviert.

Mehrmals jährlich werden Sie einen Morgen in die Spielgruppe eingeladen. Wie oft haben Sie bisher dieses Angebot genutzt?

Anzahl Nennungen (absolute Häufigkeiten)	
0 mal	7
1 mal	16
2 mal	47
3 mal	36
4 mal	14
5 mal	5
8 mal	1
10 mal	1
immer	17

N = 144

Wenn Sie teilweise nicht teilgenommen haben: Was waren die Gründe? (Mehrfachantworten möglich)

Gründe	Anzahl Nennungen (absolute Häufigkeiten)
andere Verpflichtung (berufliche Tätigkeit o. ä.)	35
andere (z.B. Krankheit)	26
keine Kinderbetreuung für Geschwister	18
kein Interesse am Thema	2

Die Eltern wurden gebeten anzugeben, wie oft sie bisher dieses Angebot der Elternbildung genutzt haben. Die meisten Eltern haben ein- bis viermal (113 Nennungen) oder immer (17 Nennungen) an einem SpiKi-Morgen teilgenommen (n = 144). Als Gründe für eine mögliche Nicht-Teilnahme werden andere Verpflichtungen (z.B. berufliche Tätigkeit, 35 Nennungen) genannt, dass keine Kinderbetreuung für Geschwister (18 Nennungen) verfügbar war oder andere Gründe (26 Nennungen), wie z.B. Krankheit des Kindes oder weil sie bei älteren Geschwistern des Kindes schon an solchen Spielvormittagen teilgenommen haben. Nur zwei Eltern geben an, aus mangelndem Interesse das Angebot nicht genutzt zu haben.

Wer hat bis jetzt das Angebot genutzt? (Mehrfachantworten möglich)

	Anzahl Nennungen (absolute Häufigkeiten)
Mutter	135
Vater	38
andere Betreuungsperson des Kindes (z.B. Tages- oder Grossmutter)	9

In den meisten Fällen ist es die Mutter bzw. weibliche Erziehungsperson, die am Angebot teilgenommen hat (135 Nennungen).

Nutzung Angebot SpiKi-Morgen

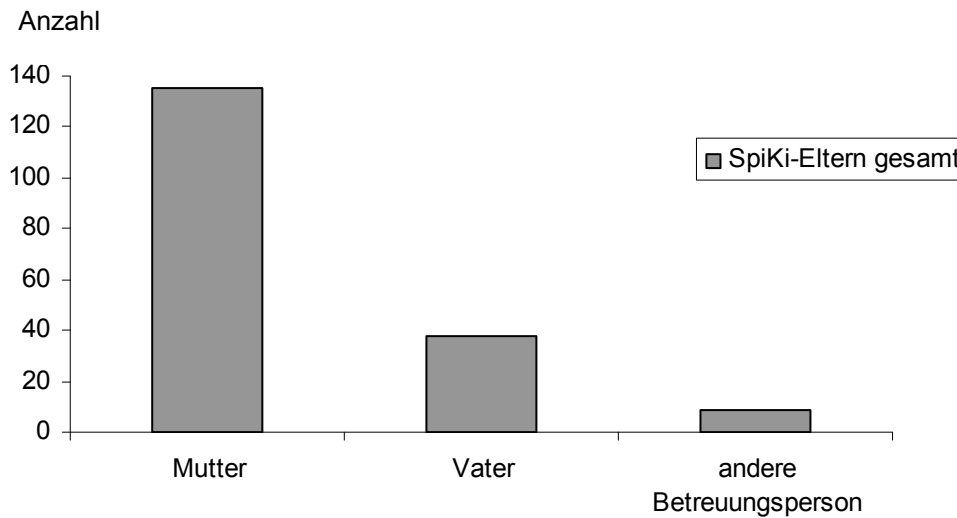


Abbildung 5.2: Wer hat bis jetzt das Angebot genutzt?

5.3 Angebot und Einschätzung

Welche Aktivitäten haben Sie an jenen Morgen mit Ihrem Kind gemacht, und wie schätzen Sie diese ein?

Aktivitäten	fand statt %	Einschätzung				M
		nicht hilfreich %	eher nicht hilfreich	eher hilfreich	hilfreich %	
a) gebastelt, gemalt	93	1	2	32	65	3.61 ^{*1*2*3}
b) dem eigenen Kind bei den Spielen in der Gruppe zugeschaut	91	3	4	37	56	3.46
c) Lieder, Verse	82	1	3	35	62	3.58
d) mit dem Kind gespielt	80	4	7	35	55	3.41 ^{*1}
e) dem eigenen Kind beim freien Spielen zugeschaut	76	4	7	40	49	3.34 ^{*2}
f) Geschichten erzählt oder zugehört	74	1	3	45	51	3.46 ^{*3}

Werte: 1 = nicht hilfreich bis 4 = hilfreich, ^{*1}n = 109, p = .003, ^{*2}n = 100, p = .001, ^{*3}n = 94, p = .005 (Bonferroni-korrigiert)

Über 90 Prozent der Eltern geben an, dass sie an den SpiKi-Morgen mit ihrem Kind gebastelt bzw. gemalt (93%) oder ihm beim Spielen in der Gruppe (91%) zugeschaut haben. Die grosse Mehrheit der Eltern berichtet zudem, dass folgende Aktivitäten stattgefunden haben: Lieder und Verse (82%), mit dem Kind gespielt (80%), dem eigenen Kind beim freien Spiel zugeschaut (76%) und

Geschichten erzählt oder zugehört (74%). Das Basteln und Malen mit dem Kind schätzen die Eltern als am hilfreichsten ein (M = 3.61, Werte: 1 = nicht hilfreich bis 4 = hilfreich) – hilfreicher als Geschichten hören (n = 94, M = 3.46, p = .005), die Beobachtung (n = 100, M = 3.34, p = .001) oder das Spiel mit dem Kind (n = 109, M = 3.41, p = .003, alle Bonferroni-korrigiert).

Welche Angebote fanden an jenem Morgen für die Eltern statt, während die Kinder spielten, und wie schätzen Sie diese ein?

Angebote	fand statt %	Einschätzung				M
		nicht hilfreich %	eher nicht hilfreich	eher hilfreich	hilfreich %	
a) Anwesenheit der Erziehungsberaterin von Mobile	87	8	9	42	41	3.17 ^{*1*4}
b) Impuls der Spielgruppenleiterin für alle Eltern	84	0	4	46	50	3.46 ^{*1*2*3}
c) Spontaner Austausch mit anderen Eltern	82	3	9	49	40	3.26 ^{*2}
d) Individueller Austausch mit Spielgruppenleiterin	78	1	4	34	62	3.56 ^{*4*5*6}
e) Impuls der Erziehungsberaterin von Mobile für alle Eltern	73	2	12	42	44	3.28
f) Individueller Austausch mit der Erziehungsberaterin von Mobile	72	3	17	34	46	3.22 ^{*5}
g) Angeleiteter Austausch mit anderen Eltern zu bestimmtem Thema	61	0	13	52	34	3.21 ^{*3*6}
h) Vortrag/Impuls von weiteren Fachpersonen	42	0	14	39	46	3.32

Werte: 1 = nicht hilfreich bis 4 = hilfreich, ^{*1}n = 94, p = .001, ^{*2}n = 95, p = .002, ^{*3}n = 70, p = .001, ^{*4}n = 87, p = .000, ^{*5}n = 78, p = .000, ^{*6}n = 65, p = .004 (Bonferroni-korrigiert)

Wunsch nach solchen Angeboten, die nicht stattgefunden haben?

Angebote	Wunsch ja	
	Anzahl Nennungen (absolute Häufigkeiten)	% (relative Häufigkeiten)
a) Vortrag/Impuls von weiteren Fachpersonen	24	41
b) Angeleiteter Austausch mit anderen Eltern zu bestimmtem Thema	17	40
c) Individueller Austausch mit Spielgruppenleiterin	15	58
d) Impuls der Spielgruppenleiterin für alle Eltern	9	53
e) Spontaner Austausch mit anderen Eltern	9	50
f) Impuls der Erziehungsberaterin von Mobile für alle Eltern	8	31
g) Individueller Austausch mit der Erziehungsberaterin von Mobile	8	24
h) Anwesenheit der Erziehungsberaterin von Mobile	5	42

Zu a) Falls Sie ein solches Angebot wünschen, welche Themen, welche Fachpersonen interessieren Sie?

Themen:

- Grenzen setzen (3 Nennungen)
- Bewegung und Ernährung im Kindesalter (3 Nennungen)
- Psychologie (z.B. Entwicklungspsychologie, 2 Nennungen)
- Erziehung (2 Nennungen)
- Förderung des Selbstvertrauens des Kindes (1 Nennung)
- Notfälle bei (Klein-)Kindern (1 Nennung)
- Neue Medien für Kinder (1 Nennung)

Fachpersonen:

- Kindergarten-Lehrperson (1 Nennung)
- Kleinkinderzieher/in (1 Nennung)
- Kinderarzt/-ärztin (1 Nennung)
- Sport-Lehrperson (1 Nennung)

Bei den Angeboten für die Eltern fand häufig informeller und individueller Austausch statt, mit der Spielgruppenleiterin (78%), mit anderen Eltern (82%) oder mit der Erziehungsberaterin (72%). Der individuelle Austausch mit der Spielgruppenleiterin ($n = 107$, $M = 3.56$, Werte: 1 = nicht hilfreich bis 4 = hilfreich) sowie Impulse durch die Spielgruppenleiterin ($n = 112$, $M = 3.46$) werden als besonders hilfreich eingeschätzt. Ein Vortrag/Impuls von weiteren Fachpersonen (z.B. Kindergarten-/Sport-Lehrperson, Kleinkinderzieher/in, Kinderarzt/-ärztin) wird am ehesten zusätzlich gewünscht (24 Nennungen). Als mögliche interessierende Themen werden genannt (absteigende Rangfolge): Grenzen setzen (3 Nennungen), Bewegung und Ernährung im Kindesalter (3 Nennungen), Pädagogik und Psychologie (z.B. Entwicklungspsychologie, Förderung des Selbstvertrauens des Kindes, je 2 Nennungen), Notfälle bei (Klein-)Kindern (1 Nennung) und Neue Medien für Kinder (1 Nennung).

Die verschiedenen Aktivitäten mit dem Kind bzw. Angebote für die Eltern werden zu Skalen zusammengefasst und die Einschätzungen miteinander verglichen:

Skala Einschätzung Aktivitäten mit Kind
(Cronbach's Alpha $\alpha = .892$)

- gebastelt, gemalt
- dem eigenen Kind bei den Spielen in der Gruppe zugeschaut
- Lieder, Verse
- mit dem Kind gespielt
- dem eigenen Kind beim freien Spielen zugeschaut
- Geschichten erzählt oder zugehört

Skala Einschätzung Angebote für Eltern
(Cronbach's Alpha $\alpha = .926$)

- Anwesenheit der Erziehungsberaterin von Mobile
- spontaner Austausch mit anderen Eltern
- individueller Austausch mit Spielgruppenleiterin
- individueller Austausch mit der Erziehungsberaterin von Mobile
- Impuls der Spielgruppenleiterin für alle Eltern
- Impuls der Erziehungsberaterin von Mobile für alle Eltern
- angeleiteter Austausch mit anderen Eltern zu bestimmtem Thema
- Vortrag/Impuls von weiteren Fachpersonen

Skala	Mittelwerte
Skala Einschätzung Aktivitäten mit Kind (Cronbach's Alpha $\alpha = .892$)	3.47* ¹
Skala Einschätzung Angebote für Eltern (Cronbach's Alpha $\alpha = .926$)	3.29* ¹

Werte: 1 = nicht hilfreich bis 4 = hilfreich, *¹n = 140, p = .000

Die Aktivitäten mit dem Kind werden von den Eltern als hilfreicher eingeschätzt als die Angebote für die Eltern (n = 140, $M_{\text{Aktiv}} = 3.47$, $M_{\text{Angeb}} = 3.29$, p = .000, Werte: 1 = nicht hilfreich bis 4 = hilfreich), wobei die Eltern von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache gegenüber letzteren weniger kritisch eingestellt sind als die Eltern deutschsprachiger Kinder (n = 144, $M_{\text{DaZ}} = 3.41$, $M_{\text{Deutsch}} = 3.17$, p = .010).

Gestaltung der Anlässe der SpiKi – Elternbildung: Welches Verhältnis zwischen Aktivitäten der Eltern mit dem Kind und Angeboten nur für die Eltern, während die Kinder spielen, finden Sie sinnvoll?

- 64% ausgeglichen: gleich viele Aktivitäten mit dem Kind und Angebote nur für Eltern, während Kinder spielen
- 32% mehr Aktivitäten mit dem Kind als Angebote nur für die Eltern
- 4% mehr Angebote nur für die Eltern als Aktivitäten mit dem Kind

Fast zwei Drittel der Eltern (64%) wünschen, dass die Aktivitäten mit dem Kind und Angebote nur für Eltern ausgeglichen stattfinden, knapp ein Drittel (32%) möchte mehr Aktivitäten mit dem Kind (n = 137).

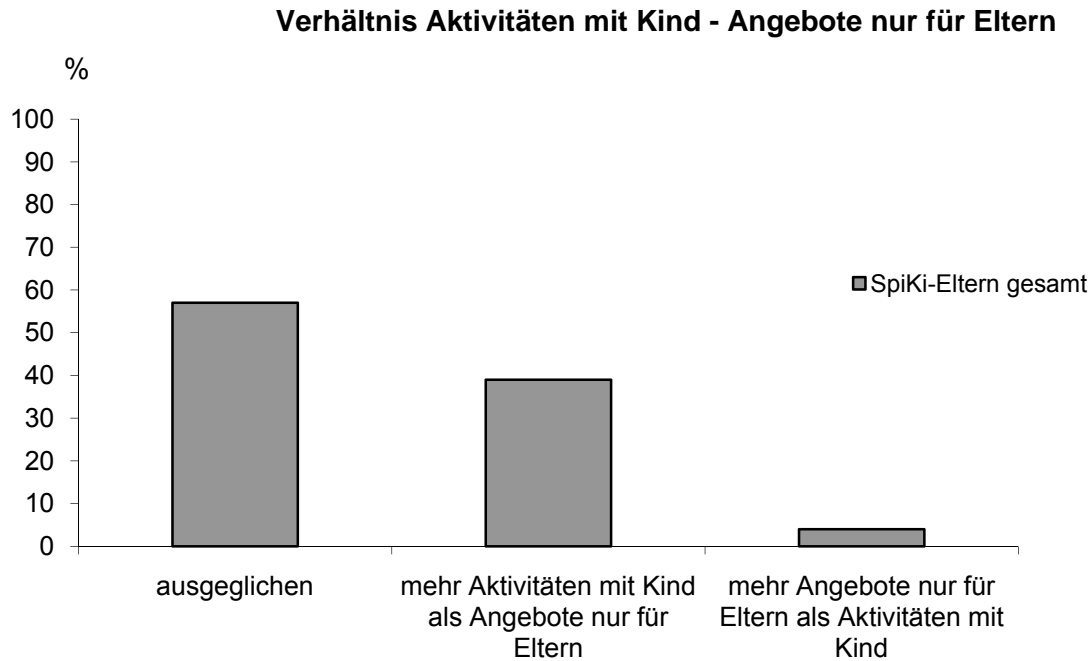


Abbildung 5.3.1: Welches Verhältnis zwischen Aktivitäten der Eltern mit dem Kind und Angeboten nur für die Eltern, während die Kinder spielen, finden Sie sinnvoll?

Wie viele Anlässe für die Eltern wünschen Sie pro Jahr?

- 39% 1 - 2 Anlässe pro Jahr
- 51% 3 - 4 Anlässe pro Jahr
- 10% 5 - 6 Anlässe pro Jahr
- 0% 7 - 8 Anlässe pro Jahr
- 0% mehr als 8 Anlässe pro Jahr

Etwa die Hälfte der Eltern (51%) wünscht drei bis vier Elternanlässe pro Jahr, knapp 40 Prozent (39%) wünschen ein bis zwei und 10 Prozent fünf bis sechs Anlässe (n = 148).

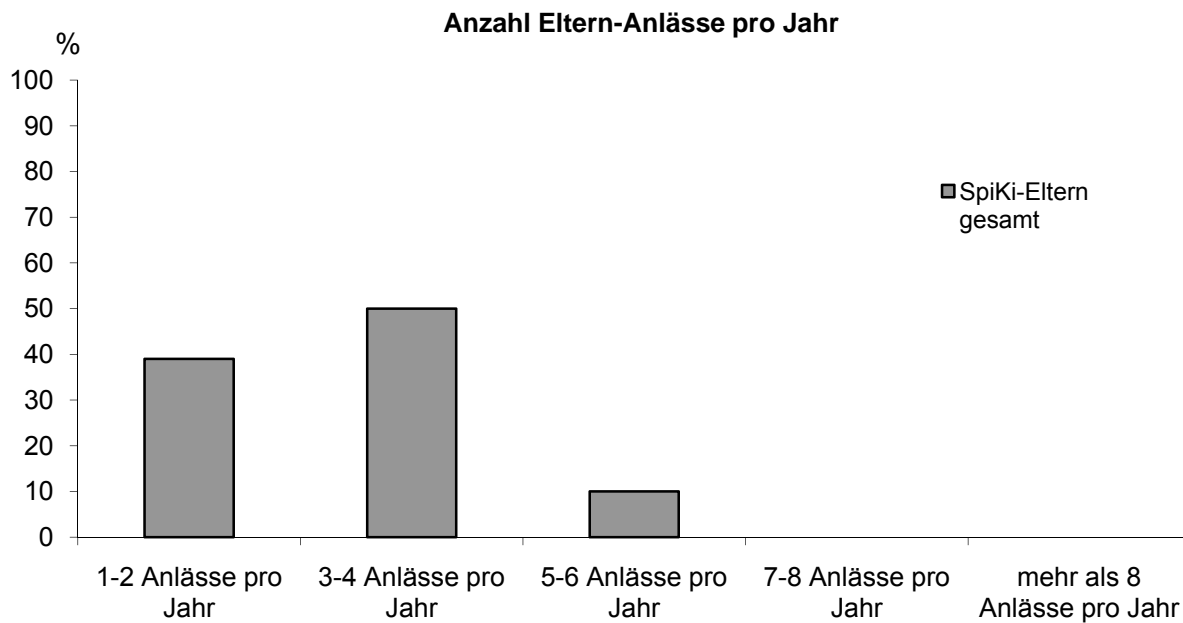


Abbildung 5.1.2: Wie viele Anlässe für die Eltern wünschen Sie pro Jahr?

5.4 Nachhaltigkeit und Umsetzung im Familienalltag

Wie weit stimmen Sie folgenden Aussagen zu?

	trifft nicht zu %	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft zu %	M
a) Sie haben durch die Elternanlässe in der SpiKi-Spielgruppe Impulse für die Förderung des Kindes zu Hause erhalten.	10	29	34	27	2.79
b) Sie haben durch die Spielgruppe Kontakte zu anderen Eltern geknüpft.	11	17	39	34	2.96
c) Sie bekamen durch die Spielgruppe Anregungen für die Erziehung.	16	38	31	16	2.47
d) Sie bekamen Anregungen für die Spielförderung im Alltag.	10	28	38	25	2.77
e) Sie bekamen Anregungen für die sprachliche Förderung im Alltag.	18	39	22	21	2.47 ^{*1}
f) Sie haben durch die Elternanlässe etwas über die Entwicklung der Kinder im Vorschulalter erfahren.	13	24	39	24	2.74 ^{*2}
g) Die Spielgruppenleiterin machte Sie auf besondere Bedürfnisse und Entwicklungsprobleme Ihres Kindes aufmerksam.	35	26	23	17	2.22 ^{*3}
h) Die Spielgruppenleiterin motivierte Sie, für Ihr Kind eine Abklärung oder eine zusätzliche Therapie wie Physiotherapie, Logopädie, Psychomotorik, Psychotherapie, Ergotherapie in Anspruch zu nehmen ¹ .	65	15	12	8	1.63
i) Sie lernten durch die Elternanlässe das Schulsystem besser kennen.	30	28	22	20	2.32 ^{*4}

Werte: 1 = trifft nicht zu bis 4 = trifft zu, ^{*1}n = 145, M_{DaZ} = 2.79, M_{Deutsch} = 2.13, p = .000, ^{*2}n = 146, M_{DaZ} = 2.96, M_{Deutsch} = 2.51, p = .005, ^{*3}n = 146, M_{DaZ} = 2.48, M_{Deutsch} = 1.97, p = .005, ^{*4}n = 146, M_{DaZ} = 2.80, M_{Deutsch} = 1.82, p = .000 (Bonferroni-korrigiert)

Hinsichtlich Nachhaltigkeit der Elternbildung im Rahmen von SpiKi stimmen über 60 Prozent der Eltern zu, dass sie durch die Elternanlässe Impulse für die Förderung des Kindes zu Hause (n = 146, M = 2.79, Werte: 1 = trifft nicht zu bis 4 = trifft zu), sowie Anregungen für die Spielförderung (n = 149, M = 2.77), erhalten haben und dass sie Kontakte zu anderen Eltern geknüpft (n = 150, M = 2.96) sowie etwas über die Entwicklung der Kinder im Vorschulalter erfahren haben (n = 148, M = 2.74). Den Aussagen, dass sie durch die Spielgruppe Anregungen für die Erziehung (n = 148, M = 2.47) oder die sprachliche Förderung (n = 147, M = 2.47) im Alltag bekommen haben, stimmen hingegen nur die knappe Hälfte der Eltern zu. Ein Fünftel der Eltern (Kohorte 2) gibt weiter an,

¹ Diese Frage wurde nur den Eltern der Kohorte 2 (Schuljahr 2008/09) vorgelegt.

dass sie die Spielgruppenleiterin dazu motiviert hat, für ihr Kind eine Abklärung oder eine zusätzliche Therapie (z.B. Logopädie, Psycho- oder Physiotherapie) in Anspruch zu nehmen (n = 91, M = 1.63).

Die Eltern der Kinder mit Deutsch als Zweitsprache sind eher der Ansicht als die deutschsprachigen Eltern, durch die Spielgruppe Anregungen für die sprachliche Förderung erhalten (n = 145, $M_{\text{DaZ}} = 2.79$, $M_{\text{Deutsch}} = 2.13$, $p = .000$, Werte: 1 = trifft nicht zu bis 4 = trifft zu) und etwas über die Entwicklung der Kinder erfahren zu haben (n = 146, $M_{\text{DaZ}} = 2.96$, $M_{\text{Deutsch}} = 2.51$, $p = .005$). Weiter geben sie eher an, dass sie durch die Spielgruppenleiterin auf besondere Bedürfnisse und Entwicklungsprobleme ihres Kindes aufmerksam gemacht wurden (n = 146, $M_{\text{DaZ}} = 2.48$, $M_{\text{Deutsch}} = 1.97$, $p = .005$) und durch die Elternanlässe das Schulsystem besser kennen gelernt haben (n = 146, $M_{\text{DaZ}} = 2.80$, $M_{\text{Deutsch}} = 1.82$, $p = .000$, alle Bonferroni-korrigiert).

In welchen der folgenden Aktivitäten oder Bereichen der Erziehung haben Sie eine in der SpiKi-Spielgruppe erhaltene Anregung zu Hause umgesetzt?

Bitte kreuzen Sie nur diejenigen Aussagen an, in denen Sie auf Grund der Gespräche, Informationen oder Beobachtungen des SpiKi-Elternbildung-Anlasses etwas verändert haben. Mehrfachantworten sind möglich.

Mögliche Beispiele:

Sie haben in der Spielgruppe gesehen, wie das Kind gerne „Kochen“ spielte und mit „mmm-fein“ und „wäähh gruusig“ kommentierte. Zu Hause lassen Sie es daraufhin beim Kochen mitmachen, geben dem Kind z. B. einige Küchengeräte zum freien Spiel. In diesem Fall kreuzen Sie unten „Kochen und Backen“ und „Rollenspiele“ an.

Sie haben mit der Beraterin von Mobile über die Einschlafprobleme Ihres Kindes gesprochen und setzten einen erhaltenen Tipp um. In diesem Fall kreuzen Sie unten „Umgang mit Schlafen gehen“ an.

Aktivitäten mit dem Kind:

	Anzahl Nennungen (absolute Häufigkeiten)
Malen, Zeichnen, Basteln	90
Geschichten erzählen, Buch anschauen, Vorlesen	59
Singen oder Musizieren	50
Andere Spiele machen (Würfelspiele, Memory, etc.)	49* ¹
Zuhören, wie das Kind eine Geschichte erzählt	42
Versli, Sprachspiele	37
Rollenspiele machen (Verkäuferlis, Familie, Tiere spielen...)	33
Kochen oder Backen	30
Spielen im Freien, Spielplatz	30* ²
Bewegungsspiele: Turnen, Klettern, Tanzen, Rennen	24* ³
Spazieren	23* ⁴

	Anzahl Nennungen (absolute Häufigkeiten)
Konstruieren, Bauen, technische Spiele (z. B. Baukasten)	21* ⁵
Einkaufen gehen	20
Ausflüge unternehmen (Zoo, Wald...)	18

*¹n = 135, Anz. Nenn._{DaZ} = 35, Anz. Nenn._{Deutsch} = 12, phi = .310, p = .000, *²n = 135, Anz. Nenn._{DaZ} = 26, Anz. Nenn._{Deutsch} = 4, phi = .357, p = .000, *³n = 135, Anz. Nenn._{DaZ} = 19, Anz. Nenn._{Deutsch} = 5, phi = .241, p = .005, *⁴n = 135, Anz. Nenn._{DaZ} = 19, Anz. Nenn._{Deutsch} = 4, phi = .266, p = .002, *⁵n = 135, Anz. Nenn._{DaZ} = 18, Anz. Nenn._{Deutsch} = 3, phi = .279, p = .001 (Bonferroni-korrigiert)

Erziehungsfragen:

	Anzahl Nennungen (absolute Häufigkeiten)
Umgang mit Essen	31
Förderung des Selbstvertrauens des Kindes	31
Umgang mit Grenzen setzen	26
Umgang mit Streit unter den Kindern	25* ¹
Umgang mit Lob und Ermutigung	25
Umgang mit Fernsehen	24* ²
Umgang mit Schlafen gehen	24
Umgang mit Trotzen, Verweigerung	23
Umgang mit Trennungsängsten	23

*¹n = 135, Anz. Nenn._{DaZ} = 20, Anz. Nenn._{Deutsch} = 5, phi = .255, p = .003, *²n = 135, Anz. Nenn._{DaZ} = 20, Anz. Nenn._{Deutsch} = 4, phi = .280, p = .001 (Bonferroni-korrigiert)

Die Eltern wurden auch konkret danach gefragt, inwiefern sie die im Rahmen der SpiKi-Elternbildung-Anlässe erhaltenen Anregungen zu Hause umgesetzt haben. Als Aktivitäten mit dem Kind betonen die Eltern besonders Basteln: 90 Eltern geben an, im Bereich Malen, Zeichnen, Basteln eine Anregung umgesetzt zu haben (n = 138). Zwischen 30 und 60 Nennungen fallen auf Geschichten vorlesen oder dem Kind zuhören, wenn es selbst eine Geschichte erzählt, Singen, Spiele machen (z.B. Sprach- oder Rollenspiele), Kochen oder Backen und im Freien spielen. Diese Aktivitäten decken sich ziemlich genau mit dem, was die Eltern mit den Kindern an den SpiKi-Morgen gemacht haben (vgl. Kapitel 5.3). Wenig Umsetzung, aber möglicherweise auch wenig Anregung, geschieht in den Bereichen Bewegung (z.B. Turnen, Spazieren), Bauen und Konstruieren, Einkaufen gehen und Ausflüge machen (zwischen 18 und 24 Nennungen).

Spiel im Freien (n = 135, Anz. Nenn._{DaZ} = 26, Anz. Nenn._{Deutsch} = 4, phi = .357, p = .000) und andere Spiele (n = 135, Anz. Nenn._{DaZ} = 35, Anz. Nenn._{Deutsch} = 12, phi = .310, p = .000), Bewegungen (u.a. Spazieren) (n = 135, Anz. Nenn._{DaZ} = 19, Anz. Nenn._{Deutsch} = 5, phi = .241, p = .005) sowie Bauen und Konstruieren (n = 135, Anz. Nenn._{DaZ} = 18, Anz. Nenn._{Deutsch} = 3, phi = .279, p = .001, alle Bonferroni-korrigiert) werden von den fremdsprachigen Eltern häufiger genannt.

31 Eltern geben an, Anregungen in den erzieherischen Bereichen „Umgang mit Essen“ und „Förderung des Selbstvertrauens des Kindes“ umgesetzt zu haben (n = 137). Zwischen 23 und 26 Nennungen fallen auf Umgang mit Grenzen setzen, Streit unter den Kindern, Lob und Ermutigung, Fernsehen, Schlafen gehen, Umgang mit Trotzen und Trennungsängsten (absteigende Rangfolge).

Die Eltern von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache haben Anregungen hinsichtlich des Umgangs mit Streit (n = 135, Anz. Nenn._{DaZ} = 20, Anz. Nenn._{Deutsch} = 5, $\phi = .255$, $p = .003$) und Fernsehen (n = 135, Anz. Nenn._{DaZ} = 20, Anz. Nenn._{Deutsch} = 4, $\phi = .280$, $p = .001$, alle Bonferroni-korrigiert) eher umgesetzt als die deutschsprachigen Eltern.

5.5 Zusammenarbeit mit den Eltern und Elternbildung (Spielgruppenleitungen)

In den Interviews haben sich die Spielgruppenleiterinnen über die Entwicklungen in der Elternbildung im Rahmen von SpiKi geäußert.

„Also ich denke ja, weil sich die Müttern an den Elternmorgen kennenlernen und das ist SpiKi. Das haben wir ja sonst nicht in den Spielgruppen. Und diese Elternmorgen haben wirklich eine sehr grosse Nachhaltigkeit. Und da bin ich eigentlich erst durch die Kindergärtnerinnen darauf gekommen, die gesagt haben, das sei so toll, wie sie sich einander unterstützen am Anfang. Mütter, die sich helfen etwas auszufüllen, weil sie sich von der Spielgruppe her bereits kennen. Auch Probleme viel eher ansprechen, wenn sie in der Spielgruppe merken, die andere Mutter hat ja die gleichen Probleme mit ihrem Kind. Das denke ich ist SpiKi!“ Diese Aussage einer Spielgruppenleiterin zeigt, wie bedeutsam den Spielgruppenleiterinnen die Arbeit mit den Eltern ist. Es gab keine Stimme in Richtung, dass diese Arbeit nicht zentral sei, höchstens, dass sie viel Zeit beanspruche.

Die meisten Spielgruppenleiterinnen nennen als Hauptunterschied zum herkömmlichen Spielgruppen-Modell die Elternarbeit und sie sehen darin grosse Vorteile. Durch die engere Arbeit mit den Eltern kann eine Frühförderung eher gelingen. Es gibt vier Elternmorgen pro Schuljahr, welche die Spielgruppenleiterinnen organisieren müssen. Diese Arbeit wird von den meisten hoch geschätzt. Die Anlässe für Eltern beinhalten auch Elternbildung, indem die Spielgruppenleiterinnen die Eltern anregen mit den Kindern daheim zu malen oder zu kochen. Der Elternmorgen dient dazu: „den Eltern zeigen zu können, wie wichtig u.a. das Spiel für die Kinder ist - in einigen Kulturen wird es ja immer noch als sinnloser Zeitvertreib angesehen - wie Kinder auch zu Hause einfach gefördert werden können, wie wichtig eine gute Muttersprache ist etc. Enorm wichtig ist auch der Kontakt der Eltern/ v.a. Mütter untereinander, der für einige einen Schritt hin zur Integration bedeutet.“ Eine Spielgruppenleiterin meint: „Ich denke auch dass viele Eltern gar nicht wissen wie man mit Kindern umgeht.“ Eine andere Stimme: „Die Mütter sind sehr erstaunt, an den Elternmorgen, wenn sie sehen, wie die Kinder das machen, wie die mit den Messern umgehen. Die haben ja zu Hause noch nie ein Messer in die Hand nehmen dürfen. Oder ich habe auch beim Plastilin bewusst richtige Messer geholt, um das Plastilin zu schneiden. Nicht nur diese Plastikteile, die stets brechen. Damit die das Zeug etwas in die Hände bekommen. Die Eltern werden auch in der Spielgruppe integriert, indem einzelne an einem Morgen mithelfen, z.B. beim Ostereierfärben oder wenn sie in den Wald gehen.“

Die Freihandbibliothek beteiligt sich auch an der Elternarbeit, sie bringt Bücherkisten vorbei mit Büchern in verschiedenen Sprachen. Die Eltern können sie ausleihen. In einer Spielgruppe berichten die beiden Spielgruppenleiterinnen, dass die Kinder immer am Anfang das Buch, das sie gehabt hatten, zurückbringen und ein neues auswählen.

An diesen Elternmorgen ist jeweils eine Person aus Mobile, der Familienberatung anwesend. Mobile unterstützt vor allem die Eltern, beispielsweise wenn ein Kind bettnässt oder nicht schlafen kann. Viele Spielgruppenleiterinnen schätzen die Anwesenheit dieser Person, es gibt dazu aber auch kritische Stimmen wie es bringe zu wenig. Eine Spielgruppenleiterin meint, sie glaube nicht, dass die Eltern vom Mobile Gebrauch machen: „Die bringen einen Haufen Flyer, wenn, zwei Mal im Jahr kommt sie ja. Bringt sie einen Haufen Flyer, aber die Eltern haben jetzt gerade das letzte Mal gesagt, ja also viel Neues hätten sie nicht gelernt“. Eine andere Spielgruppenleiterin meint, sie kenne Eltern, die seien regelmässig im Mobile.

Elterngespräche gibt es erst im Kindergarten, aber natürlich wird mit den Eltern da und dort über die Kinder gesprochen, die Gespräche finden freiwillig statt. Ein Beispiel: „Man musste auch der Mutter sagen, sie solle zu Hause eine Linie haben.“ Allerdings meint eine Spielgruppenleiterin, sie beschränke sich darauf zu erwähnen, ob ein Kind mitmacht, alleine ist oder ob es guten Anschluss zu den anderen Kindern finde. Sie werde keine Defizite aufzählen, „weil das finde ich, also das soll dann wirklich spezifisch im Kindergarten passieren“. Eine andere Spielgruppenleiterin drückt es so aus: „Ich finde das schon gut, wenn die Spielgruppenleiterin nicht zu fest aus dem Fenster langt. Ich denke nicht, dass eine Spielgruppenleiterin die Ausbildung hat um zu urteilen, wie weit ein Kind betreut werden muss. Was ich jetzt mache ist einfach, ich gehe zu den Eltern hin, meistens ist es ja die Mutter. Dann frage ich, du ich habe das und das beobachtet, hast du das auch schon mal gesehen, ist dir das auch aufgefallen. Dann tauschen wir uns aus, dann arbeiten wir weiter so, dass wir einfach einander beobachten, schauen was das Kind macht und wie sich das Kind weiterentwickelt und dann sitzen wir wieder hin zu einem zweiten Gespräch und schauen dann, was könnten wir ändern oder was könnten wir machen. Und dann im Verlauf des Gespräches kann ich dann sagen, magst du das vielleicht einmal abklären gehen beim Kinderarzt, der hat mehr Ahnung.“

Im Fragebogen wird die Zusammenarbeit mit den Eltern wird von den Spielgruppenleiterinnen in vielen Aspekten unterschiedlich beurteilt.

	trifft gar nicht zu	trifft eher nicht zu	trifft eher zu	trifft völlig zu
a) Die Eltern sind interessiert zu erfahren, wie ich ihr Kind in der Spielgruppe erlebt habe.		1	6	3
b) Die Zusammenarbeit mit einem Teil der Eltern ist belastend und schwierig.	5	2	3	
c) Die Eltern kommen gerne an die Elternveranstaltungen.		2	7	1
d) Die Eltern fragen mich um meine Einschätzung zur Entwicklung des Kindes.		2	5	3
e) Es kommt immer wieder vor, dass ich den Eltern empfehle, ein Kind abzuklären oder eine Therapie in Betracht zu ziehen (Arzt/Ärztin, Logopädie, Physiotherapie, Psychotherapie u. ä.)	1	4	4	1

N = 10

Einig sind sie sich im Punkt (a), dass die Eltern interessiert sind zu erfahren wie ihr Kind in der Spielgruppe von der Spielgruppenleiterin erlebt wird. Die Zusammenarbeit mit den Eltern findet die Hälfte der Spielgruppenleiterinnen nicht belastend. Drei jedoch empfinden die Zusammenarbeit als „eher“ belastend und schwierig.

Die meisten Eltern kommen laut den Spielgruppenleiterinnen gerne an Elternveranstaltungen und fragen auch nach ihrer Einschätzung zur Entwicklung des Kindes.

Sehr unterschiedlich schätzen die Spielgruppenleiterinnen Punkt (e) ein. Die Hälfte der Spielgruppenleiterinnen empfiehlt einzelnen Eltern das Kind abzuklären oder eine Therapie in Betracht zu ziehen. Die andere Hälfte tut dies eher nicht.

Fünf Spielgruppenleiterinnen haben im letzten Jahr 4 Elternbildungsanlässe durchgeführt. Drei der Befragten haben 5 Anlässe durchgeführt und eine Spielgruppenleiterin hat 6 Elternbildungsanlässe durchgeführt (N = 9). Die Mehrheit der Spielgruppenleiterinnen hält 3- 4 Anlässe für die Eltern pro Jahr als sinnvoll.

Anzahl	Anzahl Anlässe
4	1 - 2 Anlässe pro Jahr
5	3 - 4 Anlässe pro Jahr
1	5 - 6 Anlässe pro Jahr
	7 - 8 Anlässe pro Jahr
	mehr als 8 Anlässe pro Jahr

N = 10

Die grosse Mehrheit der Spielgruppenleiterinnen findet, es sollte bei den Elternbildungsanlässen gleich viele Aktivitäten mit dem Kind wie Angebote nur für die Eltern geben.

Anzahl	Verhältnis Aktivitäten
7	ausgeglichen: gleich viele Aktivitäten mit dem Kind und Angebote nur für Eltern, während Kinder spielen
2	mehr Aktivitäten mit dem Kind als Angebote nur für die Eltern

N = 9

Die Hälfte der befragten Spielgruppenleiterinnen beurteilt den Einbezug der Beratungsstelle Mobile an einem Teil der Elternanlässe als ausreichend, die andere Hälfte als gut bis sehr gut.

mangelhaft	ausreichend	gut	sehr gut
	5	2	3

N = 10

Die Spielgruppenleiterinnen werden gefragt, welches Verhältnis zwischen von ihnen angeleiteten Aktivitäten und solchen einer externen Fachperson es geben sollte.

- Vier von neun Spielgruppenleiterinnen finden, dass 50% der Aktivitäten durch die Spielgruppenleiterin angeleitet sein sollte. Die Spannweite erstreckt sich von 20% bis zu 70%. (N = 9)
- Drei Spielgruppenleiterinnen finden 30% durch Mobile abgedeckt als sinnvoll. Die restlichen Meinungen gehen auseinander und reichen von 10% bis zu 40%. (N = 9)
- Der von den Spielgruppenleiterinnen vorgeschlagene Anteil der Aktivitäten durch weitere externe Fachpersonen (z.B.: Zahnfachrau, Leseanimatorin, ISF-Fachfrau, ISF, Leseanimatorin, Ernährung, Logopädie, Zahnprophylaxe (Schulzahnärztlicher Dienst) variiert von 10% bis zu 50% aller Aktivitäten. (N = 7)

Anzahl	Prozent	
1	10%	Leseanimatorin
2	20%	Logopädie, Zahnprophylaxe (Schulzahnärztlicher Dienst)
2	25%	
1	40%	Zahnfachrau, Leseanimatorin, ISF-Fachfrau
1	50%	ISF, Leseanimatorin, Ernährung, Logopädie

- Es sollte 20 % an unstrukturierter Zeit für Gespräche zwischen den Eltern und der Spielgruppenleitung Mobile zur Verfügung stehen (3). Die Antworten sind verschieden, das Minimum liegt bei 10%, das Maximum bei 70%. (N = 7)

Fünf Spielgruppenleiterinnen würden gerne einen Elternanlass in Form von Impulsen und Vorträgen für alle Eltern anbieten. Drei Spielgruppenleiterinnen möchten gar keine Elternbildungsanlässe ausserhalb der Spielgruppenzeit anbieten. (N = 8)

Zur Elternbildung geben die Spielgruppenleiterinnen folgende Vorschläge an: Elternanlässe als obligatorisch zu erklären (3) ein Zeitgefäss für ungezwungene Elterngespräche, wo auch die Kinder dabei sind und spielen können (1), Elternbildungsanlässe mit Mobile oder einer Mütter- und Väterberatung (1), Elternbildung für werdende Mütter (1).

Vier Spielgruppenleiterinnen würden gerne ein Elterngespräch über das Kind anbieten.

5.6 Zusammenfassung Erfahrungen und Einschätzungen zur Zusammenarbeit und Elternbildung

Die Erfahrungen und Einschätzungen der Eltern zur Zusammenarbeit mit der Spielgruppenleiterin und zur Elternbildung sind positiv.

Die überwiegende Mehrheit der Eltern (95%) ist mit der Zusammenarbeit zwischen der Spielgruppenleiterin und den Eltern insgesamt zufrieden oder eher zufrieden. So stimmen beispielsweise über 90 Prozent der Eltern eher oder völlig zu, dass die Spielgruppenleiterin ihre Anliegen ernst nimmt, sich genügend Zeit nimmt, fachkompetent ist und die Eltern über Aktuelles informiert.

Ein wichtiger Bestandteil von SpiKi ist der Einbezug der Eltern in die Spielgruppe bzw. die Elternbildung. Die meisten Eltern haben ein- bis viermal oder jedes Mal an einem SpiKi-Morgen teilgenommen. In den meisten Fällen ist es die Mutter bzw. weibliche Erziehungsperson, die das Angebot genutzt hat. Die Hälfte der Eltern und der Spielgruppenleiterinnen bevorzugt drei bis vier Elternanlässe pro Jahr, etwa 40 Prozent wünschen ein bis zwei. Die im Konzept vorgesehenen sechs Veranstaltungen sind aus der Sicht der meisten Eltern und Spielgruppenleiterinnen eher zu zahlreich.

Die Eltern schätzen an diesen Morgen Aktivitäten mit dem Kind Basteln und Malen sowie Lieder und Verse als hilfreich ein, etwas weniger Geschichten erzählen und hören, sowie die Beobachtung und das Spiel mit dem Kind. Jene Aktivitäten, die von den Eltern als hilfreich beurteilt werden, fanden an den Spielmorgen auch häufig statt. Die Aktivitäten mit dem Kind werden von den Eltern positiver beurteilt als die Angebote nur für die Eltern. Dennoch möchte die Mehrheit der Eltern (64%) und der Spielgruppenleiterinnen (78%), dass diese beiden Formen an den Elternanlässen ausgeglichen stattfinden. Ein Drittel der Eltern wünscht, dass die Aktivitäten mit dem Kind die Angebote für die Eltern überwiegen. Ein Teil der Spielgruppenleiterinnen könnte sich vorstellen, dass auch ein Vortrag für alle Eltern ohne Kinder angeboten würde oder dass die Spielgruppenleiterin mit den Eltern individuell Elterngespräche führt.

Bei den Angeboten für die Eltern fanden häufig auch informelle und individuelle Gespräche statt, mit der Spielgruppenleiterin, mit anderen Eltern oder mit der Erziehungsberaterin. Die Eltern schätzen den individuellen Austausch mit der Spielgruppenleiterin sowie Impulse durch die Spielgruppenleiterin als hilfreich ein. Ein Vortrag/Impuls von weiteren Fachpersonen, wie z.B. Kindergarten-/Sport-Lehrpersonen, Kleinkinderzieher/innen oder Kinderärzten/-ärztinnen, wird am ehesten zusätzlich gewünscht.

In Bezug auf die Umsetzung der Anregungen der SpiKi-Elternbildung betonen die Eltern besonders Basteln: 90 Eltern geben an, im Bereich Malen, Zeichnen, Basteln eine Anregung zu Hause umgesetzt zu haben. Zwischen 30 und 60 Nennungen fallen auf Geschichten erzählen oder hören, Singen, Spiele machen, Kochen oder Backen und Spiel im Freien. Wenig Umsetzung, aber möglicherweise auch wenig Anregung, geschieht in den Bereichen Bewegung, Bauen und Konstruieren. Hinsichtlich der Umsetzung der Anregungen im erzieherischen Bereich werden der Umgang mit Essen und die Förderung des Selbstvertrauens des Kindes am häufigsten genannt (je 31 Nennungen).

Fremdsprachige Eltern schätzen die Angebote für die Eltern positiver ein als die deutschsprachigen Eltern. Sie geben beispielsweise eher an, Anregungen für die sprachliche Förderung ihrer Kinder erhalten zu haben. Fremdsprachige Eltern geben in manchen Bereichen auch häufiger an, die Anregungen zu Hause umgesetzt zu haben (z.B. Spiel im Freien, Umgang mit Streit und Fernsehen). Weiter schätzen sie den Einblick ins Bildungssystem als hilfreich ein.

6. Einschätzungen zum Projekt SpiKi

6.1 Gesamteindruck des Projekts SpiKi (Eltern und Spielgruppenleitungen)

Wie schätzen Sie die Idee der SpiKi-Spielgruppen mit dem Ziel der Förderung im Vorkindergartenalter grundsätzlich ein?

sehr negativ %	eher negativ	unentschieden	eher positiv	sehr positiv %
0	0	8	35	57

Werte: 1 = sehr negativ bis 5 = sehr positiv

M = 4.47

N = 150

Der Gesamteindruck der Eltern vom Projekt SpiKi ist positiv: 92 Prozent der Eltern schätzen die Idee der SpiKi-Spielgruppen grundsätzlich als eher positiv oder sehr positiv ein, 8 Prozent sind unentschieden (n = 150, M = 4.47, Werte: 1 = sehr negativ bis 5 = sehr positiv).

Gesamteindruck der Projektidee SpiKi

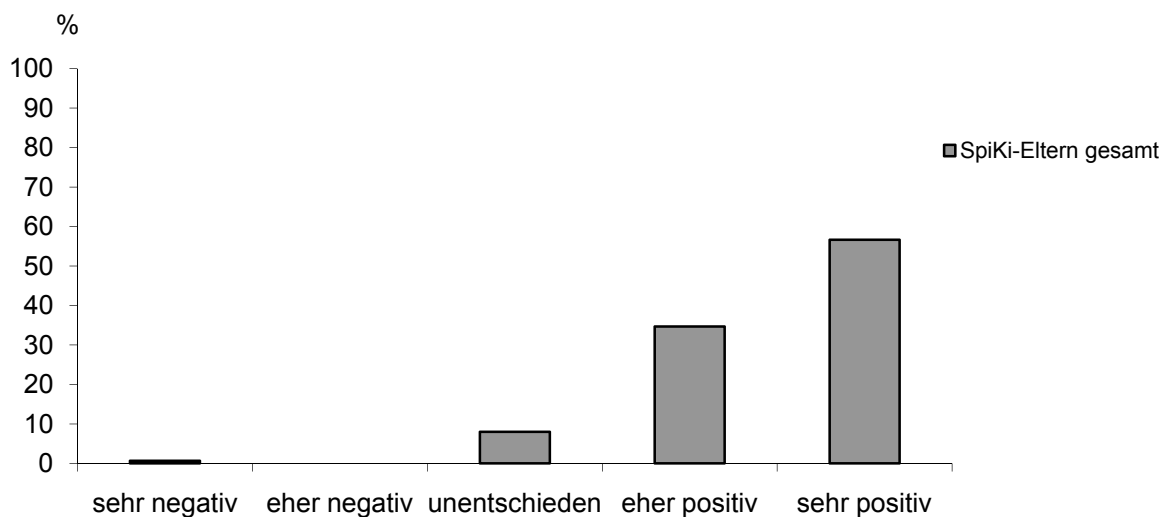


Abbildung 6.1.1: Wie schätzen Sie die Idee der SpiKi-Spielgruppen mit dem Ziel der Förderung im Vorkindergartenalter grundsätzlich ein?

Würden Sie eine flächendeckende Einführung von SpiKi in der Stadt St.Gallen empfehlen²?

² Diese Frage wurde nur den Eltern der Kohorte 1 (Schuljahr 2007/08) vorgelegt.

auf keinen Fall %	eher nein	unentschieden	eher ja	auf jeden Fall %
2	6	12	29	51

Werte: 1 = auf keinen Fall bis 5 = auf jeden Fall

M = 4.22

N = 51

80 Prozent der Eltern der Kohorte 1 würden eine flächendeckende Einführung von SpiKi in der Stadt St.Gallen empfehlen, 12 Prozent sind unentschieden und 8 Prozent dagegen (n = 51, M = 4.22, Werte: 1 = auf keinen Fall bis 5 = auf jeden Fall).

Flächendeckende Einführung von SpiKi in der Stadt St.Gallen

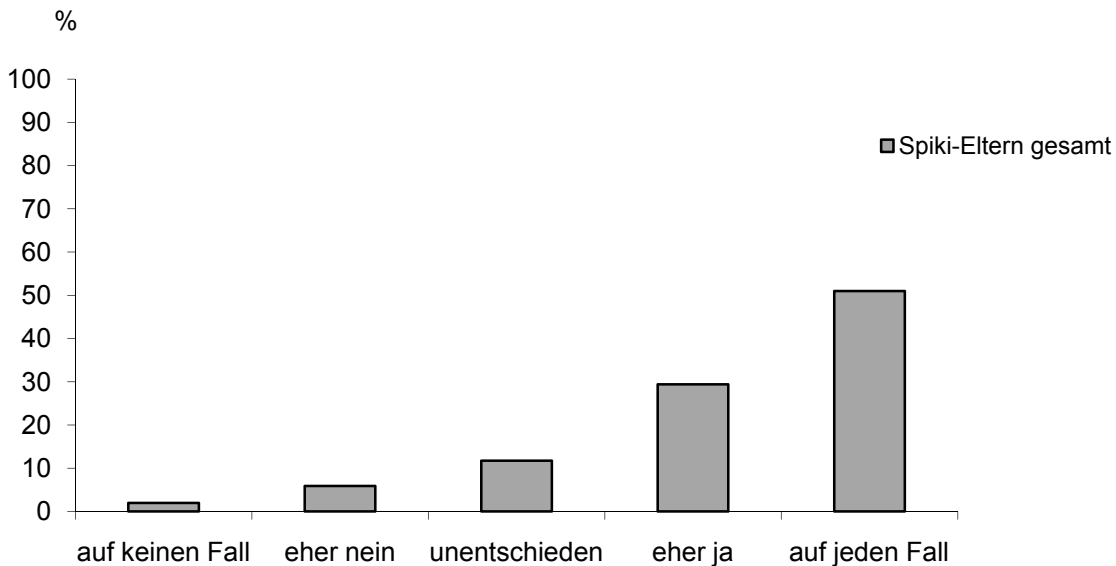


Abbildung 6.1.2: Würden Sie eine flächendeckende Einführung von SpiKi in der Stadt St.Gallen empfehlen?

Würden Sie es begrüßen, wenn allen Kindern der Stadt St.Gallen der freiwillige Besuch einer SpiKi-Spielgruppe offen stünde³?

auf keinen Fall %	eher nein	unentschieden	eher ja	auf jeden Fall %
2	1	12	24	62

Werte: 1 = auf keinen Fall bis 5 = auf jeden Fall

M = 4.42

N = 96

³ Diese Frage wurde nur den Eltern der Kohorte 2 (Schuljahr 2008/09) vorgelegt.

Die grosse Mehrheit der Eltern der Kohorte 2 (86%) würde es begrüßen, wenn allen Kindern der Stadt St.Gallen der freiwillige Besuch einer SpiKi-Spielgruppe offen stünde (n = 96, M = 4.42, Werte: 1 = auf keinen Fall bis 5 = auf jeden Fall). Die Eltern der deutschsprachigen Kinder stimmen dem etwas stärker zu als die Eltern der Kinder mit Deutsch als Zweitsprache (n = 94, M_{DaZ} = 4.26, M_{Deutsch} = 4.62, p = .041).

Würden Sie es begrüßen, wenn die Stadt St.Gallen Spielgruppen stärker fördern würde (Erlass der Beiträge für Familien mit niedrigem Einkommen, Beiträge an die Spielgruppen, Weiterbildungs- und Unterstützungsangebote für Spielgruppenleiterinnen)⁴?

auf keinen Fall %	eher nein	unentschieden	eher ja	auf jeden Fall %
2	0	9	21	68

Werte: 1 = auf keinen Fall bis 5 = auf jeden Fall

M = 4.53

N = 97

Etwa 90 Prozent der Eltern der Kohorte 2 (89%) befürworten eine verstärkte Förderung von Spielgruppen durch die Stadt St.Gallen, z.B. durch Erlass der Beiträge für Familien mit niedrigem Einkommen oder Beiträge an die Spielgruppen. Knapp 10 Prozent der Eltern (9%) sind unentschieden, nur 2 Prozent dagegen (n = 97, M = 4.53, Werte: 1 = auf keinen Fall bis 5 = auf jeden Fall).

Hier ist Platz für weitere Anmerkungen oder Kommentare zum Projekt SpiKi „Förderung im Vorkindergartenalter“ oder zu diesem Fragebogen.

⁴ Diese Frage wurde nur den Eltern der Kohorte 2 (Schuljahr 2008/09) vorgelegt.

Allgemeine Kommentare zum Projekt SpiKi bzw. zum Fragebogen

Positives	Kritik / Anregungen
<p><i>Projekt SpiKi</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Grosse Zufriedenheit; gute Vorbereitung auf Kindergarten (v.a. auch für Kinder mit DaZ) (12 Nennungen). Verhaltensauffällige und körperlich/geistig behinderte Kinder sollten dieses Angebot auch nutzen können (1 Nennung) 	<p><i>Projekt SpiKi</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - Erweiterung der Betreuungszeit (2 Stunden zu wenig; z. B. 2x pro Woche für je 3 Stunden) (2 Nennungen) - SpiKi-Angebot zu sehr auf die Eltern ausgerichtet (2 Nennungen) - Spielgruppe soll den Kindern in erster Linie Spass machen -> nicht zu stark auf Förderung ausgerichtet (2 Nennungen) - Senkung des Einstiegsalters auf 2 Jahre (1 Nennung) - Angebot soll freiwillig bleiben (1 Nennung) - Elternbildung sollte früher angesetzt werden, damit Anregungen zu Hause eher umgesetzt werden (1 Nennung)
	<p><i>Fragebogen</i></p> <ul style="list-style-type: none"> - zu komplex für Eltern mit DaZ (3 Nennungen) - Verkürzung gewünscht (2 Nennungen) - z. T. zu private Fragen (2 Nennungen)

Die allgemeinen Anmerkungen und Kommentare der Eltern zum Projekt SpiKi erhärten den Eindruck einer hohen generellen Zufriedenheit (**Fehler! Verweisquelle konnte nicht gefunden werden.**). Die Eltern sind der Ansicht, dass ihre Kinder durch die Spielgruppe gut auf den Kindergarten vorbereitet werden und in ihrer Entwicklung gefördert werden (12 Nennungen). Die Kinder mit Deutsch als Zweitsprache können insbesondere in sprachlicher Hinsicht profitieren. Wünsche bzw. Anregungen betreffen eine mögliche Erweiterung der Betreuungszeit (2 Nennungen) sowie die Senkung des Eintrittsalters auf zwei Jahre (1 Nennung). Weiter wird das Anliegen geäußert, das SpiKi-Angebot auf freiwilliger Basis fortzuführen (1 Nennung), und es soll den Kindern in erster Linie Spass machen, ohne sie zu stark unter Druck zu setzen (2 Nennungen). Manche Eltern sind der Auffassung, das Angebot sei zu sehr auf die Eltern ausgerichtet (2 Nennungen), während andere die Elternbildung früher ansetzen würden (1 Nennung).

Aus der Sicht der SpiKi-Spielgruppenleiterinnen wird das Projekt gesamthaft sehr positiv wahrgenommen.

Die Idee der SpiKi-Spielgruppen mit dem Ziel der Förderung im Vorkindergartenalter wird von allen befragten Spielgruppenleiterinnen als sehr positiv eingeschätzt.

sehr negativ	eher negativ	unentschieden	eher positiv	sehr positiv
				10

N=10

Alle befragten Spielgruppenleiterinnen würden es auf jeden Fall begrüßen, wenn allen Kindern der St. St.Gallen der freiwillige Besuch einer SpiKi- Spielgruppe offen stehen würde.

auf keinen Fall	eher nein	unentschieden	eher ja	auf jeden Fall
				10

N=10

Die Mehrheit der Spielgruppenleiterinnen würde es begrüßen, wenn die Stadt St. Gallen Spielgruppen stärker fördern würde.

auf keinen Fall	eher nein	unentschieden	eher ja	auf jeden Fall
		1	2	7

N=10

Die Spielgruppenleiterinnen geben folgende Verbesserungswünsche im Bereich Rahmenbedingungen an:

- Gute Raum- und Platzverhältnisse (1)
- Eine Spielgruppe für jedes Quartier (1)
- Die Spielgruppe ins Schulsystem einbauen (1)
- Die Qualität der Spielgruppenleiterin sollte überprüft werden (1)
- Entschädigung durch die Stadt (1)

Zum Schluss erhalten die Spielgruppenleiterinnen die Möglichkeit allgemein zum Projekt SpiKi oder der „Förderung im Vorkindergartenalter“ einen Kommentar abzugeben. Zwei Spielgruppenleiterinnen haben diese Möglichkeit genutzt: Bitte keinen Lehrplan, die Spielgruppenleiterin soll frei sein in ihrer Arbeit - Gute Sache! Weiter so!

Die Spielgruppenleiterinnen werden gefragt, welches ihrer Meinung nach Stärken und Schwächen des Projekts SpiKi seien. 12 Aussagen zu den Stärken beziehen sich auf die Erreichbarkeit der Kinder. Es wird als gut befunden, dass alle Eltern angeschrieben werden und dadurch alle Kinder erreicht werden. So erhalten auch bildungsferne Familien die Möglichkeit, ihre Kinder in die Spielgruppe zu schicken und sie frühzeitig mit unserer Kultur vertraut zu machen. Die Kinder werden integriert, Auffälligkeiten, seien sie sprachlicher oder motorischer Art, werden früh bemerkt, wodurch sie auch früher behandelt werden können und die Kinder kommen in Kontakt mit der deutschen Sprache. So könne jedes Kind gefördert werden, was sich vor allem auf sozial Schwächere und Problemfälle positiv auswirke.

Weitere Antworten beziehen sich auf die Eltern. Zwei Spielgruppenleiterinnen geben an, eine Stärke des Projekts sei, dass die Eltern einander und somit auch andere Kulturen kennen lernen. Die Zusammenarbeit mit den Eltern wird positiv bewertet. Eine Spielgruppenleiterin erwähnt als Stärke die Elternarbeit mit Mobile.

Als positiv wird gewertet, dass das Projekt subventioniert und somit die Elternbeiträge reduziert (3) werden. Geschätzt wird die Zusammenarbeit, sei sie unter den Spielgruppenleiterinnen (1), mit Fachpersonen (1) oder mit den Lehrpersonen infolge des Anschlusses an die Schule (1). Zwei Spielgruppenleiterinnen nennen positiv die bessere Entlohnung. Einzelaussagen geben die Wertschätzung, die Weiterbildung und die geeigneten Räumlichkeiten an. Als Schwachpunkte werden die Qualität der Ausbildung der Spielgruppenleiterinnen genannt (2), dass die Weiterbildung nicht obligatorisch ist (2) und dass die Spielgruppe nur ein Mal wöchentlich stattfindet (2).

Die Spielgruppenleiterinnen werden gefragt, inwiefern sich ihre Arbeit durch SpiKi verändert habe. Mehrere geben an, dass sich die Vorbereitung und Durchführung des Spielgruppenhalbtags verändert habe. Sie bereiten die einzelnen Stunden bewusster und ganzheitlicher vor (2), haben dazu auch Impulse durch die Sitzungen erhalten (1) und arbeiten gezielt auf den Kindergarten hin (1). Die sprachliche Förderung der Kinder habe sich vergrößert (1), ebenso die Integration von Kindern mit Migrationshintergrund und sie beobachten die Kinder während der Spielgruppe intensiver (1). Verändert habe sich der administrative Aufwand, er sei grösser geworden (3). Zugenommen habe auch der Elternkontakt (2). Eine Spielgruppenleiterin gibt an, dass sich ihre Arbeit durch SpiKi nicht verändert habe, sondern dass sie schon vorher so gearbeitet habe.

Die Spielgruppenleiterinnen werden in den Interviews gefragt, was sich durch das SpiKi-Projekt in ihrer Spielgruppe verändert habe. Dazu meinen etliche Spielgruppenleiterinnen, dass sich inhaltlich nichts geändert habe, dass sie genau gleich Spielgruppe erteilen wie vor dem Projekt. Eine erfahrene Spielgruppenleiterin meint dazu: „Ich habe schon immer so gearbeitet“. Eine andere, ebenfalls langjährig Erfahrene: „Also wir haben eigentlich vom Unterricht her nichts verändert“. Eine weitere ergänzt: „Der Unterschied ist, dass eher schwierige Kinder kommen oder Kinder, die wirklich kein Wort Deutsch sprechen. Weil sie einfach quasi kommen müssen, also müssen tun sie ja nicht, aber dennoch“.

Mehrere geben als Vorteil von SpiKi im Vergleich zum traditionellen Modell der Spielgruppe die Anerkennung von aussen an. Folgende Aussage steht stellvertretend für ähnliche: „Also für mich ist einfach auch wichtig und schön, dass die Spielgruppe etwas mehr Gewicht bekommen hat. Als ich angefangen habe, haben die Kindergärtnerinnen noch gesagt, ihr nehmt uns alles weg. Wir haben ja den Kindern dann nichts mehr zu bieten, alles macht ihr schon in der Spielgruppe. Und heute sagen die Kindergärtnerinnen, wir wollen gar keine Kinder mehr, die nicht in der Spielgruppe waren. Also diese Einstellung zur Spielgruppe hat so ins Positive gewechselt, das finde ich sehr schön“. Die Unterstützung, die sie erhalten, sei „phänomenal“. Die Spielgruppenleiterin, welche das äussert, berichtet, dass die Spielgruppe sehr gut in das Quartier, in den Kindergarten und in die Schule eingebunden sei, dass sie beispielsweise jederzeit eine ISF Person einbeziehen können. Diese Unterstützung erhalten nicht alle Spielgruppenleiterinnen.

6.2 Einstellungen zu den Zielen von SpiKi (Eltern und Spielgruppenleitungen)

Was ist Ihre allgemeine Meinung zu SpiKi „Förderung im Vorkindergartenalter“? Im Folgenden sind verschiedene mögliche Ziele aufgeführt, die mit dem Projekt SpiKi erreicht werden könnten. Bitte geben Sie an, für wie wichtig Sie diese Ziele einschätzen.

	unwichtig %	eher unwichtig	eher wichtig	wichtig %	M
a) Förderung des sozialen Umgangs miteinander	1	2	23	75	3.71* ¹
b) Förderung der Selbständigkeit	0	2	29	69	3.67* ²
c) Zusammenarbeit zwischen Spielgruppe und Kindergarten, um einen guten Kindergartenstart zu erreichen	1	4	27	68	3.65* ³
d) Frühe Förderung von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache	3	4	22	71	3.62* ⁴
e) Frühe Förderung der Sprachkompetenzen	1	8	20	71	3.61* ⁵
f) Chancengleichheit aller Kinder	3	8	29	61	3.61* ⁶
g) Förderung der Spielentwicklung der Kinder	1	6	25	69	3.60* ⁷
h) Kind lernt Trennungsängste zu überwinden	2	6	30	63	3.53
i) Früherfassung von Schwierigkeiten	3	8	29	61	3.48
j) Kennenlernen von Kultur und Schulsystem für Eltern mit Migrationshintergrund	5	9	26	60	3.42
k) Anregung der Eltern für die Förderung der Kinder	2	11	37	50	3.35* ^{1*2*} 3* ⁴ *5*6* ⁷

Werte: 1 = unwichtig bis 4 = wichtig, *1n = 142, p = .000, *2n = 142, p = .000, *3n = 141, p = .000, *4n = 141, p = .000, *5n = 141, p = .000, *6n = 139, p = .000, *7n = 142, p = .000 (Bonferroni-korrigiert)

Die Eltern wurden gebeten, die Wichtigkeit diverser Ziele einzuschätzen, die mit dem Projekt SpiKi erreicht werden könnten. Die durchschnittlichen Einschätzungen liegen alle zwischen „eher wichtig“ und „wichtig“. Folgende Ziele werden als am wichtigsten beurteilt (absteigende Rangfolge): Förderung des sozialen Umgangs der Kinder untereinander (n = 146, M = 3.71, Werte: 1 = unwichtig bis 4 = wichtig), Förderung der Selbständigkeit (n = 146, M = 3.67), Zusammenarbeit zwischen Spielgruppe und Kindergarten (n = 146, M = 3.65), frühe Förderung von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache (n = 146, M = 3.62), frühe Förderung der Sprachkompetenzen (n = 145, M = 3.61), Chancengleichheit aller Kinder (n = 143, M = 3.61) sowie Förderung der Spielentwicklung der Kinder (n = 146, M = 3.60). Anregung der Eltern für die Förderung der Kinder wird als am wenigsten wichtig beurteilt (M = 3.35) – ähnlich wie das Kennenlernen von Kultur und Schulsystem für Eltern

mit Migrationshintergrund ($n = 141$, $M = 3.42$, $p = .315$), die Früherfassung von Schwierigkeiten ($n = 141$, $M = 3.48$, $p = .024$) sowie die Überwindung von Trennungsängsten seitens der Kinder ($n = 142$, $M = 3.53$, $p = .006$, alle Bonferroni-korrigiert)⁵.

Die Spielgruppenleiterinnen schätzten fast alle aufgeführten Ziele als wichtig oder zumindest eher wichtig ein.

	unwichtig	eher unwichtig	eher wichtig	wichtig
a) Zusammenarbeit zwischen Spielgruppe und Kindergarten, um einen guten Kindergartenstart zu erreichen		1	4	4
b) Chancengleichheit aller Kinder			2	8
c) Früherfassung von Schwierigkeiten			4	6
d) Frühe Förderung von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache			3	7
e) Frühe Förderung der Sprachkompetenzen		1	3	6
f) Förderung der Spielentwicklung der Kinder			1	9
g) Förderung des sozialen Umgangs miteinander			1	9
h) Förderung der Selbständigkeit		1	1	8
i) Kind lernt Trennungsängste zu überwinden			3	7
j) Anregung der Eltern für die Förderung der Kinder			3	7
k) Kennenlernen von Kultur und Schulsystem für Eltern mit Migrationshintergrund			1	9

6.3 Einschätzung der Rahmenbedingungen (Eltern)

Wie schätzen Sie die Kostenbeteiligung der Eltern von Fr. 10.- pro Spielgruppenmorgen ein?

zu tief %	gerade richtig	zu hoch %
1	85	14

Werte: 1 = zu tief bis 3 = zu hoch

$M = 2.12$

$N = 153$

⁵ Das Item „Anregung der Eltern für die Förderung der Kinder“ wurde mittels t-Tests paarweise mit den übrigen Items verglichen. „Kennenlernen von Kultur und Schulsystem für Eltern mit Migrationshintergrund“, „Früherfassung von Schwierigkeiten“ und „Kind lernt Trennungsängste zu überwinden“ werden ähnlich beurteilt wie „Anregung der Eltern für die Förderung der Kinder“ (Unterschiede nicht signifikant). Alle übrigen Unterschiede sind signifikant.

Die grosse Mehrheit der Eltern (85%) ist mit der Kostenbeteiligung der Eltern von Fr. 10.- pro Spielgruppenmorgen einverstanden, knapp 15 Prozent (14%) beurteilen die Kosten als zu hoch (n = 153, M = 2.12, Werte: 1 = zu tief bis 3 = zu hoch).

Für Familien mit geringem Einkommen besteht im Rahmen von SpiKi die Möglichkeit einer Reduktion oder eines Erlasses des Elternbeitrages. Hatten Sie bisher Kenntnis von dieser Möglichkeit?

- 66% ja
- 34% nein

Für Familien mit geringem Einkommen besteht im Rahmen von SpiKi die Möglichkeit einer Reduktion oder eines Erlasses des Elternbeitrages. Zwei Drittel der Eltern hatten bisher Kenntnis von dieser Möglichkeit, ein Drittel war darüber nicht informiert (n = 149 **Abbildung 6.3**).

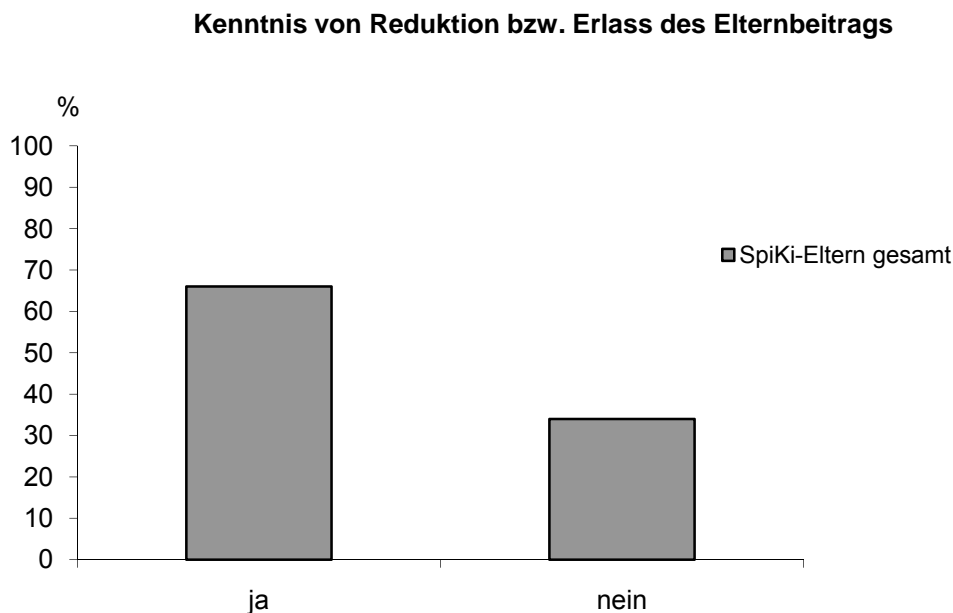


Abbildung 6.3.1: Hatten Sie bisher Kenntnis von der Möglichkeit einer Reduktion oder eines Erlasses des Elternbeitrages für Familien mit geringem Einkommen?

Wie schätzen Sie den Umfang des SpiKi-Angebotes mit einem Morgen pro Woche ein⁶?

- 33% ein Morgen Spielgruppe pro Woche genügt
- 50% Spielgruppe sollte zweimal pro Woche stattfinden
- 17% Spielgruppe sollte dreimal pro Woche stattfinden

Bezüglich der Häufigkeit des Spielgruppenangebotes findet die Hälfte der Eltern der Kohorte 1, dass die Spielgruppe zweimal pro Woche stattfinden sollte, ein Drittel sagt, ein Morgen Spielgruppe pro Woche genüge, und ein Sechstel wünscht ein Angebot von dreimal wöchentlich (n = 60)

⁶ Diese Frage wurde nur den Eltern der Kohorte 1 (Schuljahr 2007/08) vorgelegt.

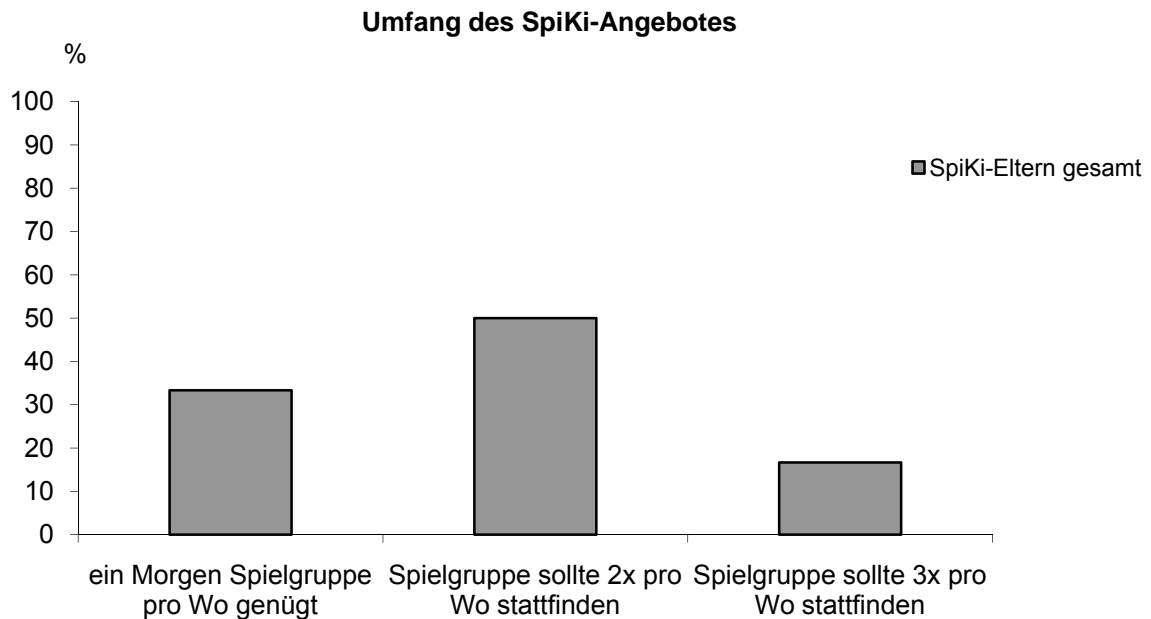


Abbildung 6.3.2: Wie schätzen Sie den Umfang des SpiKi-Angebotes mit einem Morgen pro Woche ein?

Wie häufig besucht Ihr Kind die Spielgruppe in der Woche⁷?

- 61% einmal pro Woche
- 37% zweimal pro Woche
- 2% dreimal pro Woche

61 Prozent der Kinder der Kohorte 2 besuchen die Spielgruppe einmal, etwas mehr als ein Drittel (37%) zweimal pro Woche (n = 95). Während die überwiegende Mehrheit der deutschsprachigen Kinder (78%) einmal pro Woche in die Spielgruppe geht, verteilen sich die Angaben bei den fremdsprachigen Kindern je zur Hälfte auf ein- bzw. zweimal wöchentlich (n = 92, $\chi^2 = 11.581$, p = .003).

Möchten Sie Ihr Kind gerne mehr in die Spielgruppe schicken⁸?

- 66% nein, Angebot ist für uns ausreichend
- 34% ja, wir möchten das Kind gerne ___ mal pro Woche in die Spielgruppe schicken können

Zwei Drittel der Eltern der Kohorte 2 beurteilen den Umfang des SpiKi-Angebotes als ausreichend, ein Drittel würde ihr Kind gerne mehr in die Spielgruppe schicken (n = 32). Die überwiegende Mehrheit der Eltern (78%), die eine Ausdehnung des Umfangs wünscht, würde zwei- oder dreimal

⁷ Diese Frage wurde nur den Eltern der Kohorte 2 (Schuljahr 2008/09) vorgelegt.

⁸ Diese Frage wurde nur den Eltern der Kohorte 2 (Schuljahr 2008/09) vorgelegt.

wöchentlich bevorzugen, 6 Prozent würden ihr Kind gerne vier- und 13 Prozent fünfmal pro Woche in die Spielgruppe schicken (M = 2.81).

Wie schätzen Sie die Dauer eines SpiKi-Morgens von 2 Stunden ein?

- 44% 2 Stunden genügen
- 23% 2 ½ Stunden wären gut
- 28% 3 Stunden wären gut
- 6% 3 ½ Stunden (analog Blockzeiten) wären gut

Hinsichtlich der Dauer eines SpiKi-Morgens finden 44 Prozent der Eltern, dass zwei Stunden genügen, je circa ein Viertel fände zweieinhalb (23%) bzw. drei Stunden (28%) angemessen, weniger als 10 Prozent (6%) bevorzugten dreieinhalb Stunden (n = 156).

Dauer eines SpiKi-Morgens

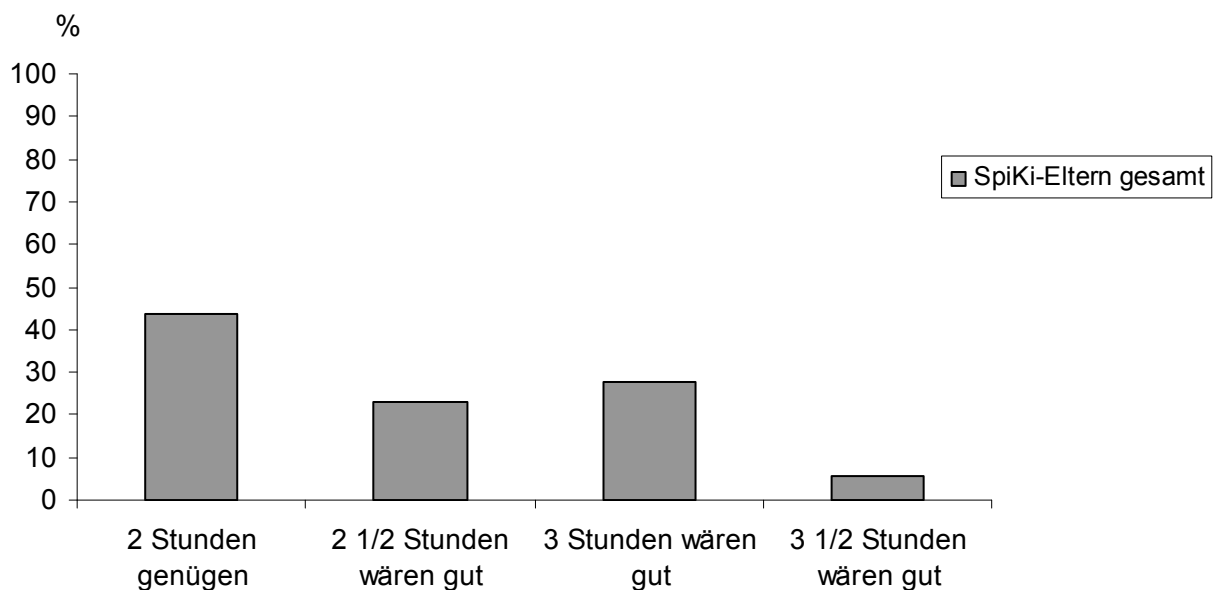


Abbildung 6.3.3: *Wie schätzen Sie die Dauer eines SpiKi-Morgens von 2 Stunden ein?*

Würden Sie eine über das Jahr ansteigende Dauer eines SpiKi-Morgens begrüßen?

- 53% ja*¹
- 47% nein ⇨ weiter zu Frage 17

*¹% ja_{DaZ} = 45, % ja_{Deutsch} = 63, n = 134, phi = -.180, p = .038

53 Prozent der Eltern würden eine über das Jahr ansteigende Dauer des SpiKi-Morgens begrüßen (n = 136). Insbesondere die Eltern von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache würden dies schätzen (n = 134, % ja_{DaZ} = 45, % ja_{Deutsch} = 63, n = 134, phi = -.180, p = .038).

Wie möchten Sie die Dauer über das Jahr hinweg gestalten?

- Ansteigende Dauer über das Jahr hinweg (26 Nennungen): z. B. im 1. Quartal Dauer von 2 Stunden, dann jedes Quartal Steigerung der Dauer um $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ Stunde bis zu einer Dauer von 3 bis $3\frac{1}{2}$ Stunden

26 Eltern schlagen auch auf die offen formulierte Frage, wie sie die Dauer eines SpiKi-Morgens über das Jahr hinweg gestalten würden, einen kontinuierlichen Anstieg vor: z.B. im ersten Quartal bei zwei Stunden beginnen, dann jedes Quartal um eine viertel oder halbe Stunde steigern bis hin zu einer Dauer von drei bis dreieinhalb Stunden (z.B. als Vorbereitung für den Kindergarten).

Würden Sie es begrüßen, wenn für Ihr Kind schon früher, mit 2 Jahren, ein Spielgruppenangebot im Quartier bestanden hätte? Welches der möglichen Angebote hätten Sie eher in Betracht gezogen⁹?

- 37% Spielgruppe für Kleinkinder ohne Eltern (z.B. ab 2 Jahren)
- 11% Spielgruppe für Kleinkinder mit den Eltern
- 52% kein früheres Angebot, Spielgruppe ab 3 Jahren reicht aus

Etwa die Hälfte der Eltern der Kohorte 2 (52%) ist der Ansicht, dass ein Spielgruppenangebot für Kinder ab drei Jahren ausreicht, 37 Prozent würden ein Angebot für Kleinkinder (z.B. ab zwei Jahren) ohne Eltern begrüßen, 11 Prozent ein Angebot für Kleinkinder mit den Eltern (n = 90).

6.4 Einschätzungen der Rahmenbedingungen (Spielgruppenleitungen)

Kostenübernahme

Fast alle Spielgruppenleiterinnen geben im Interview an, sie erachten die finanzielle Situation durch SpiKi in hohem Mass besser als im herkömmlichen Modell der Spielgruppe. Die Spielgruppenleiterinnen schätzen diese Unterstützung durch die Stadt sehr, sie bezeichnen sie als Schutz und als Sicherheit. Die Stadt subventioniert die SpiKi-Spielgruppen, beispielsweise dadurch, dass sie ihnen den Raum gratis zur Verfügung stellt oder indem sie für die Eltern einen Teil der Kosten übernimmt. Mehrere Spielgruppenleiterinnen betonen, dass durch SpiKi und die Mitfinanzierung für Eltern aus benachteiligtem Milieu eine Spielgruppe möglich geworden sei: „Also ich finde, weil es allen Kindern die Möglichkeit bietet, in die Spielgruppe zu gehen. Dank dem Beitrag der Stadt an die Kinder. Es können wirklich alle kommen“. „Und ich sehe auch, dass alle Kinder kommen. Und für das ist es eben auch wahnsinnig gut, dass es von der Stadt finanziell unterstützt wird. Weil diese Eltern nicht zahlen können.“ Zur Mitfinanzierung durch die Stadt gibt es allerdings auch eine kritische Stimme. Es wird hinterfragt, ob 10 Franken zu viel sein können.

In den Fragebogen beurteilt die Mehrheit der Spielgruppenleiterinnen, circa zwei Drittel, die Kostenbeteiligung von Fr. 10.- pro Spielgruppenmorgen als „gerade richtig“. Mehrheitlich schätzen die Spielgruppenleiterinnen die Regelung zur Unterstützung der finanziell belasteten Familien durch

⁹ Diese Frage wurde nur den Eltern der Kohorte 2 (Schuljahr 2008/09) vorgelegt.

die Stadt als „gerade richtig“ ein. Circa ein Drittel findet die Regelung zu grosszügig. Fast alle Spielgruppenleiterinnen erachten die Abläufe zur Gewährung der Unterstützungsbeiträge als reibungslos.

Spielgruppenangebote

Bezüglich der Frage, ob die Spielgruppenleiterinnen es begrüssen würden, wenn ein entsprechendes Spielgruppenangebot für kleinere Kinder im Quartier bestehen würde, gehen die Meinungen auseinander: Eine Spielgruppenleiterin fände eine Spielgruppe für Kleinkinder mit den Eltern im Quartier ein gutes Angebot. Drei der befragten Spielgruppenleiterinnen würden es begrüssen, wenn im Quartier eine Spielgruppe für Kleinkinder ohne Eltern (z.B. ab 2 Jahren) bestehen würde. Drei der befragten Spielgruppenleiterinnen finden, dass die Spielgruppe ab 3 Jahren ausreicht.

Gruppengrösse

Bei der Frage ob der Anteil an fremdsprachigen Kinder für die Rahmenbedingungen (Gruppengrösse, Anzahl Leiterinnen) mit einbezogen werden soll, ist die Hälfte der Spielgruppenleiterinnen dagegen und die andere Hälfte dafür. (N =10)

Bezüglich der Gruppengrössen bei einer ausgebildeten Leiterin findet die grosse Mehrheit der Spielgruppenleiterinnen 6-8 Kinder oder 6-10 Kinder sinnvoll. Ist zusätzlich zur ausgebildeten Lehrerin noch eine Assistenz anwesend, gehen die Meinungen stärker auseinander: Das Minimum reicht von 6 bis zu einem Maximum von 12 Kindern. Die Antworten auf die Frage wie viele Kinder mit zwei ausgebildeten Leiterinnen arbeiten sollten, gehen sehr weit auseinander: Das Minimum liegt bei 6 – 12 Kinder und das Maximum bei 10-20 Kinder; dazwischen werden viele andere Kombinationen genannt.

Raum

Die meisten Spielgruppenleiterinnen verfügen über eine Raumfläche von 120-149 m² für die Spielgruppe. Die Spannweite reicht von unter 60m² bis zu 149m². (Keine der Spielgruppenleiterinnen hat über 150m² zur Verfügung.) Die meisten Spielgruppenleiterinnen verfügen über einen eigenen Aussenbereich der Spielgruppe (7). Drei Spielgruppenleiterinnen verfügen über einen Aussenbereich, welcher auch von anderen (Kindergarten, Schule) genutzt wird.

Je mehr Platz zur Verfügung steht, desto grosszügiger wird das Raumangebot beurteilt.

Anzahl	Quadratmeter	Durchschnittliche Beurteilung Raumangebot (Wert 1= zu knapp, Wert 5 = sehr grosszügig)
1	unter 60 m ²	1
2	60 - 89 m ²	3
3	90 - 119 m ²	3
4	120 - 149 m ²	3.75
0	über 150 m ²	

N = 10

Fünf Spielgruppenleiterinnen geben an, dass ihr Raum auch von anderen Spielgruppen benutzt wird. Als Teil eines Teams können sie die Einrichtung mitbestimmen. Zwei Spielgruppenleiterinnen räumen jedes Mal alle Materialien der Spielgruppe weg, da der Raum für unterschiedlichste Zwecke gebraucht wird.

Drei Spielgruppenleiterinnen, welche den Raum nur für die eigene Spielgruppe nützen, entscheiden selber wie er eingerichtet ist.

Entschädigung

In den Interviews wurde erwähnt, dass durch SpiKi auch die Bezahlung der Spielgruppenleiterinnen besser wird: „Vorher sind wir ja eigentlich wirklich nur... also auch schlecht bezahlt gewesen“. „Ich meine, bis jetzt hat eine Spielgruppenleiterin 20 bis 25 Franken die Stunde gehabt und das ist jetzt massiv höher und ich denke für das, was du vorbereitest und leistest in der Stunde, darf auch ein bisschen was herauschauen für die Leiterin“. Vor dem SpiKi-Projekt bezahlten die Spielgruppenleiterinnen alles aus dem Geld, das sie von den Eltern erhielten: „Also wir mussten die Miete bezahlen, wir mussten unsere Löhne zahlen, die Weiterbildung, Material, alles selber aus den Elternbeiträgen. Und manchmal ist das halt, wenn du eine hohe Miete hast, recht darunter“.

Dennoch ist die Bezahlung nicht hoch. Wenn zwei Spielgruppenleiterinnen die Spielgruppe leiten, arbeitet eine ohne Lohn oder sie teilen ihn unter sich auf.

Die Unterstützung durch die Stadt wird aber nicht nur auf finanzieller Ebene geschätzt, sondern auch auf organisatorischer, dass von der Stadt her die Eltern angeschrieben werden oder dass die Spielgruppenleiterinnen die Adressen erhalten.

Die Frage, welche Entlohnung die Spielgruppenleiterinnen für ihre Arbeit als angemessen ansehen, wurde im Fragebogen unterschiedlich beantwortet. Es wurden Beträge von 30 bis 60 Franken pro Lektion genannt. Der am häufigsten genannte Betrag beträgt 40 Franken (3).

Lohn in Franken	Nennungen
30 Franken	1
35 Franken	2
40 Franken	3
50 Franken	2
60 Franken	1

N = 9

Assistenz und Co-Leitung

Die Mehrheit der Spielgruppenleiterinnen (7) wird nicht von einer Assistenzperson oder Teamkollegin/Kollegen in der Arbeit unterstützt. Es sind somit auch keine anderen Erwachsenen in der Spielgruppe anwesend.

Bei drei Spielgruppenleiterinnen sind jedoch regelmässig weitere Erwachsene als Unterstützung in der Arbeit mit den Kindern anwesend.

Zwei von diesen drei Spielgruppenleiterinnen tragen die Hauptverantwortung in der Spielgruppe, die Assistenzperson dient zur Unterstützung. Alle, die hauptverantwortliche Leiterin wie auch die Assistenz verfügen über eine Ausbildung als Spielgruppenleiterin. In einer der Gruppen verfügt die hauptverantwortliche Leiterin über eine weitere pädagogische Ausbildung als Lehrperson, bei der anderen ist es die Assistenz, die eine solche Ausbildung hat. Bei diesen beiden Spielgruppen erhält die Assistenz eine finanzielle Entschädigung, die geringer ist als diejenige der Spielgruppenleiterin mit der Hauptverantwortung. Die dritte Spielgruppenleiterin teilt die Verantwortung mit der Assistenzperson (Spielgruppenleitungsteam). Die Verantwortung wird gemeinsam getragen und die Entschädigung ist für beide gleich. Beide Spielgruppenleiterinnen dieses Teams haben SpiKi- und Spielgruppenleitungszertifikate, eine Leiterin ist Lehrperson.

Die drei Spielgruppenleiterinnen beurteilen die Zusammenarbeit mit der Assistenzperson oder Co-Leitung sehr positiv. Wenn sich die Spielgruppenleiterinnen die Verantwortung teilen, planen sie auch alles gemeinsam, wenn es eine Hauptverantwortliche und eine Assistenz gibt, trifft dies etwas weniger zu.

6.5 Zukünftige Entwicklung für das Projekt SpiKi (Spielgruppenleitungen)

Die Spielgruppenleiterinnen wurden gebeten, anzukreuzen, wie die Entwicklung von SpiKi in der Zukunft gestaltet werden sollte. Bei den Fragen werden Gegensätze einander in der folgenden Art und Weise gegenüber gestellt (Ausschnitt aus dem Fragebogen):

f)	Es steht den SpiKi-Spielgruppenleiterinnen frei, ob und wie eng sie mit anderen Spielgruppenleiterinnen zusammenarbeiten.	1	1	1	4	3	SpiKi-Spielgruppenleiterinnen treffen sich regelmässig in einem Team zu Planung, Absprache und Austausch.	4.6
g)	Die Qualifikation für Spielgruppenleiterin ist erwünscht, aber nicht Bedingung.		1	1		8	Die Qualifikation für Spielgruppenleiterin ist Bedingung um eine SpiKi-Spielgruppe zu führen.	4.5
h)	Die Weiterbildung liegt in der Verantwortung der Spielgruppenleiterin.	1		3		6	Für die Spielgruppenleiterin werden Recht und Pflicht zur Weiterbildung definiert.	4.0
i)	Die Eltern haben die freie Wahl der Spielgruppe (können Quartier wechseln)	1	1	1	2	5	Wenn Eltern ihr Kind in eine Spielgruppe schicken wollen, wird diejenige Spielgruppe zugeteilt, die dem Wohnort und der späteren Kindergarteneinteilung entspricht	3.9
j)	Die Eltern bezahlen Elternbeiträge für die Spielgruppe; für finanziell belastete Familien können diese von der Stadt reduziert werden.	3	2	4	1	1	Der Spielgruppenbesuch kostet für die Familien nichts.	2.8
k)	Die Eltern werden zur Teilnahme an den Eltern-Anlässen eingeladen, sie nehmen jedoch freiwillig teil.	1		4	2	3	Für die Eltern ist eine noch festzulegende, minimale Beteiligung an den Elternbildungsanlässen verpflichtend.	3.6
l)	Die Eltern haben keinen Anspruch auf ein Elterngespräch über das Kind, Austausch ist an den Elternbildungsanlässen möglich.	2	3		2	3	Die Eltern werden einmal jährlich zu einem individuellen Elterngespräch mit der Spielgruppenleiterin eingeladen.	3.1
m)	Es gibt keinen Bildungsplan für die pädagogische Arbeit der Spielgruppe	2	2	4	1	1	Für die Spielgruppe wird ein Bildungsplan eingesetzt, der die Ziele und Eckpfeiler für die pädagogische Arbeit definiert.	2.7

Zur Zukunft der Entwicklung von SpiKi wurden die Leiterinnen gebeten, weitere Vorschläge oder Anmerkungen zu den Rahmenbedingungen und der zukünftigen Ausgestaltung von SpiKi anzugeben.

Einzelaussagen betreffen die Anstellungsbedingungen. Spielgruppenleiterinnen sollten nicht mehr selbständig Erwerbende, sondern an die Schule angeschlossen sein. Ungelöst seien Ausfälle durch Krankheit. Die Administration sollte durch externe Personen unterstützt werden. Begrüsst wird in diesem Zusammenhang auch eine Qualitätsprüfung und Kontrolle.

Weitere Einzelmeinungen betreffen die Zusammenarbeit mit der Freihandbibliothek, die unbedingt weitergeführt werden soll und dass es ein Mal im Jahr in jedem Quartier einen Vortrag für die Spielgruppenleiterinnen und Eltern geben soll.

Zusammenarbeit mit Fachleuten

Folgende Tabelle zeigt die Angaben der Spielgruppenleiterinnen zu Untersuchungen, die sie im Rahmen der Spielgruppe sinnvoll fänden.

Abklärung im Rahmen der Spielgruppe zu	nein	eher nein	eher ja	ja
a) Sprachentwicklung (Logopädie)	0	1	1	7
b) Sehen (Arzt, Ärztin)	2	4	1	2
c) Hören (Arzt, Ärztin)	2	3	1	3
d) Zahnarzt, Zahnärztin	1	3	2	3
e) Bewegungsverhalten (Psychomotorik) – Grob- und Feinmotorik, Handdominanz	1	3	1	4
f) Wahrnehmungsverarbeitung (Psychomotorik)	1	2	2	4

N= 10

Circa zwei Drittel der Spielgruppenleiterinnen würde eine Untersuchung in den Bereichen „Sprachentwicklung“ „Bewegungsverhalten (Psychomotorik)- Grob und Feinmotorik, Handdominanz“ und „Wahrnehmungsverarbeitung (Psychomotorik)“ begrüßen. Eher unnötig finden die Spielgruppenleiterinnen eine Untersuchung in den Bereichen „Sehen“ und „Hören“.

6.6 Zusammenfassung Einschätzung zum Projekt SpiKi

Der Gesamteindruck der Eltern zum Projekt SpiKi ist positiv: 92 Prozent der Eltern beurteilen die Idee der SpiKi-Spielgruppen grundsätzlich als eher positiv oder sehr positiv, die restlichen Eltern sind unentschieden. Die grosse Mehrheit würde eine flächendeckende Einführung von SpiKi in der Stadt St.Gallen empfehlen (80%) und es begrüßen, wenn allen Kindern der freiwillige Besuch einer SpiKi-Spielgruppe offen stünde (86%). Die Spielgruppenleiterinnen beurteilen das Projekt SpiKi ebenfalls sehr positiv und würden es alle sehr begrüßen, wenn allen Kindern der Stadt St.Gallen der freiwillige Besuch einer SpiKi- Spielgruppe offen stünde.

Die Eltern erachten Förderung des sozialen Umgangs der Kinder untereinander, Förderung der Selbständigkeit, der Sprachkompetenzen und Spielentwicklung der Kinder, Förderung fremdsprachiger Kinder und Chancengleichheit sowie Zusammenarbeit zwischen Spielgruppe und Kindergarten als wichtige Ziele von SpiKi. Anregung der Eltern für die Förderung der Kinder wird als am wenigsten wichtig beurteilt. Die Spielgruppenleitungen halten alle Ziele für mehrheitlich wichtig, die Vorbereitung für den Kindergarten wird von ihnen als eher wichtig bis wichtig beurteilt.

61 Prozent der Kinder besucht die Spielgruppe einmal, 37 Prozent zweimal pro Woche. Während zwei Drittel der Eltern den Umfang des SpiKi-Angebotes als ausreichend beurteilen, würden die

restlichen Eltern ihr Kind gerne häufiger in die Spielgruppe schicken, mehrheitlich zwei- oder dreimal wöchentlich. Knapp die Hälfte der Eltern hätte es begrüsst, wenn für ihr Kind schon früher, z.B. mit zwei Jahren, ein Spielgruppenangebot im Quartier bestanden hätte. Die Meinungen der Spielgruppenleiterinnen dazu sind unterschiedlich.

44 Prozent der Eltern beurteilen die Dauer eines SpiKi-Morgens von zwei Stunden als ausreichend, je circa ein Viertel würde zweieinhalb (23%) bzw. drei Stunden (28%) bevorzugen. Eine über das Jahr ansteigende Dauer des SpiKi-Morgens würde vor allem von den Eltern der Kinder mit Deutsch als Zweitsprache begrüsst.

Folglich wird eine verstärkte Förderung von Spielgruppen durch die Stadt St.Gallen von der überwiegenden Mehrheit der Eltern (89%) gutgeheissen, z.B. durch Erlass der Beiträge für Familien mit niedrigem Einkommen. Zwei Drittel der Eltern hatten bisher Kenntnis von der Möglichkeit eines Erlasses des Elternbeitrages, während ein Drittel darüber nicht informiert war. Die Anstrengungen zur Information über die finanzielle Unterstützung sollten aus der Sicht des Evaluationsteams noch weiter verstärkt werden. Die Spielgruppenleiterinnen nehmen die aktuelle Handhabung des Beitrages der Stadt als angemessen wahr. Sie würden durchschnittlich eine Entschädigung für die Spielgruppenleitung von 40 Fr. pro Stunde als adäquat einschätzen.

Die Spielgruppenleiterinnen halten eine Gruppengrösse von sechs bis acht oder sechs bis zehn Kindern für eine Leiterin als angemessen, mit einer zweiten Leitungsperson könnte die Gruppengrösse etwas erhöht werden. Die Einschätzungen bezüglich einer zweiten Leitungsperson gehen auseinander. Nur drei der zehn Spielgruppenleiterinnen haben eine Assistenzperson oder eine Co-Leitung, diese schätzen die Zusammenarbeit im Team positiv ein.

Die Spielgruppenleiterinnen drücken in ihren Wünschen zum Verhältnis zu den Eltern eher widersprüchliche Ansichten aus. Von den Eltern wird tendenziell höhere Verbindlichkeit erwartet, beispielsweise obligatorische minimale Teilnahme an den Elternbildungsanlässen. Die Kinder sollen den Spielgruppen zugeteilt werden, aber die Kosten sollen durch die Eltern wie bis anhin übernommen werden. Die Rolle der Spielgruppenleiterin in der Einschätzung des einzelnen Kindes wird hingegen wiederum sehr unterschiedlich eingeschätzt, die eine Hälfte möchte eher Elterngespräche durchführen, die andere nicht.

Auf Grund der Einschätzungen zur zukünftigen Entwicklung zeigen sich Tendenzen in der Meinungsbildung der Spielgruppenleiterinnen, wie auch sehr unterschiedliche Meinungen. Sicherlich besteht im Bereich der Organisationsstruktur und Qualitätsentwicklung längerfristig Entwicklungsbedarf. Die Spielgruppenleiterinnen stehen einer grösseren Verbindlichkeit oder Qualitätsorientierung generell positiv gegenüber, insbesondere Inspektion, Weiterbildungspflicht, SpiKi-Weiterbildungspflicht, Qualitätsmanagement, sie möchten jedoch keine Bildungspläne.

7. Kontext

7.1 Gründe zur Wahl der Spielgruppe

Wie wurden Sie auf die SpiKi-Spielgruppe aufmerksam?

	Anzahl Nennungen (absolute Häufigkeiten)
durch andere Eltern	60
durch das Schreiben der Direktion Soziales und Sicherheit	33
durch andere Person (z.B. Bekannte)	26
durch ein Gespräch mit einer SpiKi-Leiterin im Quartier	21
durch den SpiKi-Flyer	20
durch eine Kindergartenlehrperson	11
durch die Mütter-/Väterberatung	5
durch den Kinderarzt/die Kinderärztin	1

Die Eltern wurden vorwiegend durch andere Eltern (60 Nennungen) oder weitere Bekannte (26 Nennungen) auf die Spielgruppen aufmerksam gemacht. Auch das Schreiben der Direktion Soziales und Sicherheit (33 Nennungen), das Gespräch mit der SpiKi-Leiterin im Quartier (21 Nennungen) und der SpiKi-Flyer (20 Nennungen) werden als wichtige Gründe zur Wahl der Spielgruppen genannt (n = 158).

Bitte geben Sie an, wie wichtig die folgenden Aspekte bei der Entscheidung waren, Ihr Kind in die SpiKi-Spielgruppe zu schicken.

	unwichtig %	eher unwichtig	eher wichtig	wichtig %	M
a) Ihrem Kind Kontakte mit Gleichaltrigen ermöglichen	0	1	11	89	3.88
b) Vorbereitung Ihres Kindes auf den Eintritt in den Kindergarten	1	5	12	83	3.78
c) Leitung durch fachkompetente Spielgruppenleiterin	0	5	18	78	3.73
d) Ihr Kind lernt mit anderen Kindern zusammen zu spielen	0	4	20	77	3.73
e) Gutes pädagogisches Konzept	1	3	21	75	3.70
f) Ihr Kind wird selbständiger und unabhängiger	3	3	24	71	3.63 ^{*1}
g) Ihr Kind wird im Spiel gefördert	1	8	20	71	3.61
h) Nähe zum Wohnort	3	6	22	70	3.59
i) Ihrem Kind Kontakte mit Gleichaltrigen aus dem Quartier ermöglichen	4	7	22	67	3.53

	unwichtig %	eher unwichtig	eher wichtig	wichtig %	M
j) Ihr Kind wird in der Sprachentwicklung gefördert	5	7	22	67	3.49* ²
k) Nähe zum zukünftigen Schulort	5	11	28	56	3.34* ³
l) Besuch der SpiKi-Spielgruppe durch andere Kinder, die Ihr Kind kennt	12	23	38	26	3.04
m) Wunsch, Anregungen für die Förderung Ihres Kindes durch das Spiel im Alltag zu erhalten	8	19	39	33	2.97* ⁴
n) Wunsch, Anregungen für die sprachliche Förderung Ihres Kindes im Alltag zu erhalten	19	17	27	36	2.81* ⁵
o) Ihrem Kind Kontakt zu Kindern mit anderem kulturellen Hintergrund ermöglichen	14	25	27	34	2.80* ⁶
p) Empfehlung der SpiKi-Spielgruppe durch andere Eltern	15	23	37	24	2.71
q) Wunsch, Anregungen für die Erziehung zu erhalten	15	29	35	21	2.61* ⁷
r) Möglichkeit der externen Betreuung des Kindes	27	26	24	23	2.43* ⁸
s) Angebotener Tag	26	30	21	23	2.42
t) Wunsch, andere Mütter und Väter kennen zu lernen	20	37	34	10	2.33
u) Empfehlung durch Fachperson (Arzt, Ärztin, Mütter- und Väterberatung, etc.)	32	34	22	12	2.15* ⁹
v) Möglichkeit, als Mutter/Vater Zeit für sich selber zu haben	37	26	24	13	2.14
w) SpiKi-Zusatzangebote im Bereich der Elternbildung	32	37	22	9	2.08* ¹⁰
x) Zeit für die Eltern, einem Beruf nachzugehen	53	27	10	10	1.78* ¹¹

Werte: 1 = unwichtig bis 4 = wichtig, *¹n = 154, M_{DaZ} = 3.80, M_{Deutsch} = 3.45, p = .001, *²n = 155, M_{DaZ} = 3.86, M_{Deutsch} = 3.11, p = .000, *³n = 152, M_{DaZ} = 3.57, M_{Deutsch} = 3.12, p = .001, *⁴n = 153, M_{DaZ} = 3.32, M_{Deutsch} = 2.58, p = .000, *⁵n = 154, M_{DaZ} = 3.43, M_{Deutsch} = 2.14, p = .000, *⁶n = 155, M_{DaZ} = 3.11, M_{Deutsch} = 2.47, p = .000, *⁷n = 153, M_{DaZ} = 2.91, M_{Deutsch} = 2.24, p = .000, *⁸n = 154, M_{DaZ} = 2.70, M_{Deutsch} = 2.16, p = .002, *⁹n = 146, M_{DaZ} = 2.50, M_{Deutsch} = 1.73, p = .000, *¹⁰n = 150, M_{DaZ} = 2.31, M_{Deutsch} = 1.81, p = .001, *¹¹n = 154, M_{DaZ} = 2.11, M_{Deutsch} = 1.42, p = .000 (Bonferroni-korrigiert)

Die verschiedenen Items werden zu vier Skalen zusammengefasst:

Skala Förderung des Kindes
(Cronbach's Alpha $\alpha = .810$)

- Vorbereitung Ihres Kindes auf den Eintritt in den Kindergarten
- Ihr Kind wird selbständiger und unabhängiger
- Ihr Kind wird im Spiel gefördert
- Ihr Kind wird in der Sprachentwicklung gefördert
- Wunsch, Anregungen für die sprachliche Förderung Ihres Kindes im Alltag zu erhalten
- Wunsch, Anregungen für die Förderung Ihres Kindes durch das Spiel im Alltag zu erhalten

Skala soziale Kontakte des Kindes
(Cronbach's Alpha $\alpha = .593$)

- Ihrem Kind Kontakte mit Gleichaltrigen ermöglichen
- Ihr Kind lernt mit anderen Kindern zusammen zu spielen
- Ihrem Kind Kontakt zu Kindern mit anderem kulturellen Hintergrund ermöglichen
- Ihrem Kind Kontakte mit Gleichaltrigen aus dem Quartier ermöglichen

Skala Bedürfnisse der Eltern und Elternbildung
(Cronbach's Alpha $\alpha = .767$)

- Möglichkeit der externen Betreuung des Kindes
- Zeit für die Eltern, einem Beruf nachzugehen
- Möglichkeit, als Mutter/Vater Zeit für sich selber zu haben
- SpiKi-Zusatzangebote im Bereich der Elternbildung
- Wunsch, andere Mütter und Väter kennen zu lernen
- Wunsch, Anregungen für die Erziehung zu erhalten

Skala Praktische Aspekte und Empfehlung
(Cronbach's Alpha $\alpha = .718$)

- Angebotener Tag
- Nähe zum Wohnort
- Nähe zum zukünftigen Schulort
- Besuch der SpiKi-Spielgruppe durch andere Kinder, die Ihr Kind kennt
- Leitung durch fachkompetente Spielgruppenleiterin
- Gutes pädagogisches Konzept
- Empfehlung durch Fachperson (Arzt, Ärztin, Mütter- und Väterberatung etc.)
- Empfehlung der SpiKi-Spielgruppe durch andere Eltern

Skala	Mittelwerte
Skala Förderung des Kindes (Cronbach's Alpha $\alpha = .810$)	3.39 ^{*1*2}
Skala soziale Kontakte des Kindes (Cronbach's Alpha $\alpha = .593$)	3.48 ^{*3*4}
Skala Bedürfnisse der Eltern und Elternbildung (Cronbach's Alpha $\alpha = .767$)	2.23 ^{*1*3*5}
Skala Praktische Aspekte und Empfehlung (Cronbach's Alpha $\alpha = .718$)	3.10 ^{*2*4*5}

Werte: 1 = unwichtig bis 4 = wichtig, ^{*1}n = 157, p = .000, ^{*2}n = 158, p = .000, ^{*3}n = 157, p = .000, ^{*4}n = 158, p = .000, ^{*5}n = 157, p = .000 (Bonferroni-korrigiert)

Die Eltern schätzten verschiedene Aspekte danach ein, wie sehr diese ihre Entscheidung beeinflussen haben, ihr Kind in eine SpiKi-Spielgruppe zu schicken.

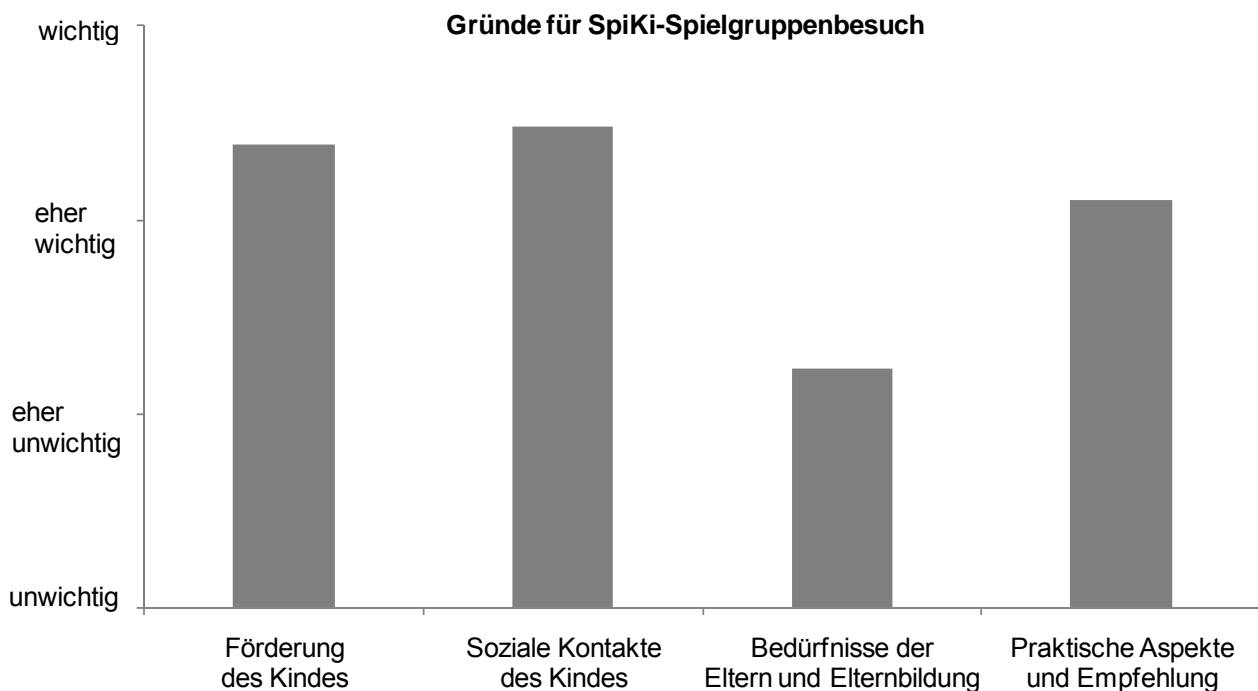


Abbildung 7.1: Gründe der Eltern für die Entscheidung, ihr Kind in eine SpiKi-Spielgruppe zu schicken. Werte 1 = unwichtig bis 4 = wichtig

Soziale Kontakte des Kindes (M = 3.48, Werte: 1 = unwichtig bis 4 = wichtig) sowie Förderung des Kindes (M = 3.39) hinsichtlich Selbständigkeit, Sprachkompetenzen und Spielentwicklung waren wichtiger für die Entscheidung, das Kind in die SpiKi-Spielgruppe zu schicken, als praktische Aspekte (n = 158, M = 3.10, p = .000), wie z.B. der angebotene Tag, oder Bedürfnisse der Eltern (n =

157, $M = 2.23$, $p = .000$, alle Bonferroni-korrigiert). Die Bedürfnisse der Eltern (z.B. Zeit für eine berufliche Tätigkeit) haben aus Elternsicht die Entscheidung am wenigsten beeinflusst. Die Förderung der Selbständigkeit ($n = 154$, $M_{DaZ} = 3.80$, $M_{Deutsch} = 3.45$, $p = .001$), der Sprach- ($n = 155$, $M_{DaZ} = 3.86$, $M_{Deutsch} = 3.11$, $p = .000$) und Spielentwicklung der Kinder ($n = 153$, $M_{DaZ} = 3.32$, $M_{Deutsch} = 2.58$, $p = .000$) wird von den fremdsprachigen Eltern hinsichtlich ihrer Entscheidung als wichtiger eingestuft wie von den deutschsprachigen Eltern. Gleiches gilt für praktische Aspekte, wie die Nähe zum zukünftigen Schulort ($n = 152$, $M_{DaZ} = 3.57$, $M_{Deutsch} = 3.12$, $p = .001$), und die Empfehlung durch Fachpersonen ($n = 146$, $M_{DaZ} = 2.50$, $M_{Deutsch} = 1.73$, $p = .000$). Ebenso Bedürfnisse der Eltern, wie Möglichkeiten der externen Betreuung des Kindes ($n = 154$, $M_{DaZ} = 2.70$, $M_{Deutsch} = 2.16$, $p = .002$), um z.B. einem Beruf nachzugehen ($n = 154$, $M_{DaZ} = 2.11$, $M_{Deutsch} = 1.42$, $p = .000$), werden von den fremdsprachigen Eltern in Bezug auf ihre Entscheidung als wichtiger erachtet. SpiKi-Zusatzangebote im Bereich der Elternbildung werden von den fremdsprachigen Eltern eher geschätzt ($n = 150$, $M_{DaZ} = 2.31$, $M_{Deutsch} = 1.81$, $p = .001$, alle Bonferroni-korrigiert).

7.2 Ausserfamiliäre Betreuung

Welche der folgenden Angebote der familienergänzenden Betreuung nutzen Sie für Ihr Kind zurzeit?

Bitte geben Sie bei den Angeboten, die Sie nutzen, an, während wie vieler Stunden pro Woche.

	*Wird von Ihnen genutzt % ja	Anzahl Stunden pro Woche (Mittelwerte und Variabilität)
a) Betreuung durch Verwandte	53 ^{*1}	$M = 10.96$ ($V = 48 - 2 = 46$)
b) Andere (z.B. Bekannte)	35 ^{*2}	$M = 8.29$ ($V = 36 - 1 = 35$)
c) Kinderkrippe	17	$M = 7.07$ ($V = 20 - 1 = 19$)
d) Tagesfamilie	12	$M = 9.70$ ($V = 26 - 2 = 24$)

*Werte: 1 = ja, 2 = nein, Punktbiseriale Korrelationen mit Berufstätigkeit der Eltern (Bonferroni-korrigiert) (Frage 36):

Korrelationen mit Berufstätigkeit der Mutter: ^{*1} $n = 108$, $r = -.330$, $p = .000$, ^{*2} $n = 69$, $r = -.337$, $p = .005$; Korrelationen mit Berufstätigkeit des Vaters: nicht signifikant

Die Kinder, welche eine SpiKi-Spielgruppe besuchen, besuchen zusätzlich nur zu 17 Prozent eine Kinderkrippe oder werden zu 12 Prozent in einer Tagesfamilie betreut (während durchschnittlich sieben bzw. zehn Stunden pro Woche). Betreuung durch Verwandte (53%) oder Bekannte (35%) kommt häufiger vor, während circa acht bis elf Stunden wöchentlich. Die Anzahl Stunden ausserfamiliärer Betreuung variieren zwischen den Familien jedoch beträchtlich.

Die Berufstätigkeit der Mutter geht einher mit einer häufigeren Betreuung des Kindes durch Verwandte ($n = 108$, $r = -.330$, $p = .000$, Werte: 1 = ja, 2 = nein) oder andere Bekannte ($n = 69$, $r = -.337$, $p = .005$, alle Bonferroni-korrigiert).

7.3 Zusätzliche Fördermassnahmen

Erhält Ihr Kind zusätzliche Fördermassnahmen¹⁰? (Mehrfachantworten möglich)

11% ja
89% nein

Fördermassnahmen	Anzahl Nennungen (absolute Häufigkeiten)
Logopädie	5
Deutschunterricht, Deutsch als Zweitsprache (DaZ)	3
Ergotherapie	1
Andere (z.B. Schwimmkurs)	1
Psychomotorik	0
Psychotherapie	0

N = 88

Zehn Kinder der Kohorte 2 (11%) erhalten zusätzliche Fördermassnahmen wie Logopädie (5 Nennungen), Deutschunterricht/DaZ (3 Nennungen), Ergotherapie (1 Nennung) oder eine andere Form der Förderung (z.B. Förderung im Bereich Schwimmen, 1 Nennung) (n = 88).

Welche Personen haben Sie auf den zusätzlichen Förderbedarf Ihres Kindes aufmerksam gemacht¹¹? (Mehrfachantworten möglich)

	Anzahl Nennungen (absolute Häufigkeiten)
Kinderarzt, Kinderärztin	8
Spielgruppenleiterin	5
Personen aus der Familie und der Bekanntschaft	5
Mütter- und Väterberaterin	2
Andere Fachperson	1

N = 11

Acht Eltern wurden durch den Kinderarzt/die Kinderärztin auf den zusätzlichen Förderbedarf ihres Kindes aufmerksam gemacht, fünf durch die Spielgruppenleiterin und wiederum fünf durch Personen aus der Familie und Bekanntschaft. Zwei Familien hörten auf den Rat der Mütter- und Väterberaterin, eine Familie folgte dem Hinweis anderer Fachpersonen (n = 11).

¹⁰ Diese Frage wurde nur den Eltern der Kohorte 2 (Schuljahr 2008/09) vorgelegt.

¹¹ Diese Frage wurde nur den Eltern der Kohorte 2 (Schuljahr 2008/09) vorgelegt.

Würden Sie es begrüßen, wenn im Rahmen der Spielgruppe Untersuchungen in den folgenden Bereichen durchgeführt würden¹²?

Abklärung im Rahmen der Spielgruppe zu	nein %	eher nein	eher ja	ja %	M
a) Sprachentwicklung (Logopädie)	22	13	19	46	2.88
b) Sehen (Arzt, Ärztin)	28	17	15	39	2.65
c) Hören (Arzt, Ärztin)	28	17	15	39	2.65
d) Zahnarzt, Zahnärztin	24	13	16	47	2.87

Werte: 1 = nein bis 4 = ja

Die Eltern der Kohorte 2 wurden gefragt, ob sie Abklärungen ihres Kindes im Rahmen der Spielgruppe gutheissen würden. Logopädische Abklärungen (n = 94, M = 2.88, Werte: 1 = nein bis 4 = ja), zahnärztliche Untersuchungen (n = 93, M = 2.87) sowie ärztliche Untersuchungen in den Bereichen Sehen und Hören (n = 92, M = 2.65) würden die Eltern mehrheitlich (zwischen 54 und 65%) begrüßen.

7.4 Zusammenfassung Kontext

Die Eltern wurden vorwiegend durch andere Eltern oder weitere Bekannte auf die SpiKi-Spielgruppen aufmerksam gemacht. Auch das Schreiben der Direktion Soziales und Sicherheit, Gespräche mit der SpiKi-Leiterin im Quartier sowie der SpiKi-Flyer haben die Eltern dazu motiviert, ihr Kind in eine SpiKi-Spielgruppe zu schicken.

Soziale Kontakte des Kindes sowie die Förderung des Kindes waren wichtiger für die Entscheidung, das Kind in die SpiKi-Spielgruppe zu schicken, als praktische Aspekte oder Bedürfnisse der Eltern. Die Bedürfnisse der Eltern haben aus Elternsicht die Entscheidung am wenigsten beeinflusst. Für fremdsprachige Eltern steht die Erwartung einer sprachlichen Förderung stärker im Vordergrund als für deutschsprachige Familien.

Hinsichtlich ausserfamiliärer Betreuung lässt sich festhalten, dass die Kinder, welche eine SpiKi-Spielgruppe besuchen, nur zu 17 Prozent zusätzlich noch in eine Kinderkrippe gehen oder zu 12 Prozent in einer Tagesfamilie betreut werden. Betreuung durch Verwandte (53%) oder Bekannte (35%) kommt häufiger vor. Zehn Kinder der Kohorte 2 erhalten zusätzliche Fördermassnahmen wie Logopädie oder Deutschunterricht. Die meisten Eltern wurden durch den Kinderarzt/die Kinderärztin, die Spielgruppenleiterin oder durch Verwandte und Bekannte auf den Förderbedarf ihres Kindes aufmerksam gemacht. Abklärungen der Kinder im Rahmen der Spielgruppe (z.B. Logopädie) würden von der Mehrheit der Eltern gutgeheissen.

¹² Diese Frage wurde nur den Eltern der Kohorte 2 (Schuljahr 2008/09) vorgelegt.

8. Zusammenfassung und Fazit

8.1 Design, Methode und Stichprobe

Für die formative Evaluation wurden die Eltern befragt, deren Kinder eine SpiKi-Spielgruppe besuchten, sowie die SpiKi-Spielgruppenleiterinnen. In die Evaluation wurden zwei Kohorten einbezogen: Kohorte 1 umfasst die Eltern, deren Kinder im Schuljahr 2007/08 eine SpiKi-Spielgruppe besuchten, Kohorte 2 jene des Schuljahres 2008/09. Der vorliegende Bericht integriert die Ergebnisse beider Kohorten:

Evaluationsdesign SpiKi

Schuljahr 07/08	SpiKi- Eltern 07/08	SpiKi-Leitungen
April	Fragebogen	
Mai-Juni		Videobasierte Unterrichtsbeobachtung Spielgruppe Interview
08/09	SpiKi- Eltern 08/09	
November, Januar		Videobasierte Unterrichtsbeobachtung Spielgruppe Interview
März	Fragebogen	
September		Fragebogen

Insgesamt 163 Eltern von Kindern aus allen SpiKi-Spielgruppen beantworteten den Fragebogen. Für etwas mehr als die Hälfte der Eltern (56%) ist es das erste Kind, das die SpiKi-Spielgruppe besucht. Knapp die Hälfte der Eltern sprechen zu Hause Deutsch, ein Viertel spricht Schweizerdeutsch und eine andere Sprache, ein weiteres Viertel der Familien verwendet immer oder fast immer eine andere Sprache. Die Väter sind durchschnittlich zu 90 Prozent berufstätig, die Mütter zu durchschnittlich 30 Prozent. Die fremdsprachigen Mütter geben ein höheres Arbeitspensum an als die deutschsprachigen Mütter.

Im Rahmen der videobasierten Unterrichtsbeobachtung wurden elf SpiKi Spielgruppen vom Evaluationsteam besucht und die zwei- bis zweieinhalbstündigen Sequenzen videografiert. Den Spielgruppenleiterinnen wurden anschliessend Ausschnitte gezeigt und sie wurden gebeten, diese Sequenzen zu kommentieren. Zehn Spielgruppenleiterinnen beantworteten den Fragebogen zu Einschätzungen zu SpiKi.

8.2 Erfahrungen und Einschätzungen zur Spielgruppe

Die Erfahrungen und Einschätzungen der Eltern zur Spielgruppe sind sehr positiv. 94 Prozent der Eltern schätzen die SpiKi-Spielgruppe ihres Kindes insgesamt als eher positiv oder sehr positiv ein. Rund 90 Prozent der Eltern berichten, dass ihr Kind im Allgemeinen eher motiviert oder sehr motiviert in die SpiKi-Spielgruppe geht und dass es sich dort wohl fühlt. Über 90 Prozent der Eltern sind der Auffassung, dass in der Spielgruppe eine angenehme Atmosphäre herrscht, dass ein abwechslungsreiches Programm angeboten wird, die Kinder genügend Zeit fürs freie Spiel haben und dass sie durch die Spielgruppenleiterin genügend geführte Impulse bekommen.

Gesamteindruck der SpiKi-Spielgruppe

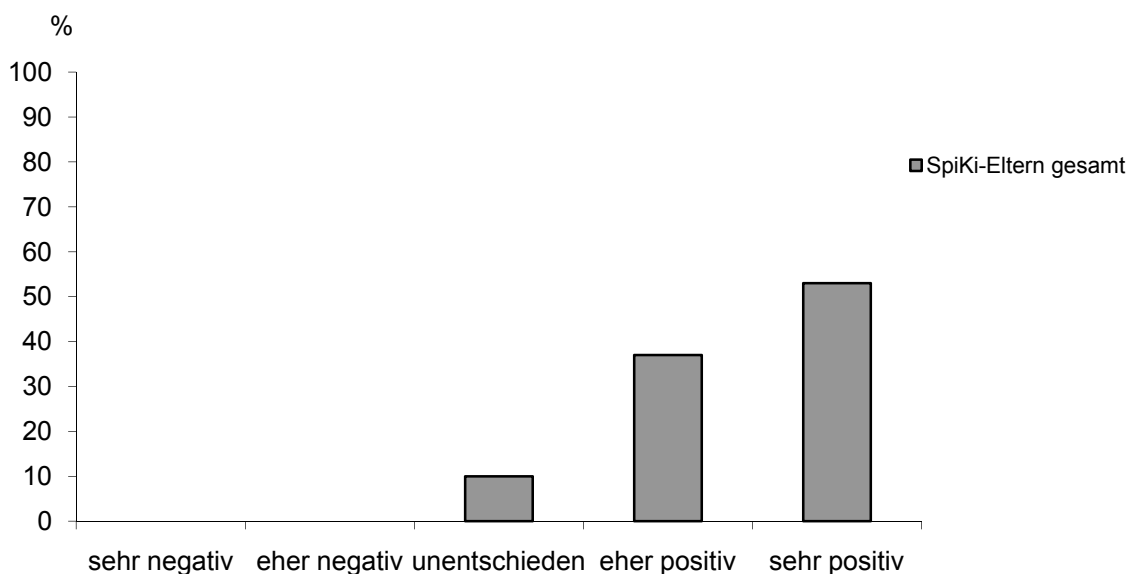


Abbildung 8.2.1: Wie schätzen Sie die SpiKi-Spielgruppe Ihres Kindes insgesamt ein?

Hinsichtlich des sozialen Lernens geben über 90 Prozent der Eltern an, dass es eher oder völlig zutrifft, dass ihr Kind in der Spielgruppe Kontakte mit anderen Kindern geknüpft hat und sich in eine Gruppe mit Gleichaltrigen zu integrieren lernt.

Die grosse Mehrheit der Eltern stimmt zu, dass ihr Kind durch den Besuch der SpiKi-Spielgruppe nicht nur in seinen Sozialkompetenzen, sondern auch in sprachlicher Hinsicht sowie in der Spiel-, Lern- und Persönlichkeitsentwicklung gefördert wird. So stimmen beispielsweise über 80 Prozent der Eltern eher oder völlig zu, dass ihr Kind in der Spielgruppe neue Spiele und Aktivitäten kennen lernt, diese in das Spiel zu Hause überträgt und generell selbständiger wird. Die Eltern von Kindern mit Deutsch als Zweitsprache stimmen eher zu als die deutschsprachigen Eltern, dass der sprachliche Ausdruck ihres Kindes in der Spielgruppe gefördert wird. Zwei Drittel der fremdsprachigen Eltern nehmen den Einfluss der SpiKi-Spielgruppe hinsichtlich der Fortschritte ihres Kindes in

Deutsch als gross oder sehr gross wahr, während ein Viertel der Eltern diesen Einfluss als mittel beurteilt.

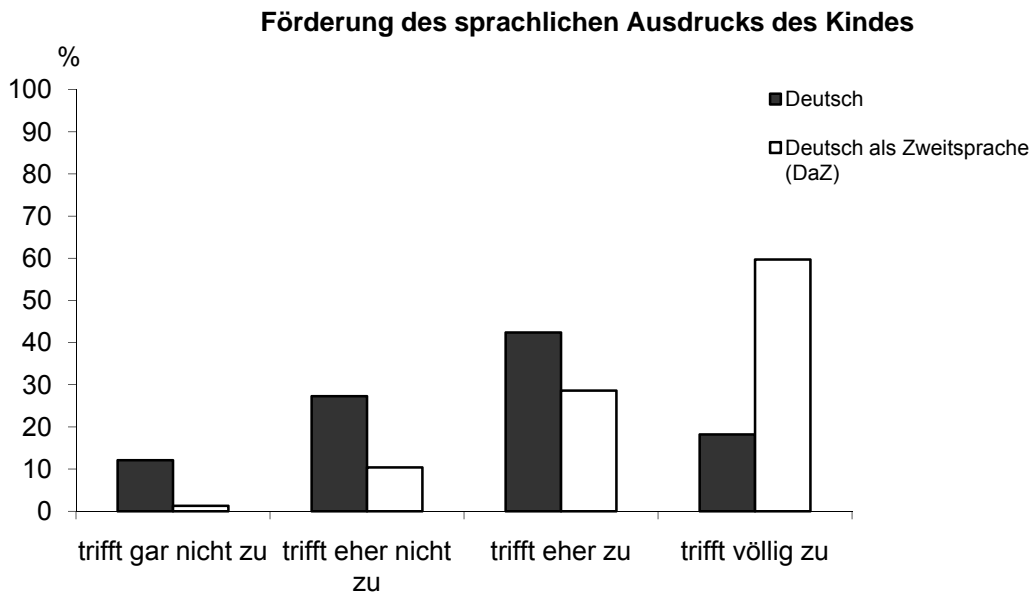


Abbildung 8.2.3: Der sprachliche Ausdruck Ihres Kindes wird in der Spielgruppe gefördert.

8.3 Pädagogische Arbeit in der Spielgruppe

Die pädagogische Arbeit in den Spielgruppen umfasst die Elemente Ankommen, Spielangebote, Angebote für Basteln, Bauen und andere Aktivitäten, Kressesequenzen und Znüni essen. Das Spiel steht im Zentrum, der Spielbegleitung kommt grosse Bedeutung zu: Die Kinder sind motiviert, wenn die Spielgruppenleiterin mitspielt und sie werden so sprachlich gefördert. Es ist wichtig, dass die Spielgruppenleiterin das Spiel begleitet, die Kinder aktiviert und das Spiel nicht dominiert, sondern zur Weiterführung unter den Kindern anregt. In einigen Spielgruppen konnten wir sehr gute sprachliche und spielerische Förderung beobachten, beispielsweise durch besondere Aktivitäten (auch Bewegung und Tasten) und Lerninhalte (z. B. Wasser) oder die Wortschatzarbeit mit Gegenständen zu einem Thema, verbunden mit Kreisspielen und Versen. In einer Spielgruppe konnten die Kinder im Kreis Bücher anschauen, bis alle Kinder eingetroffen sind. Auf Grund der Beobachtung verschiedener Spielgruppen kommt das Evaluationsteam zum Schluss, dass die Sequenzen im Kreis nicht zu lange dauern sollten – die pädagogische Arbeit in der Spielgruppe soll sich gerade auch diesbezüglich vom Kindergarten unterscheiden. Förderung soll nicht als Verschulung missverstanden werden, die Eigenaktivität der Kinder, nicht die Aktivität der Spielleiterin soll aus der Sicht des Evaluationsteams im Zentrum stehen.

Im Umgang mit den Kindern konnten sehr verschiedene pädagogische Stile beobachtet werden; wirksam erscheint dem Evaluationsteam eine klare Kommunikation und Führung der Kinder, welche soziale Integration fördert und das Ausschliessen von Kindern verhindert. Die pädagogische Grundhaltung vieler Spielgruppenleiterinnen zeichnet sich dadurch aus, dass sie den Kindern freies Spiel und eigenes Tempo in ihrer Entwicklung ermöglichen wollen. Die Spielgruppenleiterinnen

halten Bereiche wie den Aufbau der sozialen Kompetenzen der Kinder, das Zurechtfinden in einer Gruppe und Bewältigen der Loslösung von den Eltern als besonders wichtig für ihre Arbeit. Aus der Sicht des Evaluationsteams ist es etwas problematisch, dass die Spielgruppenleiterinnen dem Bereich Deutsch als Zweitsprache und Kenntnisse über Kulturen, Migration und Integration eher weniger Bedeutung beimessen.

8.4 Erfahrungen und Einschätzungen zur Zusammenarbeit und Elternbildung

Die Erfahrungen und Einschätzungen der Eltern zur Zusammenarbeit mit der Spielgruppenleiterin und zur Elternbildung sind positiv.

Die überwiegende Mehrheit der Eltern (95%) ist mit der Zusammenarbeit zwischen der Spielgruppenleiterin und den Eltern insgesamt zufrieden oder eher zufrieden. So stimmen beispielsweise über 90 Prozent der Eltern eher oder völlig zu, dass die Spielgruppenleiterin ihre Anliegen ernst nimmt, sich genügend Zeit nimmt, fachkompetent ist und die Eltern über Aktuelles informiert.

Ein wichtiger Bestandteil von SpiKi ist der Einbezug der Eltern in die Spielgruppe bzw. die Elternbildung. Die meisten Eltern haben ein- bis viermal oder jedes Mal an einem SpiKi-Morgen teilgenommen. In den meisten Fällen ist es die Mutter bzw. weibliche Erziehungsperson, die das Angebot genutzt hat. Die Hälfte der Eltern und der Spielgruppenleiterinnen bevorzugt drei bis vier Elternanlässe pro Jahr, etwa 40 Prozent wünschen ein bis zwei. Die im Konzept vorgesehenen sechs Veranstaltungen sind aus der Sicht der meisten Eltern und Spielgruppenleiterinnen eher zu zahlreich.

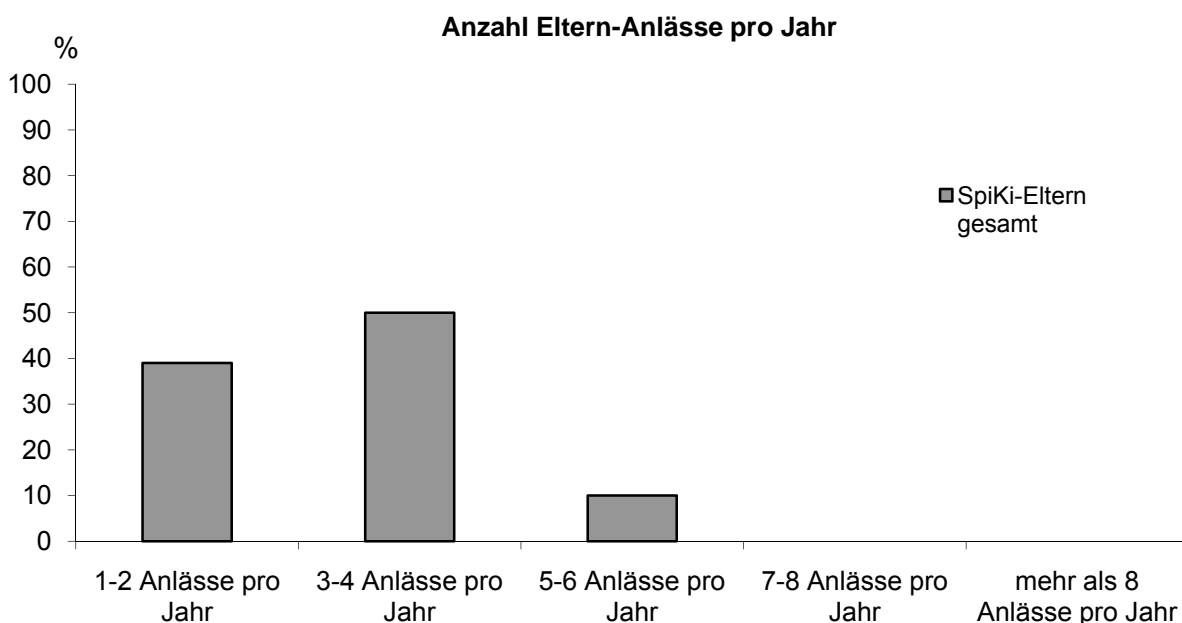


Abbildung 8.4: Wie viele Anlässe für die Eltern wünschen Sie pro Jahr?

Die Eltern schätzen an diesen Morgen Aktivitäten mit dem Kind Basteln und Malen sowie Lieder und Verse als hilfreich ein, etwas weniger Geschichten erzählen und hören, sowie die Beobachtung und das Spiel mit dem Kind. Jene Aktivitäten, die von den Eltern als hilfreich beurteilt werden, fanden an den Spielmorgen auch häufig statt. Die Aktivitäten mit dem Kind werden von den Eltern

positiver beurteilt als die Angebote nur für die Eltern. Dennoch möchte die Mehrheit der Eltern (64%) und der Spielgruppenleiterinnen (78%), dass diese beiden Formen an den Elternanlässen ausgeglichen stattfinden. Ein Drittel der Eltern wünscht, dass die Aktivitäten mit dem Kind überwiegen. Ein Teil der Spielgruppenleiterinnen könnte sich vorstellen, dass auch ein Vortrag für alle Eltern ohne Kinder angeboten würde oder dass die Spielgruppenleiterin mit den Eltern individuell Elterngespräche führt.

Bei den Angeboten für die Eltern fanden häufig auch informelle und individuelle Gespräche statt, mit der Spielgruppenleiterin, mit anderen Eltern oder mit der Erziehungsberaterin. Die Eltern schätzen den individuellen Austausch mit der Spielgruppenleiterin sowie Impulse durch die Spielgruppenleiterin als besonders hilfreich ein. Ein Vortrag/Impuls von weiteren Fachpersonen, wie z.B. Kindergarten-/Sport-Lehrpersonen, Kleinkinderzieher/innen oder Kinderärzten/-ärztinnen, wird am ehesten zusätzlich gewünscht.

In Bezug auf die Umsetzung der Anregungen der SpiKi-Elternbildung betonen die Eltern besonders Basteln: 90 Eltern geben an, im Bereich Malen, Zeichnen, Basteln eine Anregung zu Hause umgesetzt zu haben. Zwischen 30 und 60 Nennungen fallen auf Geschichten erzählen oder hören, Singen, Spiele machen, Kochen oder Backen und Spiel im Freien. Wenig Umsetzung, aber möglicherweise auch wenig Anregung, geschieht in den Bereichen Bewegung, Bauen und Konstruieren. Hinsichtlich der Umsetzung der Anregungen im erzieherischen Bereich werden der Umgang mit Essen und die Förderung des Selbstvertrauens des Kindes am häufigsten genannt (je 31 Nennungen).

Fremdsprachige Eltern schätzen die Angebote für die Eltern positiver ein als die deutschsprachigen Eltern. Sie geben beispielsweise eher an, Anregungen für die sprachliche Förderung ihrer Kinder erhalten zu haben. Fremdsprachige Eltern geben in manchen Bereichen auch häufiger an, die Anregungen zu Hause umgesetzt zu haben (z.B. Spiel im Freien, Umgang mit Streit und Fernsehen). Weiter schätzen sie den Einblick ins Bildungssystem als hilfreich ein.

8.5 Einschätzungen zum Projekt SpiKi

Der Gesamteindruck der Eltern zum Projekt SpiKi ist positiv: 92 Prozent der Eltern beurteilen die Idee der SpiKi-Spielgruppen grundsätzlich als eher positiv oder sehr positiv, die restlichen Eltern sind unentschieden.

Gesamteindruck der Projektidee SpiKi

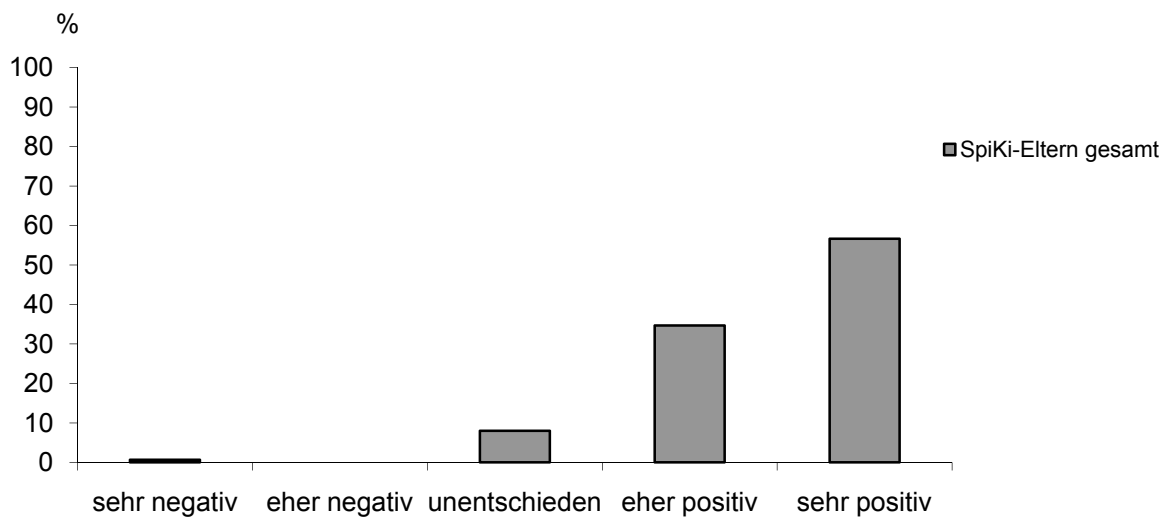


Abbildung 8.5.1: Wie schätzen Sie die Idee der SpiKi-Spielgruppen mit dem Ziel der Förderung im Vorkindergartenalter grundsätzlich ein?

Die grosse Mehrheit würde eine flächendeckende Einführung von SpiKi in der Stadt St.Gallen empfehlen (80%) und es begrünnen, wenn allen Kindern der freiwillige Besuch einer SpiKi-Spielgruppe offen stünde (86%). Die Spielgruppenleiterinnen beurteilen das Projekt SpiKi ebenfalls sehr positiv und würden es alle sehr begrünnen, wenn allen Kindern der Stadt St.Gallen der freiwillige Besuch einer SpiKi-Spielgruppe offen stünde.

Die Eltern erachten Förderung des sozialen Umgangs der Kinder untereinander, Förderung der Selbständigkeit, der Sprachkompetenzen und Spielentwicklung der Kinder, Förderung fremdsprachiger Kinder und Chancengleichheit sowie Zusammenarbeit zwischen Spielgruppe und Kindergarten als wichtige Ziele von SpiKi. Anregung der Eltern für die Förderung der Kinder wird als am wenigsten wichtig beurteilt. Die Spielgruppenleitungen halten alle Ziele für mehrheitlich wichtig, die Vorbereitung für den Kindergarten wird von ihnen als eher wichtig bis wichtig beurteilt.

61 Prozent der Kinder besucht die Spielgruppe einmal, 37 Prozent zweimal pro Woche. Während zwei Drittel der Eltern den Umfang des SpiKi-Angebotes als ausreichend beurteilen, würden die restlichen Eltern ihr Kind gerne häufiger in die Spielgruppe schicken, mehrheitlich zwei- oder dreimal wöchentlich. Knapp die Hälfte der Eltern hätte es begrüsst, wenn für ihr Kind schon früher, z.B. mit zwei Jahren, ein Spielgruppenangebot im Quartier bestanden hätte. Die Meinungen der Spielgruppenleiterinnen dazu sind unterschiedlich.

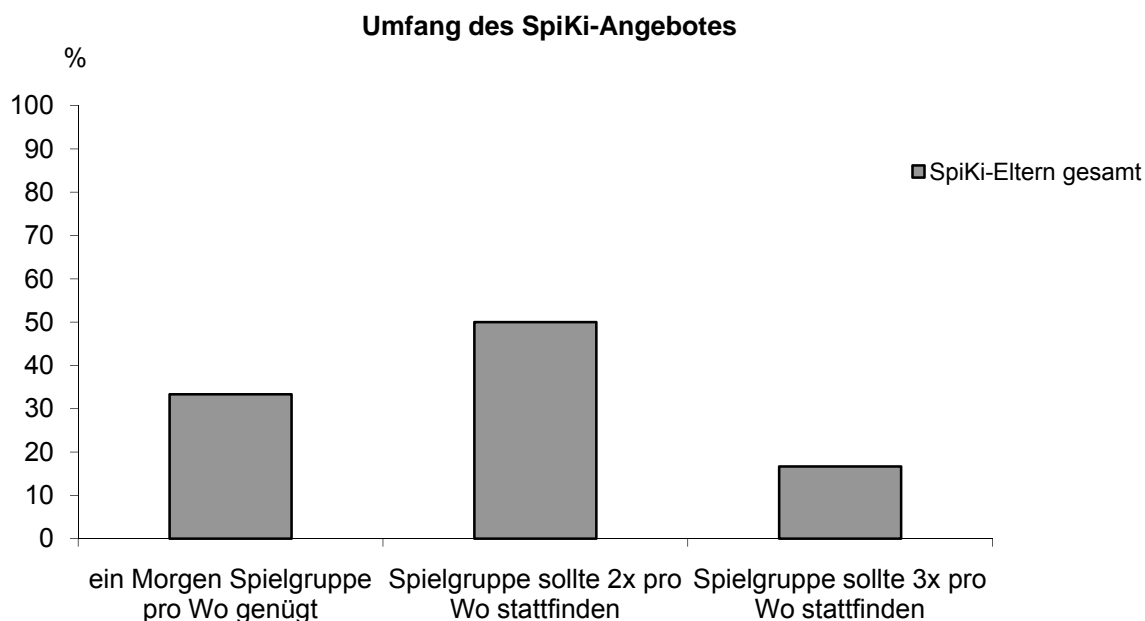


Abbildung 8.5.2: Wie schätzen Sie den Umfang des SpiKi-Angebotes mit einem Morgen pro Woche ein?

44 Prozent der Eltern beurteilen die Dauer eines SpiKi-Morgens von zwei Stunden als ausreichend, je circa ein Viertel würde zweieinhalb (23%) bzw. drei Stunden (28%) bevorzugen. Eine über das Jahr ansteigende Dauer des SpiKi-Morgens würde vor allem von den Eltern der Kinder mit Deutsch als Zweitsprache begrüsst.

Folglich wird eine verstärkte Förderung von Spielgruppen durch die Stadt St.Gallen von der überwiegenden Mehrheit der Eltern (89%) gutgeheissen, z.B. durch Erlass der Beiträge für Familien mit niedrigem Einkommen. Zwei Drittel der Eltern hatten bisher Kenntnis von der Möglichkeit eines Erlasses des Elternbeitrages, während ein Drittel darüber nicht informiert war. Die Anstrengungen zur Information über die finanzielle Unterstützung sollten aus der Sicht des Evaluationsteams noch weiter verstärkt werden. Die Spielgruppenleiterinnen nehmen die aktuelle Handhabung des Beitrages der Stadt als angemessen wahr. Sie würden durchschnittlich eine Entschädigung für die Spielgruppenleitung von 40 Fr. pro Stunde als adäquat einschätzen.

Kenntnis von Reduktion bzw. Erlass des Elternbeitrags

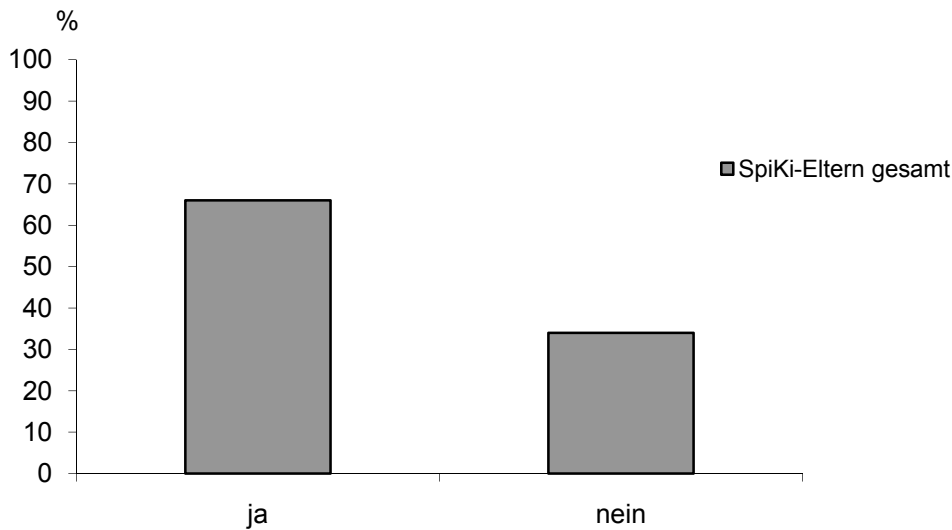


Abbildung 8.5.3: Hatten Sie bisher Kenntnis von der Möglichkeit einer Reduktion oder eines Erlasses des Elternbeitrages für Familien mit geringem Einkommen?

Die Spielgruppenleiterinnen halten eine Gruppengrösse von sechs bis acht oder sechs bis zehn Kindern für eine Leiterin als angemessen, mit einer zweiten Leitungsperson könnte die Gruppengrösse etwas erhöht werden. Die Einschätzungen bezüglich einer zweiten Leitungsperson gehen auseinander. Nur drei der zehn Spielgruppenleiterinnen haben eine Assistenzperson oder eine Co-Leitung, diese schätzen die Zusammenarbeit im Team positiv ein.

Die Spielgruppenleiterinnen drücken in ihren Wünschen zum Verhältnis zu den Eltern eher widersprüchliche Ansichten aus. Von den Eltern wird tendenziell höhere Verbindlichkeit erwartet, beispielsweise obligatorische minimale Teilnahme an den Elternbildungsanlässen. Die Kinder sollen den Spielgruppen zugeteilt werden, aber die Kosten sollen durch die Eltern wie bis anhin übernommen werden. Die Rolle der Spielgruppenleiterin in der Einschätzung des einzelnen Kindes wird hingegen wiederum sehr unterschiedlich eingeschätzt, die eine Hälfte möchte eher Elterngespräche durchführen, die andere nicht.

Auf Grund der Einschätzungen zur zukünftigen Entwicklung zeigen sich Tendenzen in der Meinungsbildung der Spielgruppenleiterinnen, wie auch sehr unterschiedliche Meinungen. Sicherlich besteht im Bereich der Organisationsstruktur und Qualitätsentwicklung längerfristig Entwicklungsbedarf. Die Spielgruppenleiterinnen stehen einer grösseren Verbindlichkeit oder Qualitätsorientierung generell positiv gegenüber, insbesondere Inspektion, Weiterbildungspflicht, SpiKi-Weiterbildungspflicht, Qualitätsmanagement, sie möchten jedoch keine Bildungspläne.

8.6 Kontext

Die Eltern wurden vorwiegend durch andere Eltern oder weitere Bekannte auf die SpiKi-Spielgruppen aufmerksam gemacht. Auch das Schreiben der Direktion Soziales und Sicherheit, Gespräche mit der SpiKi-Leiterin im Quartier sowie der SpiKi-Flyer haben die Eltern dazu motiviert, ihr Kind in eine SpiKi-Spielgruppe zu schicken.

Soziale Kontakte des Kindes sowie die Förderung des Kindes waren wichtiger für die Entscheidung, das Kind in die SpiKi-Spielgruppe zu schicken, als praktische Aspekte oder Bedürfnisse der Eltern. Die Bedürfnisse der Eltern haben aus Elternsicht die Entscheidung am wenigsten beeinflusst. Für fremdsprachige Eltern steht die Erwartung einer sprachlichen Förderung stärker im Vordergrund als für deutschsprachige Familien.

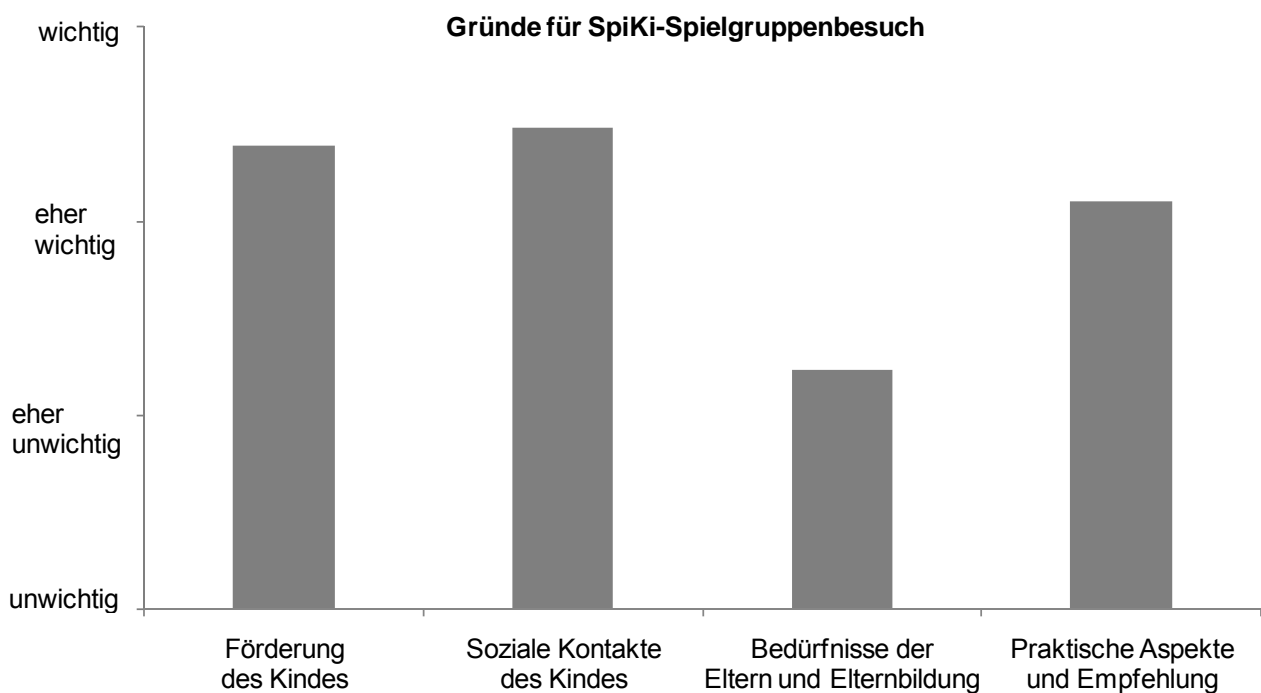


Abbildung 8.6: Gründe der Eltern für die Entscheidung, ihr Kind in eine SpiKi-Spielgruppe zu schicken. Werte 1 = unwichtig bis 4 = wichtig

Hinsichtlich ausserfamiliärer Betreuung lässt sich festhalten, dass die Kinder, welche eine SpiKi-Spielgruppe besuchen, nur zu 17 Prozent zusätzlich noch in eine Kinderkrippe gehen oder zu 12 Prozent in einer Tagesfamilie betreut werden. Betreuung durch Verwandte (53%) oder Bekannte (35%) kommt häufiger vor. Zehn Kinder der Kohorte 2 erhalten zusätzliche Fördermassnahmen wie Logopädie oder Deutschunterricht. Die meisten Eltern wurden durch den Kinderarzt/die Kinderärztin, die Spielgruppenleiterin oder durch Verwandte und Bekannte auf den Förderbedarf ihres Kindes aufmerksam gemacht. Abklärungen der Kinder im Rahmen der Spielgruppe (z.B. Logopädie) würden von der Mehrheit der Eltern gutgeheissen.

9. Fazit und Empfehlungen

Der Vergleich zwischen Evaluationsergebnissen und Projektzielen von SpiKi, wie sie im Konzept SpiKi dargelegt wurden, zeigt, dass das Projekt in vielen Aspekten Erfolge aufweisen kann, in anderen aber auch Optimierungspotenzial aufweist. Ob und in welchem Mass SpiKi zu Chancenausgleich und zur Förderung der Sprachkompetenzen beiträgt, kann auf Grund der Daten nicht beurteilt werden. Die Eltern geben an, dass die SpiKi-Spielgruppe die Sozial- und Sprachkompetenzen der Kinder fördere. Zudem es gelungen. SpiKi-Spielgruppen in einigen Quartieren neu aufzubauen, so dass vermehrt auch Kinder mit Migrationshintergrund die Spielgruppe besuchen. Inwieweit und wie der Besuch der SpiKi-Spielgruppe die Kinder auf den Kindergarten vorbereitet, müsste in einer weitergehenden Studie untersucht werden. Einige Kindergartenlehrpersonen geben im Rahmen der Evaluation KidS an, dass Kinder mit Spielgruppenbesuch besser auf den Kindergarten vorbereitet seien als Kinder ohne solche Erfahrungen. Es kann jedoch nicht festgestellt werden, ob die Vorbereitung auf den Kindergarten durch die Elternarbeit erfolgt oder auf den Besuch einer Spielgruppe zurück zu führen ist. Die Eltern erachten die Elternarbeit durch die Spielgruppenleiterin als wenig zentral und geben im Bereich der Erziehung nur zu einem geringen Teil an, sie würden Anregungen aus der SpiKi-Elternbildung zuhause umsetzen. Hier sind die Ziele von SpiKi möglicherweise auch sehr ambitiös formuliert, die Ressourcen wie auch die Einflussnahme einer SpiKi-Spielgruppe verhältnismässig gering. Das Evaluationsteam nimmt auf Grund der wissenschaftlichen Literatur an, dass ein Spielgruppenbesuch wie andere Angebote der frühkindlichen Bildung einen positiven Beitrag leisten kann und dass für den Chancenausgleich und die Förderung von Sprachkompetenzen anzustreben ist, dass das Angebot allen Kindern, besonders auch den Kindern aus benachteiligten Familien offen steht.

Die Videobeobachtungen im Rahmen der Evaluation zeigen sehr viele gute Aspekte der pädagogischen Arbeit. Mehrheitlich konnte eine sehr spielerische, kindergerechte Spielbegleitung und Spielförderung beobachtet werden. Es gibt jedoch auch Spielgruppenleiterinnen, welche sich nicht am Spiel der Kinder beteiligen und sich in diesen Phasen sehr zurücknehmen. Viele Spielgruppenleiterinnen bemühen sich, den sprachlichen Ausdruck und die Selbstständigkeit der Kinder zu fördern. Das pädagogische Angebot in den besuchten SpiKi-Spielgruppen fördert die Kinder in den im Konzept genannten Bereichen wie Erfahrungen mit deutscher Sprache, Loslösen von unmittelbarer Kernfamilie, Erfahrungen im Spielen, Sozialisierung in der Gruppe und Selbstständigkeit. Inwieweit sich SpiKi-Spielgruppen von andern Spielgruppen oder weiteren Angeboten der frühkindlichen Bildung unterscheiden, müsste empirisch untersucht werden. Das Evaluationsteam vermutet, dass die Unterschiede zwischen SpiKi-Spielgruppen, andern Spielgruppen und Kindertagesstätten nicht ausgeprägt sind, dass sich jedoch die Umsetzung und die pädagogische Arbeit von Spielgruppe zu Spielgruppe vielfältig unterscheiden.

Entwicklungspotenziale ortet das Evaluationsteam vor allem in den folgenden Bereichen:

1. *Weiterbildung*: Aus der Sicht des Evaluationsteams gibt es in verschiedenen Bereichen Optimierungspotenzial, besonders in der Spielbegleitung sowie in den Spielangeboten (Breite der Inhalte und Erfahrungsmöglichkeiten), im Grad der Aktivierung der Kinder, im sozialen Lernen wie auch im Vermeiden von Geschlechterstereotypen sowie in der interkulturellen Pädagogik. Dafür sind weitere Bemühungen zur Weiterbildung angezeigt.
2. *Austausch und Teamarbeit*: Der Austausch und die Zusammenarbeit sind an vielen Orten begrenzt. Die Arbeit zu zweit sowie der Zuzug von Fachpersonen können die Qualität des Bildungsangebotes verbessern.
3. *Elternbildung und Förderung*: Das Evaluationsteam schlägt vor, dass die diagnostische Kompetenz der Spielgruppenleiterinnen durch Weiterbildung verstärkt werden, besonders auch für die Situation der Kinder mit Deutsch als Zweitsprache, so dass sie die Eltern bei Bedarf an die entsprechenden Fachpersonen weiterverweisen können.
4. *Professionalität*: Die Ausbildung der Spielgruppenleiterinnen ist sehr unterschiedlich, ebenso zeigt sich eine grosse Bandbreite an pädagogischer Arbeit. Mit SpiKi wurden durch die Vorgaben zur Weiterbildung, zum Austausch unter den Spielgruppenleiterinnen und zum Einbezug von Fachpersonen erste Vorgaben gesetzt, was von den Spielgruppenleiterinnen positiv vermerkt wird. Aus der Sicht des Evaluationsteams wird es noch weiter nötig sein, Professionalität und Qualitätssicherung zu stärken.

Ausbau des Angebotes und der Ressourcen

Die SpiKi-Spielgruppe erfährt eine sehr positive Einschätzung und hat eine hohe Akzeptanz. Alle Spielgruppenleiterinnen arbeiten mit sehr grossem Engagement. Es ist sicherlich lohnens- und begrüßenswert, dem Bildungsangebot Spielgruppe die entsprechende Förderung und Wertschätzung zukommen zu lassen. Aus der Sicht des Evaluationsteams ist ein Ausbau des Angebotes und der Ressourcen wünschenswert und gerechtfertigt. Es ist besonders als positiv zu erwähnen, dass es gelungen ist, auch in Quartieren mit hohem Anteil von Familien mit Migrationshintergrund die Teilnahme an der Spielgruppe zu erhöhen. Das Evaluationsteam empfiehlt, die Angebote noch bekannter und zugänglicher zu machen, damit alle Eltern von der Möglichkeit des Spielgruppenbesuchs für ihr Kind Kenntnis haben und sie davon Gebrauch machen können.

10. Literatur

- Fachstelle Gesellschaftsfragen der Stadt St.Gallen (---) *Wie kommt die Frühförderung zum Kind? Neue Ansätze in der Stadt St.Gallen*. Fachartikel der Fachstelle Gesellschaftsfragen, St.Gallen: Stadt St.Gallen www.stadt.sg.ch/
- Fachstelle Gesellschaftsfragen der Stadt St.Gallen (2007) Fragebogen an Eltern im Projekt SpiKi, interne Evaluation
- Lanfranchi, A. (2002) *Schulerfolg von Migrationskindern. Die Bedeutung familienergänzender Betreuung im Vorschulalter*. Opladen: Leske + Budrich
- Lanfranchi, A. & Schrottmann, R. E. (Hrsg.) (2004) *Kinderbetreuung ausser Haus – eine Entwicklungschance*. Bern: Haupt
- Petzold, M. & Vogel, Y. (1998) Erwartungen und Erfahrungen von Müttern in Eltern-Kind-Spielgruppen. *Empirische Pädagogik*, 12 (3), 235-269.
- Tietze, W., Rossbach, H-G & Grenner, K. (2005) *Kinder von 4 bis 8 Jahren. Zur Qualität der Erziehung und Bildung in Kindergarten, Grundschule und Familie*. Weinheim: Beltz